SPORT HEILBRONN

AUSGABE 19 | WINTER 20/21 | WWW.SPORTHEILBRONN-MAGAZIN.DE
IN KOOPERATION MIT DEM STADTVERBAND FÜR SPORT | KOSTENLOS

Brock Maschmeyer (Heilbronner Falken). Foto: Marcel Tschamke

PROFISPORT IN DER „BLASE“

SWR SPORTHELDINNEN

Franziska Weidner und Bera Wierhake sprechen über ihr soziales Engagement

DUSTIN UHLIG

Rekordläufer der TSG Heilbronn trumpft über 10.000 Meter auf

AMELIE KÜHNE

Heilbronner Kletterin im Expeditionskader des DAV

HNVG

2021 wieder TOP!

Auch in diesem Jahr wurden wir zum **TOP Lokalversorger 2021** ausgezeichnet. Wir übernehmen Verantwortung für die Energieversorgung der Region und gestalten diese aktiv mit.

verbinden · versorgen · vertrauen

Heilbronner Versorgungs GmbH · Weipertstraße 41
74076 Heilbronn · www.hnvg.de

DVGW TSM GEPRÜFT

4 **IMPRESSUM**

6 **PROFISPORT OHNE FANS**
Beeindruckend unspektakulär

10 **FLORIAN ELIAS**
Falke, Adler und U20-Nationalspieler

12 **SARAH WACHTER**
Die Nationalmannschaft als Ziel

14 **SEBASTIAN HEYMANN**
Verzicht auf die Handball-WM

16 **BENJAMIN MATSCHKE**
Letztes Jahr in der Wohlfühloase

Foto: Michael Sonnick

18 **XENIA MERKLE**
Zwischen Eishockey und Studium

20 **DENISE KREBS**
Überwintern in Kenia

21 **SLAWA SPOMER**
Deutscher Meister bei den Profis

22 **SWR SPORTHELDINNEN**
Franziska Weidner + Bera Wierhake

24 **ANNABELLA STERZIK**
Debüt im Nationalteam

Foto: Jonathan Vallat/ Swiss Ice Hockey

25 **EQUALETICS E.V.**
Chancengerechtigkeit im Sport

26 **#TEAMSPORTHALLE**
Finde eine Entscheidung

28 **MEET THE MASCHMEYERS**
Leben in Heilbronn in Lockdown-Zeiten

30 **SPORTPSYCHOLOGIE**
Bedürfnis nach dem Draußensein

32 **TURNFAMILIE PFEIL**
Zwischen Leingarten, Stuttgart, Cottbus

34 **SPORTPHYSIOTHERAPIE**
„Ich hab Rücken“

36 **AMELIE KÜHNE**
Am Berg wird Unmögliches möglich

38 **SPORTRECHT**
Muss ich mir das gefallen lassen?

39 **STEFANIE WAHL**
Stimme, Sporthilfe und Sportlerwahl

40 **ANN-KATHRIN LINDNER**
Schritt in den Profisport

Foto: Chelsey Jensen

42 **STILLE HELDEN DES SPORTS**
Karin Roth (KunST 07)

44 **DUSTIN UHLIG**
Zwei Unterländer Rekorde 2020

46 **SPORTSPLITTER**

SALON BECK
SEIT 1967

AB 1. MÄRZ SIND WIR WIEDER FÜR SIE DA!

VORAB STEHEN WIR IHNEN DIENSTAGS BIS SAMSTAGS JEWEILS VON 10 – 14 UHR BEREITS TELEFONISCH ZUR TERMINVERGABE ZUR VERFÜGUNG.

NUR MIT TERMIN!

INHABERIN: NICOLE SEUFER

WWW.SALON-BECK-HEILBRONN.DE

HAUPTGESCHÄFT HEILBRONN
SALZSTRASSE 37 · 74076 HEILBRONN · TELEFON 07131-172979
ÖFFNUNGSZEITEN: DIENSTAG BIS FREITAG VON 8.30 – 18.00 UHR
UND SAMSTAG VON 8.00 – 14.00 UHR

FILIALE NECKARGARTACH
FRANKENBACHER STR. 114 · 74078 HEILBRONN · TELEFON 07131-22881
ÖFFNUNGSZEITEN: DIENSTAG BIS FREITAG VON 8.00 – 17.30 UHR
UND SAMSTAG VON 8.00 – 14.00 UHR

DIE MÄR DER 22 MILLIONÄRE...

Liebe Leserinnen und Leser,

„DER SPORT LEBT!" – diese Headline prangte ganz groß auf der Titelseite der Herbst-Ausgabe des SPORTHEILBRONN-Magazins. Welch eine Fehleinschätzung unserer Redaktion!

Bis zum Redaktionsschluss hatte sich der Sport wieder zurück gekämpft, mit ausgeklügelten Hygienekonzepten hatte man erfolgreich Sorge dafür getragen, dass die Sportplätze und Hallen nicht zu Corona-Hotspots wurden.

„DER SPORT LEBT!" – diese Headline, die eigentlich Mut hätte machen sollen, war letztendlich an Zynismus leider kaum zu überbieten, hatte die Regierung doch vier Tage, nachdem wir mit der Verteilung der Magazine begonnen hatten, dem Sport mit dem „Lockdown light" den Saft abgedreht. Seither kämpft der Amateur- und Breitensport ums Überleben.

Dass der Profisport davon unberührt blieb und weiterhin seine Ligaspiele und Wettbewerbe durchführen darf, polarisiert. „Wie kann es sein, dass 22 Millionäre dem Ball nachrennen können, während Kinder nicht in die Schule gehen dürfen?"

Fragen wie diese werden sicherlich zurecht gestellt, jedoch ist es meiner Meinung nach zu kurzsichtig gedacht, mit dem Finger auf den Profisport zu zeigen.

Würden diese „22 Millionäre" nun auch von den Plätzen verbannt, hätten wir in Deutschland eine weitere Berufsgruppe, die sich nahtlos bei Gastronomie, Einzelhandel und Kultur, sowie Reise- und Veranstaltungsbranche einreihen müsste und ihrem Beruf nicht mehr nachgehen dürfte. Denn mit den „22 Millionären" aus der Fußball-Bundesliga wäre es bei einem solchen Bann ja nicht getan. Auch Handball-, Eishockey- und Basketballprofis sowie Kaderathleten aus Leichtathletik, Turnen, Wintersport und vielen weiteren Sportarten wären davon betroffen – und hier stünden auch Existenzen von Profisportlerinnen und -sportlern auf dem Spiel, die meilenweit davon entfernt sind, sich Millionäre nennen zu können.

In dieser Ausgabe widmen wir uns nun ausführlich dem Profisport. In zahlreichen Gesprächen mit Verantwortlichen und Profisportlern sowie bei Besuchen von „Geisterspielen" mussten wir erkennen, dass Sportevents während des Lockdowns für die Vereine trotz allem mehr Fluch als Segen sind. Wie der Amateur- und Breitensport kämpft leider auch der Profisport täglich ums Überleben.

Mit der Parole „alles wird gut" wünsche ich euch viel Spaß beim Lesen dieser 19. Ausgabe.

Euer Ralf Scherlinzky

LENA STAIGER VERSTÄRKT DAS REDAKTIONSTEAM

Seit Anfang 2021 haben wir mit **Lena Staiger** (24) eine neue Mitarbeiterin im Team, die sowohl im Leistungssport als auch im Sportmanagement zuhause ist. Als Deutsche Vizemeisterin 2019 und 2020 gehört sie sowohl zu den Spitzensportlerinnen des Deutschen Karate Verbands als auch zu den Kandidatinnen, die von der Heilbronner Stimme für die Wahl zur Unterländer Sportlerin des Jahres 2020 vorgeschlagen wurden – ein Titel, den sie 2017 unter ihrem Geburtsnamen Lena Mayer schon einmal gewinnen konnte. Parallel befindet sie sich in den letzten Zügen ihres Sportmanagement-Studiums am Campus Künzelsau der Hochschule Heilbronn, das sie in diesem Jahr beenden wird.

Unsere neue Kollegin Lena Staiger. Foto: Marcel Tschamke

Der Kontakt zu Lena Staiger besteht seit genau zwei Jahren, als wir zum ersten Mal im SPORTHEILBRONN-Magazin über sie und ihre Erfolge in der Karate-Disziplin Kata berichtet hatten (Ausgabe 11, Seite 28 – „Karate: Lena Mayer peilt Olympia 2024 an"). Ab diesem Zeitpunkt standen wir regelmäßig im Austausch, und als wir nun nach Verstärkung für unser Magazin und die dahinter stehende Sportmarketing-Agentur gesucht hatten, war der Weg zur Zusammenarbeit nicht weit.

Lena Staiger tritt die Nachfolge von **Enny Bayer** an, die inzwischen – sehr zu unserem Leidwesen – einen anderen beruflichen Weg eingeschlagen hat, uns aber weiterhin als freie Mitarbeiterin erhalten bleibt.

Einen weiteren personellen Wechsel gibt es bei unseren Fotografen zu verzeichnen. **Marcel Tschamke**, der uns seit unserer ersten Ausgabe im April 2016 zu fast jedem Termin begleitet hatte, wendet sich nun anderen Projekten zu, steht uns aber dennoch weiter als Backup zur Verfügung. An seiner Stelle unterstützt uns ab sofort die Kanadierin **Chelsey Jensen**, die künftig gemeinsam mit **Achim Gehrig** das SPORTHEILBRONN-Fototeam bildet.

Nach 18 Ausgaben mussten wir zudem auch unsere Druckerei wechseln. Unser bisheriger Druck-Partner **Gmähle-Scheel Print-Medien** war nach langer, freundschaftlicher Zusammenarbeit leider der Corona-Pandemie zum Opfer gefallen. Wir sind uns aber sicher, dass wir mit **Schweikert Druck** in Obersulm einen ebenso guten und zuverlässigen Partner gefunden haben.

IMPRESSUM

Ausgabe 19 – Winter 2020/21
www.sportheilbronn-magazin.de

Verlagsanschrift:
WinWin-Sportmarketing
by Scherlinzky GmbH
Faißtstraße 35, 74076 Heilbronn
Telefon 07131 / 772227
info@winwinsport.de
www.winwinsport.de

in Kooperation mit dem

Stadtverband für Sport Heilbronn
info@sport-heilbronn.de
www.sport-heilbronn.de

HN Heilbronn Stadtverband für Sport

Herausgeber Ralf Scherlinzky

Auflage: 5.000 Stück

Verteilung: kostenlos

Redaktion, Produktion, Vermarktung:
WinWin-Sportmarketing
by Scherlinzky GmbH
Faißtstraße 35, 74076 Heilbronn
Telefon 07131 / 772227
info@winwinsport.de
www.winwinsport.de

Redaktionsteam:
Ralf Scherlinzky
Tel. 0172 / 2117869
ralf@winwinsport.de

Lena Staiger
Tel. 0157 / 85816445
lena@winwinsport.de

Enny Bayer
enny@winwinsport.de

Gastbeiträge:
Denise Krebs – Seite 20
Nico Lang – Seite 26
Prof.Dr. Dirk Schwarzer – Seite 30
Volker Sutor – Seite 34
Harald Krusenotto – Seite 38

Fotos:
Marcel Tschamke, Chelsey Jensen

Druck:
Schweikert Druck
Wieslensdorfer Straße 36
74182 Obersulm-Eschenau
Tel. 07130 40345-0
info@druck-schweikert.de
www.druck-schweikert.de

© Scherlinzky GmbH, soweit nicht anders angegeben. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Verlags wieder.

Wir freuen uns auf Pressemitteilungen, Fotos und Termine von Heilbronner Vereinen, Sportlern und Veranstaltungen an info@winwinsport.de, können aber keine Veröffentlichung garantieren.

DECATHLON

SPORT FOR ALL - ALL FOR SPORT

100 SPORTARTEN - 1 STORE

DECATHLON Heilbronn

im K3 · Berliner Platz 12 · 74072 Heilbronn

Mo - Sa 10:00 - 20:00 h

Herausgeber: DECATHLON Deutschland SE & Co. KG, Filsallee 19, 73207 Plochingen

Die Fans der Heilbronner Falken zeigen ihren Support fürs Team durch überdimensionale Banner auf der Stehplatztribüne. Foto: Marcel Tschamke

PROFISPORT OHNE ZUSCHAUER – BEEINRUCKEND UNSPEKTAKULÄR

Seit November 2020 findet der Sport in Deutschland nur noch bei den Profis statt – oder eben im heimischen Wohnzimmer beim Home-Workout. Zuschauer sind nicht erlaubt und die Sportlerinnen und Sportler befinden sich in der „Blase" oder auch, neudeutsch gesagt, in der „Bubble". Während die Fans bei den Veranstaltungen außen vor bleiben, genießen Pressevertreter das Privileg, zur Ausübung ihres Berufes vor Ort dabei sein zu dürfen. Unsere Redakteure Ralf Scherlinzky und Enny Bayer haben dies genutzt und sich auf den Weg gemacht, um herauszufinden, was sich eigentlich hinter dieser vielzitierten „Blase" verbirgt. Bei Heimspielen von Heilbronner Falken, Neckarsulmer Sport-Union, Adler Mannheim, Mad Dogs Mannheim, Eulen Ludwigshafen und FRISCH AUF! Göppingen haben sie mit den jeweiligen Heilbronner Akteuren (siehe Seiten 10-18) sowie den Verantwortlichen gesprochen und in den Hallen eine beeindruckend unspektakuläre Atmosphäre vorgefunden.

Gleich mal vorweg an die Fans, die unsere Redakteure beneidet haben, weil sie ein paar Sportevents live in der Halle miterleben konnten:

Eishockeyspiele ohne Zuschauer zu erleben, ist vergleichbar mit einer Fernseh-Liveübertragung ohne Kommentator. Das Stadionfeeling fehlt. Keine Anfeuerungsrufe, keine Pfiffe, keine Sprechchöre, kein Jubel. Dafür ist wirklich alles zu hören, was auf dem Eis geschieht. Der Moment, in dem der Schläger den Puck trifft. Der Hall, wenn die Scheibe an das Plexiglas donnert. Das Stöhnen der Spieler, wenn sie an die Bande gecheckt werden. Oder Reklamationen von der Spielerbank à la „Schiri, der hält den Schläger fest". Auch das „F-Wort" fällt überraschend oft...

Eine Anekdote vom Spiel der Adler Mannheim gegen die Schwenninger Wild Wings müssen wir an dieser Stelle erzählen, denn sie umschreibt mit wenigen Worten die Atmosphäre vor Ort: In der leeren SAP-Arena bleibt ein Spieler verletzt auf dem Eis liegen und steht nach einer kurzen Behandlung durch den Physiotherapeuten wieder auf. Wo normalerweise über 10.000 Fans applaudieren, klatschen irgendwo in der Halle zwei einsame Hände Applaus. Die Akteure beider Teams drehen sich um, blicken suchend auf die leeren Ränge und entdecken irgendwo hinter dem Schwenninger Tor einen Sanitäter, der dem Spieler Applaus spendet. Beeindruckend unspektakulär.

In Sachen Stimmung haben die Handball-Bundesligisten gegenüber ihren Eishockey-Kollegen in jedem Fall die Nase vorne. Sei es in der Ballei bei der Neckarsulmer Sport-Union, in der „Eberthölle" bei den Eulen Ludwigshafen oder in der „Hölle Süd" bei FRISCH AUF! Göppingen – in allen drei Locations werden die Spielerinnen und Spieler 60 Minuten lang von Trommlern angefeuert.

Anfeuerungen trotz Zuschauerverbot? **Lisa Heßler**, Geschäftsführerin der Eulen Ludwigshafen, erklärt: „Um einen Bundesliga-Spieltag durchführen zu können, benötigen wir Helfer für die verschiedensten Aufgaben, die so oder so in der Halle sind. Sie bekommen von uns Trommeln in die Hand, um dem Team zu helfen."

Lisa Heßler (links) im Gespräch mit Ralf Scherlinzky und Enny Bayer. Foto: Michael Sonnick

Eine Sache haben alle sechs Vereine gemeinsam: Trotz leerer Ränge legen sich die jeweiligen Stadionsprecher ins Zeug, als seien die Hallen ausverkauft. Die Spieler der Heilbronner Falken laufen im Kunstnebel durch den aufblasbaren Falkenkopf aufs Eis. Bei den Adlern tönt im Dunkeln, bei rot-weiß-blauen, über die Eisfläche tanzenden Spots Peter Schillings „Völlig losgelöst" und in Ludwigshafen schreit der Stadionsprecher „Auf geht's alle zusammen" ins Mikro.

Das „Papplikum" auf der Tribüne in der Neckarsulmer Ballei suggeriert den Spielerinnen, dass Fans in der Halle sind. Foto: Neckarsulmer Sport-Union / Steffen Hoffmann

Mannschaftsfoto mit Mundschutz – die Mad Dogs Mannheim gehen jedem Risiko aus dem Weg. Foto: Marcel Tschamke

Auch bei den Mad Dogs Mannheim in der Fraueneishockey-Bundesliga gibt der Stadionsprecher Vollgas. „Wir machen das nicht wegen imaginären Zuschauern, sondern für unsere Spielerinnen. Denn die sollen auf dem Eis möglichst das Gefühl haben, dass alles normal ist", weiß Team-Manager **Dirk Clauberg**. Dass dies tatsächlich funktioniert, bestätigt Handballspielerin **Selina Kalmbach** von der Neckarsulmer Sport-Union: „Die Ansagen in der Halle und die trommelnden Helfer vermitteln uns tatsächlich das Gefühl, dass wir gerade ein normales Heimspiel austragen. Und die Papp-Abbilder der Fans auf der Tribüne suggerieren, dass da draußen Leute sitzen, die uns anfeuern."

Generell gilt in allen Hallen für Helfer und Pressevertreter die Maskenpflicht. Während die Spielerinnen und Spieler der anderen fünf Teams regelmäßig auf Covid-19 getestet werden und deshalb, solange sie „unter sich" sind, keine besonderen Schutzmaßnahmen ergreifen müssen, gilt für die Bundesligaspielerinnen der Mad Dogs Mannheim auch in der Kabine die Pflicht zur Bedeckung von Mund und Nase. „Wir spielen zwar in der höchsten deutschen Liga, aber unsere Spielerinnen verdienen mit dem Sport kein Geld und können nicht in einer Blase leben", so Dirk Clauberg. „Deshalb sind wir außerhalb der Eisfläche besonders vorsichtig, um die Ansteckungsgefahr zu minimieren."

In einer „Bubble", wie man sie aus amerikanischen Ligen oder internationalen Wettbewerben kennt, befindet sich ohnehin keines der sechs Teams. „Eine richtige Blase, in der Spieler und Funktionäre 24/7 von der Außenwelt abgeschottet sind, wäre bei uns über die ganze Saison gar nicht möglich", sagt **Stefan Rapp**, Manager der Heilbronner Falken. „Wir versuchen im Rahmen unserer Möglichkeiten den Kontakt zu fremden Personen weitgehend zu minimieren. Aufgrund unseres engen Spielplans haben die Spieler nur sehr geringen Kontakt außerhalb der Eishockeyfamilie. Desweiteren leben unsere Kanadier und Amerikaner mit ihren Familien zum Großteil in einem einzigen Wohnkomplex, wo sie weitgehend unter sich bleiben. Ansonsten halten wir natürlich die behördlichen Vorgaben sowie die AHA-Regeln ein und machen vor jedem Training bzw. Spiel mit dem Team einen von der Liga definierten Symptomcheck, in dessen Rahmen wir unter anderem auch die Temperatur messen."

Die „Eberthölle" in Ludwigshafen (oben) und die „Hölle Süd" in Göppingen in Zeiten von Corona – nur die wenigen Helfer machen mit Trommeln Stimmung. Fotos: Ralf Scherlinzky

Zwei Corona-Tests pro Woche müssen dagegen die Handballspielerinnen der Neckarsulmer Sport-Union über sich ergehen lassen. „Das ist von der Liga so vorgeschrieben", weiß die Teambetreuerin und stellvertretende Handball-Abteilungsleiterin **Jutta Perger**. „Jede Spielerin muss vor den Partien einen negativen Test vorweisen, der nicht älter als 75 Stunden ist. Deshalb machen wir bei Samstagsspielen donnerstags und bei Sonntagsspielen freitags mit dem ganzen Team einen PCR-Test, um spielen zu können."

Ansonsten, so Jutta Perger weiter, sei die Mannschaft dazu angehalten, möglichst wenige bis keine sozialen Kontakte außerhalb des eigenen Umfelds zu haben. „Viele unserer Spielerinnen studieren oder machen Ausbildungen. Das läuft zur Zeit alles online. Von den Berufstätigen sind bis auf Selina Kalmbach alle im Homeoffice, und Selina arbeitet bei uns in der Geschäftsstelle, wo eh alle getestet sind."

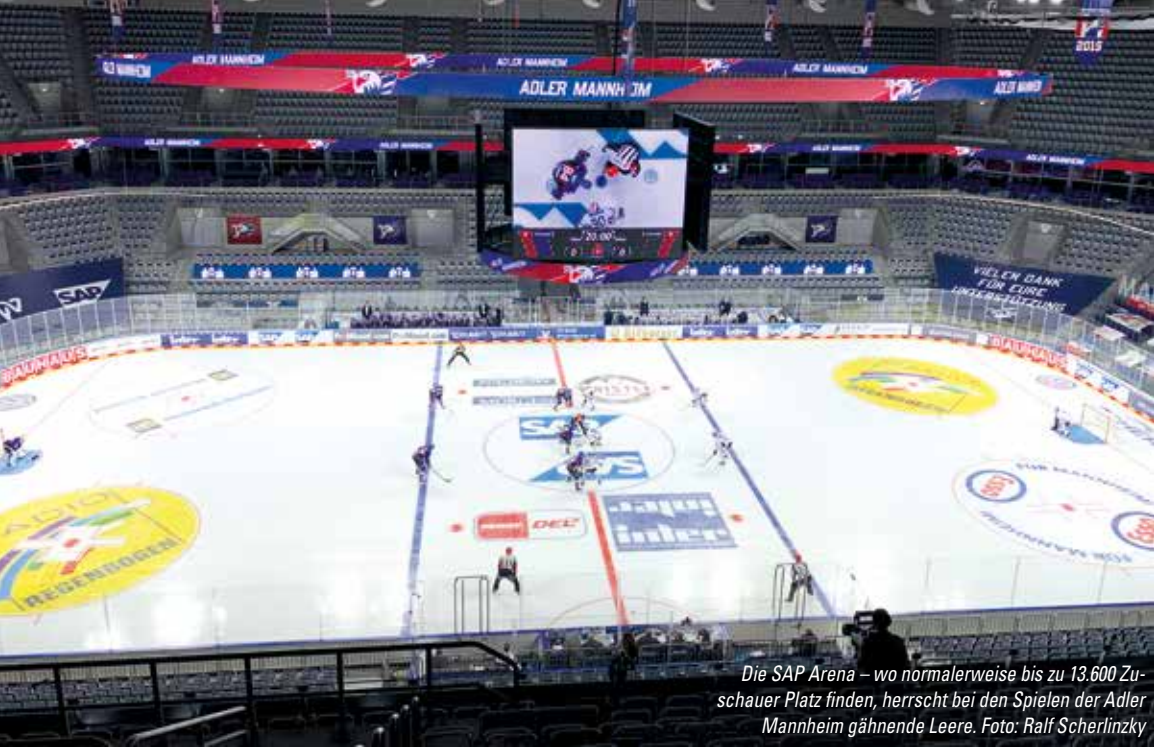
Ähnlich wie bei den Neckarsulmer Frauen sehen die Regeln bei den Männern von FRISCH AUF! Göppingen aus, berichtet **Alexander Kolb**, Leiter Spielbetrieb und Organisation: „Die Spieler sind alle froh, dass sie ihrem Beruf und ihrer Leidenschaft nachgehen dürfen, insofern halten sich alle akribisch an die Vorgaben."

Ein eigenes Schutzkonzept, das weit über das der Handball-Bundesliga hinausgeht, haben dagegen die Eulen Ludwigshafen erarbeitet. „Wir haben die Mannschaft so zweigeteilt, dass wir auch dann ein spielfähiges Team haben, wenn positive Corona-Fälle auftauchen sollten", beschreibt Lisa Heßler die Strategie der Eulen. „Diese Teilung betrifft die Kabinen, die Sitzordnung im Bus, die Zimmereinteilung bei Übernachtungen sowie die Teambesprechungen, bei denen alle Teilnehmer zusätzlich eine Maske tragen müssen. So vermeiden wir, dass das gesamte Team als ‚Kontaktperson 1' gilt und in Quarantäne muss, falls ein Fall auftaucht. Dazu testen wir, je nach Inzidenz, auch mal öfter als die vorgeschriebenen zwei Mal pro Woche. Das Klinikum Ludwigshafen macht dabei einen überragenden Job und die dortigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fiebern inzwischen bei den Spielen alle mit uns mit."

Als würden die ganzen Corona-Maßnahmen nicht schon genügend Zusatzarbeit und -kosten bedeuten, waren die Eulen Ludwigshafen Ende November auch noch für ein paar Tage ohne Heimspielstätte dagestanden. Lisa Heßler: „Wir hatten aus heiterem Himmel die Nachricht bekommen, dass die Eberthalle zum Impfzentrum umfunktioniert werden soll. In Ludwigshafen gibt es keine weitere Männer-Bundesliga taugliche Halle. Deshalb hatten wir zum Ausweichen schon die Standorte Mannheim, Stuttgart, Wetzlar und sogar Leipzig in Erwägung gezogen. Das war ein harter Kampf, der für uns dann aber letztendlich gut ausgegangen ist, da doch noch ein anderer Standort für das Impfzentrum gefunden werden konnte."

Die Tatsache, dass alle sechs Teams trotz des Lockdowns weiterspielen können, während andere Vereine ihrem Sport nicht nachgehen dürfen, sorgt jedoch mitnichten für eine heile Welt – denn überall hängt das Damokles-Schwert mit der Aufschrift „Finanzierung" über den Köpfen der Verantwortlichen.

„Betriebswirtschaftlich ist das schon ein Challenger", sagt beispielsweise Stefan Rapp von den Falken. „Alle Aktionen, die man fährt, sind nur da, um den Verlust zu minimieren, nicht um Gewinne zu erzielen. So ist es unter anderem auch beim Livestream auf Sprade TV. Der Zuschauer zahlt pro Heimspiel 9,99 Euro. Derzeit haben wir im Schnitt 800 Buchungen, davon 350 aus dem Heilbronner Raum. Das ist sicherlich ausbaufähig und kann bei weitem nicht den Wegfall von Eintrittsgeldern, Gastro-



Die SAP Arena – wo normalerweise bis zu 13.600 Zuschauer Platz finden, herrscht bei den Spielen der Adler Mannheim gähnende Leere. Foto: Ralf Scherlinzky

nomie und Merchandising kompensieren."

Sponsoren, die von der Coronakrise nur wenig betroffen sind, haben ihre Engagements erhöht, berichtet Stefan Rapp weiter. Auch die Gesellschafter der Spielbetriebs-GmbH haben mit weiteren Einlagen zum Überleben der Falken beigetragen, so dass Rapp sagen kann: „Nach jetzigem Kenntnisstand werden wir die Saison betriebswirtschaftlich überleben."

Überleben werden auch die Adler Mannheim in der DEL. Damit die Saison 2020/21 mit drei Monaten Verspätung starten konnte, mussten alle 14 Teams ihre Kalkulation vorlegen, wie sie die Saison ohne Fans überstehen können. „Wir haben normalerweise einen Schnitt von über 11.000 Zuschauer pro Spiel, das macht 50 bis 70 Prozent unseres Gesamtetats aus", weiß Adler-Pressesprecher **Adrian Parejo**. „Nur durch das finanzielle Entgegenkommen der Mannschaft ist es uns möglich gewesen, in den Spielbetrieb zurückzukehren."

Handball-Bundesligist FRISCH AUF! Göppingen hofft darauf, dass man im April oder spätestens Mai wieder die ersten Zuschauer in der EWS Arena begrüßen kann. „Auch wir erfahren eine tolle Unterstützung durch unsere Partner, aber je länger der Lockdown geht, desto unsicherer wird es, ob sie die Saison mit vollen Beiträgen durchziehen können", gibt Alexander Kolb zu bedenken.

Dabei hatten die Göppinger das große Glück, während der laufenden Saison – trotz Corona – einen neuen Hauptsponsor gewinnen zu können. „Das hat schon für große Erleichterung gesorgt und gibt uns einen ganz anderen Handlungsspielraum. Dennoch macht die große Unsicherheit den ganzen Profisport mürbe und wir sind darauf angewiesen, dass die Impfungen so anschlagen, dass wir alle unser normales Leben zurück bekommen", so Alexander Kolb.

Auch wenn der Profisport weiterhin seine Veranstaltungen durchführen kann – die Verantwortlichen haben es alles andere als einfach. Wir drücken den sechs Vereinen die Daumen, dass sie die Saison heil überstehen und wir sie beim nächsten Mal wieder bei „voller Hütte" besuchen können.

Begeistern ist einfach.

Wenn man einen Finanzpartner hat, der den Sport in der Region fördert.

LBS · Sparkassen Versicherung · LBBW

Wenn's um Geld geht

Kreissparkasse Heilbronn

www.ksk-hn.de

Foto: Adler Mannheim / Sörli Binder

FALKEN, ADLER, U20-WELTMEISTERSCHAFT – AUFREGENDE SAISON FÜR FLORIAN ELIAS

Der Name Florian Elias war bis Ende 2020 eigentlich nur eingefleischten Eishockeyfans ein Begriff. Als Förderlizenzspieler der Adler Mannheim machte der 18-Jährige die Saisonvorbereitung bei den Heilbronner Falken mit, wurde dann nach nur einem DEL2-Einsatz zu den Adlern in die DEL beordert und trumpfte in den letzten Tagen des alten Jahres mit vier Toren und fünf Assists in fünf Spielen bei der U20-Weltmeisterschaft auf. Seither ist der gebürtige Augsburger in aller Munde. Wir haben uns mit Florian Elias zum Videointerview getroffen, um mit ihm über diverse Corona-Themen, die U20-WM in Kanada sowie seine kurze Zeit bei den Falken zu sprechen.

Florian, wir sind im Rahmen unseres Titelthemas ja auf der Spur der „Corona-Bubbles" und du hast bei den Heilbronner Falken, den Adlern Mannheim und der U20-Nationalmannschaft gleich drei davon miterlebt. Wie haben bei den drei Teams die jeweiligen Maßnahmen ausgesehen?

Florian Elias: Bei den Adlern und Falken läuft das eigentlich ähnlich ab. Wir haben jeweils die Empfehlung bekommen, dass wir unsere sozialen Kontakte auf das Minimum reduzieren, um Ansteckungen zu vermeiden. Vor den Spielen werden wir getestet und haben nur Kontakt zu Mitspielern und Offiziellen. Ganz anders war es bei der U20. Da waren wir tatsächlich innerhalb einer riesigen Blase von der Außenwelt komplett abgeschottet. Wir durften zwar an die frische Luft gehen, aber nur innerhalb eines eingezäunten Bereichs, in den kein Fremder gelangen konnte.

Und trotzdem wart ihr als Team besonders von Corona betroffen. Wie konnte das trotz der „Bubble" geschehen?

Florian Elias: Wie das genau passieren konnte, können wir uns bis heute noch nicht erklären. Es gab einen Spieler, der bei der Anreise zum Trainingslager in Füssen positiv getestet wurde, obwohl er bei den Tests zuvor auch negativ war. Er wurde sofort nach Hause geschickt. In Füssen fanden eigentlich ständig Tests statt und wir waren alle negativ. Und kaum sind wir nach Kanada geflogen, waren plötzlich drei Spieler positiv. Insgesamt wurden dann während unserer Einzelquarantäne vom 13. bis 24. Dezember acht Mann positiv getestet. Ich hatte Glück und war einer der Wenigen, die nicht infiziert waren.

Florian Elias im Gespräch mit unserem Redakteur Ralf Scherlinzky und Marcel Sander, Geschäftsführer des Turngau Heilbronn und bekennender Adler Fan.

Am 25. Dezember seid ihr dann quasi aus der Quarantäne heraus mit nur 14 Mann ins Turnier gestartet...

Florian Elias: Genau. Wir waren gegen Finnland der klare Außenseiter und alle waren erstaunt, wie gut wir mitgespielt haben. Zwar haben wir 3:5 verloren, doch hat uns die Leistung unheimlich gepusht. Das war der Punkt, an dem wir gesehen haben, dass wir einiges erreichen können.

Und dann kam mitten im Höhenflug das 2:16 gegen Kanada.

Florian Elias: Das hätte natürlich nicht sein dürfen. Eigentlich war es eine Fehlentscheidung des Schiedsrichters, die uns das Genick gebrochen hat. Wir waren angeknackst, haben aber trotzdem weiter gekämpft – aber gegen Kanada kannst du dir keine Schwächen erlauben und irgendwann nimmt so ein Spiel eine Eigendynamik an.

Schon zwei Tage später gab es einen wichtigen Sieg gegen die Slowakei. Wie konntet ihr dieses „Brett" so gut wegstecken?

Florian Elias: Die Niederlage gegen Kanada hat uns als Team noch weiter zusammengeschweißt und unser Trainer hat uns auf den Weg gegeben, dass wir das 2:16 ausblenden und an die starke Leistung aus dem Finnland-Spiel denken sollen. Das hat funktioniert, denn wir haben dann ja zum ersten Mal überhaupt das Viertelfinale erreicht.

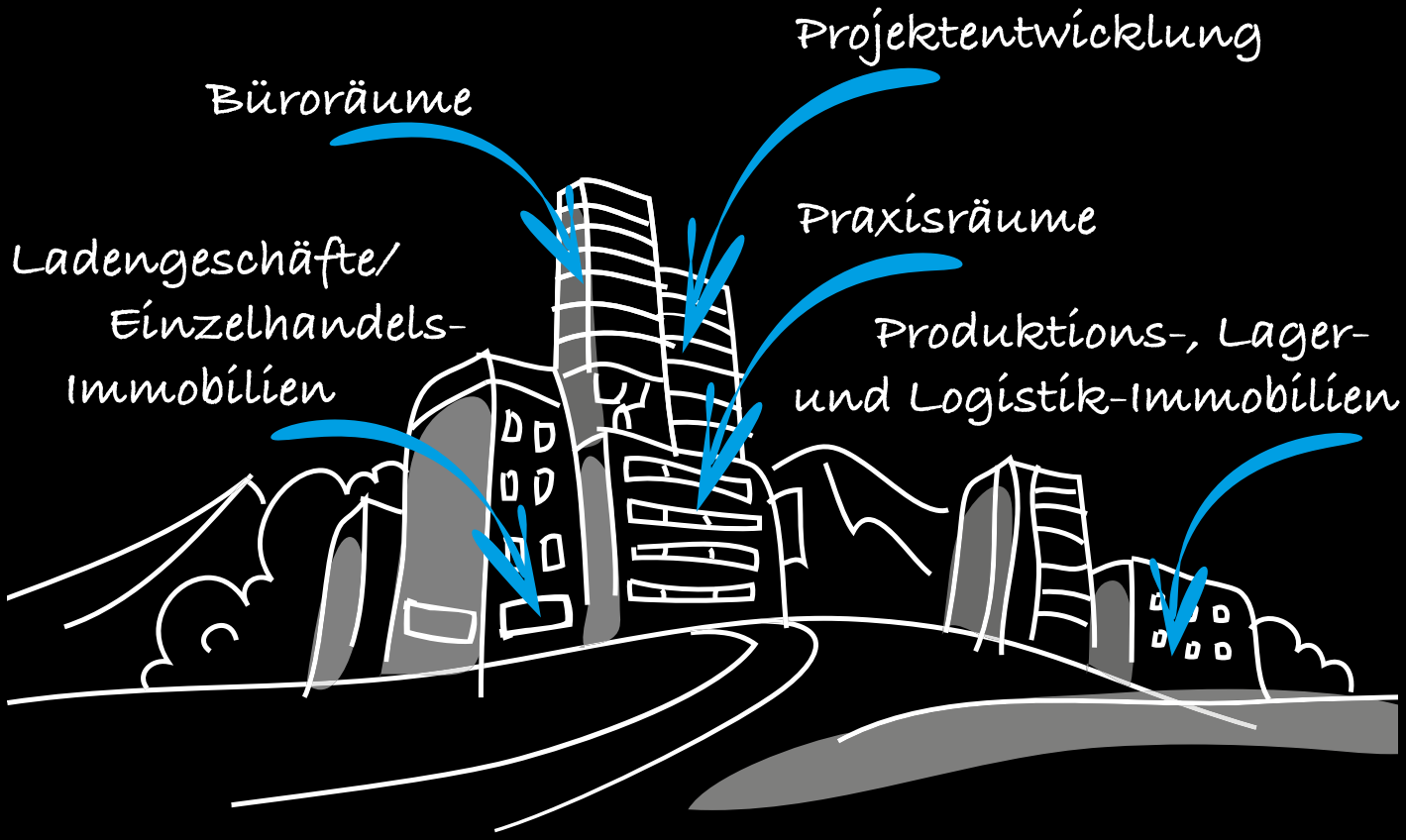
Du hast im Mutterland des Eishockeys zusammen mit Tim Stützle und JJ Peterka die wohl stärkste Anriffsreihe des Turniers gebildet und hast die Eishockeywelt auf dich aufmerksam gemacht. Wieviele NHL-Scouts haben schon bei dir angerufen?

Florian Elias: Die melden sich nicht direkt bei mir, sondern bei meinem Berater – aber Hauptsache, ich habe mich bewiesen und gezeigt, dass ich auf internationalem Parkett gut mitspielen kann. Natürlich wäre es mein Ziel, irgendwann in Amerika zu spielen. Die Chancen, dass ich in diesem Jahr beim NHL-Draft von einem Team ausgewählt werde, sind durch die WM sicherlich nicht kleiner geworden.

Dafür, dass du in dieser Saison ursprünglich eigentlich nur Spielpraxis bei den Falken sammeln solltest, war das ein ziemlich steiler Aufstieg...

Florian Elias: Das stimmt. Es hat mir aber großen Spaß gemacht, zum Anfang der Saison das Falken-Trikot zu tragen. Ich habe in Heilbronn tolle Erfahrungen gemacht, die mich jetzt in meiner Karriere sehr schnell weitergebracht haben.

WIR SIND IHR PARTNER FÜR GEWERBEIMMOBILIEN IN DER REGION HEILBRONN-FRANKEN



MÜLLER & BUCHER

www.mueller-bucher.de

Müller & Bucher Immobilien-Treuhand GmbH | Moltkestraße 10 | 74072 Heilbronn | T 07131 7878-0 | F 07131 7878-78
info@mueller-bucher.de | www.mueller-bucher.de

Sarah Wachter im Tor der Neckarsulmer Sport-Union. Foto: Steffen Hoffmann

SARAH WACHTER – LEHRGANG MIT DEM NATIONALTEAM MACHT LUST AUF MEHR

Sarah Wachter ist seit 2019 eine feste Größe in der Bundesligamannschaft der Neckarsulmer Sport-Union. Nach ihren Anfängen in Remshalden hat es die sympathische Handballtorhüterin über Korb und Nellingen letztendlich in die Zweiradstadt gezogen. Doch der momentane Siegeslauf mit ihrem Bundesligateam ist nicht der einzige Erfolg für die gebürtige Schorndorferin. Ende des Jahres wurde sie von Bundestrainer Henk Groener zum Vorbereitungslehrgang der Nationalmannschaft für die Europameisterschaft eingeladen. Bei einem Spaziergang durch ihre Sportheimat Neckarsulm erzählte die 21-Jährige dem SPORTHEILBRONN-Team von ihren beim Lehrgang gemachten Erfahrungen, von der bislang besten Saison der Neckarsulmer Damen sowie von ihren handballerischen Anfängen.

Text: Enny Bayer

Sarah, schön, dass es mit unserem Interview so kurz nach deinem Nationalmannschaftslehrgang geklappt hat. Wie war es für dich das erste Mal im deutschen Team mitzutrainieren?

Sarah Wachter: Für mich war es eine große Erfahrung, dass ich dabei sein durfte. Bisher hatte ich nur an Regionallehrgängen teilgenommen und jetzt war es die A-Nationalmannschaft, das war schon sehr cool. Mich hat es auch gefreut, dass ich in den Einheiten so gut mithalten konnte. Das hatte ich davor nicht unbedingt erwartet. Vielleicht ist der Schritt nach oben doch nicht so weit entfernt, wie ich es gedacht hatte.

Mit welcher Einstellung bist du zu dem Lehrgang gereist?

Sarah Wachter: Für mich war es von Anfang an klar, dass ich noch in der zweiten Reihe stehe. Mit Dinah Eckerle und Ann-Cathrin Giegerich haben wir sehr gute Torhüterinnen, deshalb kam der Anruf von Henk Groener doch sehr überraschend für mich. Die anderen beiden mussten allerdings noch fünf Tage in Quarantäne gehen, bevor sie mit dem Team trainieren durften. Ich bin also zum Lehrgang gefahren und habe mir gedacht, dass ich nichts zu verlieren habe. Dort habe ich dann auch das Feedback bekommen, dass ich es sehr gut mache und weiterhin am Ball bleiben soll. Es ist auf jeden Fall ein Ziel, irgendwann einmal für die Nationalmannschaft ein Pflichtspiel absolvieren zu dürfen.

Wie kam es eigentlich dazu, dass du Torhüterin wurdest?

Sarah Wachter: Ursprünglich hatte ich eigentlich als Feldspielerin angefangen. Da war ich dann auch auf einer Regionalsichtung in der Jugend. Damals fragte mich dann mein Trainer, ob ich mich nicht beim nächsten Spiel mal ins Tor stellen möchte. Daraufhin wurde ich dann als Torhüterin vom Verband gesichtet und bin ab diesem Zeitpunkt im Tor geblieben. Mit dem Handballspielen hatte ich ursprüngich begonnen, weil mein großer Bruder im Handballtraining war und ich es ihm als kleine Schwester nachmachen musste (lacht). Mit ihm habe ich auch immer viel Fußball gespielt und musste mich ins Tor stellen. Deshalb erinnern manche meiner Bewegungen auch eher an einen Fußballtorwart...

Was machst du heute neben dem Handballspielen?

Sarah Wachter: Ich studiere per Fernstudium Wirtschaftswissenschaften. Außerdem teile ich mir mit Sara Senvald eine Wohnung in Obereisesheim. Da ist man dann nicht so alleine und man hat immer jemanden zum Reden, was in der derzeitigen Situation eigentlich ganz schön ist.

Du sprichst die derzeitige Corona-Situation bereits selbst an. Wie gehst du als Bundesligaspielerin damit um?

Sarah Wachter: Es ist vieles anders geworden und man trägt ständig den Gedanken an Corona mit sich herum und kann sich nicht mehr zu 100 Prozent auf den Sport konzentrieren, aber das geht ja allen Sportlern so. In unserer Freizeit haben wir auch keinen Kontakt innerhalb der Mannschaft, außer man wohnt natürlich zusammen – wie Sara und ich.

Wie lief denn das Leben in der Blase während deines Nationalmannschaftslehrgangs ab?

Sarah Wachter: Es war schon alles sehr streng, aber ich finde, das ist auch gut so, denn mit dem damals anstehenden großen Turnier hätten schon kleine Fehler fatale Auswirkungen haben können. Wir sind sonntags angereist und mussten direkt einen Test machen, bevor wir untereinander Kontakt hatten. Jede Spielerin hatte ein Einzelzimmer und musste dort warten, bis das Testergebnis kam. Montags waren dann alle Tests negativ und wir durften mit dem Training beginnen.

Normalerweise spielt ihr in vollen Hallen. Was ist das für ein Gefühl als Sportler, wenn auf einmal die Ränge leer sind?

Sarah Wachter: Das ist ein komplett anderes Gefühl. Vor allem in der Ballei sind die Fans dafür bekannt, für eine richtig gute Stimmung zu sorgen. Es ist schon schade, auch für die Fans. Mit persönlich fehlt es auch, auswärts vor den gegnerischen Fans zu spielen. Ich finde es richtig geil, wenn ich einen guten Tag habe und die Fans sich erhoffen, dass ich ausgewechselt werde. Das pusht mich dann noch mehr.

Redaktionsspaziergang rund um die Neckarsulmer Pichterichhalle.

MEDI CROSS

Orthopädie | Sportorthopädie | Unfallchirurgie | Chirurgie

Dr. med. B. Brand
Dr. med. A. Oppermann
Dr. med. R. Giacin
Facharzt M. Stingl
Facharzt S. Spodzieja
Dr. med Felix Vatlach-Schumann

Bahnhofplatz 4 / Im Ärztehaus
Eingang an der Salinenstraße
74172 Neckarsulm

Telefon: 07132 / 999966
Telefax: 07132 / 99996-99

info@medicross-zentrum.de
www.medicross-zentrum.de

Öffnungszeiten

Mo – Do 08.00 – 18.00 Uhr
Fr 08.00 – 16.00 Uhr

Unsere Leistungen

· Sportmedizin · D-Arztverfahren · ambulante + stationäre Operationen
· Arthrosetherapie · zertifiziertes Osteoporosezentrum · Knochendichtemessung
· Stoßwellentherapie · Chirotherapie · Osteopathie · Akupunktur
· Kernspin-Resonanz-Therapie · Endoprothetik · arthroskopische Gelenkchirurgie

---

GESUNDHEITsrondell

UNSER LEISTUNGSSPEKTRUM »
Durchgeführt und geplant von professionell ausgebildeten Therapeuten.

- ✓ Physiotherapie, Logopädie und Ergotherapie
- ✓ Fitness mit professioneller Planung und Betreuung
- ✓ Betriebliches Gesundheitsmanagement
- ✓ Sportlerbetreuung

Wir beraten Sie gerne vor Ort.

Gesundheitsrondell Zentren für Physiotherapie, Ergotherapie, Logopädie und Medical Fitness
www.gesundheitsrondell.de · gesundheitsrondell

Foto: FRISCH AUF! Göppingen

PROFISPORT

SEBASTIAN HEYMANN: „MEIN KÖRPER HAT EINE WM-TEILNAHME NICHT ZUGELASSEN“

Nach seinem Kreuzbandriss im Herbst 2019 ist Sebastian Heymann stärker denn je in die Handball-Bundesliga zurückgekehrt. Mit einem Schnitt von über vier Toren pro Spiel und einer Wurfquote von über 70 Prozent ist der in Diensten von FRISCH AUF! Göppingen stehende 22-Jährige einer der Topspieler der Liga. Doch obwohl er sich in der Liga von Spieltag zu Spieltag in Topform präsentiert, verzichtete der linke Rückraumspieler im Januar freiwillig auf eine Teilnahme an der Weltmeisterschaft in Ägypten. Ralf Scherlinzky und Enny Bayer haben sich mit dem dreifachen Nationalspieler über seinen WM-Verzicht, Geisterspiele und die Corona-Maßnahmen unterhalten.

Wenn ein junger Spieler freiwillig auf seine erste Teilnahme an einer Weltmeisterschaft verzichtet, muss dies einen triftigen Grund haben. Woran lag es, dass du dem Bundestrainer für das Turnier abgesagt hast?

Sebastian Heymann: Mein Körper hat eine Teilnahme schlichtweg noch nicht zugelassen. Ich hatte erst im Oktober grünes Licht zum Spielen bekommen, und dann ging es gleich Schlag auf Schlag. Mein Trainer hat mir von Anfang an schon mehr Spielzeit gegeben als ich es erwartet hatte und ich habe für den Stand, auf dem mein Knie zu diesem Zeitpunkt war, sehr gut abgeliefert. In Absprache mit meinem Verein und dem Bundestrainer hatten wir aber von Anfang an im Hinblick auf die WM gesagt, dass ich nur mitkomme, wenn ich mir ein solches Turnier mental und körperlich auch wirklich zutraue. Bei der WM hätten wir alle zwei Tage ein Spiel gehabt und das hat vor allem mein Kopf noch nicht zugelassen. Ich wäre für die Mannschaft keine große Hilfe gewesen und bin da dann Sportsmann genug, um einem anderen Spieler die Chance zu geben.

Schwergefallen ist dir die Absage dann aber doch...

Sebastian Heymann: Ja natürlich. Von solchen Turnieren träumt jeder Handballer. Die Erlebnisse von meinem ersten A-Länderspiel mit dem Adler auf der Brust und dem Mitsingen der Nationalhymne haben mich die ganze Reha hindurch angetrieben, damit ich möglichst schnell auch wieder für die Nationalmannschaft fit bin. Aber ich musste mir einfach eingestehen, dass ich das hohe Pensum noch nicht mitgehen konnte. Ich bin schweren Herzens einen kleinen Schritt zurück gegangen, um schon bald einen großen Schritt nach vorne zu machen. Die Teilnahme an großen Turnieren wird immer mein Ziel sein.

Du sprichst von den Olympischen Spielen in Tokio?

Sebastian Heymann: Erstmal spreche ich von den Olympia-Qualifikationsspielen im März, auf die ich hinarbeite. Wir müssen erstmal dort erfolgreich sein, um über die Olympischen Spiele sprechen zu können. Wenn die Spiele stattfinden und wir es dorthin schaffen, werden wir mit einer schlagkräftigen Truppe an den Start gehen – da bin ich sicher.

Wir haben uns euer Heimspiel gegen den Bergischen HC in der EWS Arena angeschaut. Wenn man die Halle zuvor als ausverkaufte „Hölle Süd“ erlebt hat, treiben einem die leeren Ränge fast schon Tränen in die Augen. Wie geht man als Spieler mit der Geisterkulisse um?

Sebastian Heymann: Gerade bei uns in Göppingen machen die Fans normalerweise nochmal ein paar extra Prozent aus. Diese wahnsinnige Stimmung fehlt uns schon enorm. Dafür freuen wir uns umso mehr, dass uns wenigstens unsere Helfer mit ihren Trommeln anfeuern können. Ohne sie könnten wir unsere Spiele schon von Haus aus nicht austragen, und jetzt sind sie noch viel wertvoller für das Team. An dieser Stelle herzlichen Dank an jeden Einzelnen von euch dafür, dass ihr für uns da seid!

Die Tatsache, dass keine Fans zu den Spielen kommen dürfen, ist ja nur ein Teil des Sicherheitskonzeptes, das einen Spielbetrieb in der Handball-Bundesliga möglich macht. Wie weit seid ihr als Spieler eingeschränkt?

Sebastian Heymann: Ich verlasse meine Wohnung nur zum Training, zur Behandlung beim Physio und zum Einkaufen. Ganz selten sehe ich noch meine Freundin oder meine Eltern – alle anderen sozialen Kontakte sind komplett heruntergefahren. Meine Kumpels habe ich schon ewig nicht mehr getroffen. Das geht jedem von uns so und alle halten sich zu hundert Prozent an die Vorgaben. Denn wir sind froh, dass wir spielen, dass wir unserer Leidenschaft und unserem Beruf nachgehen können. Keiner möchte derjenige sein, der das Virus womöglich ins Team einschleppt. Bis jetzt klappt das sehr gut und wir mussten nur ein Spiel verschieben, weil beim Gegner ein Spieler falsch positiv getestet worden war. Außerdem werden wir ja auch zweimal pro Woche getestet. Wir hoffen einfach, dass wir das Virus durch die Impfungen vollends in den Griff bekommen und in der nächsten Saison wieder vor Zuschauern spielen können.

ZIMMERMANN und BECKER GmbH

Beratende Ingenieure für Technische Gebäudeausrüstung

Heilbronn — Hamburg
Leipzig — Sindelfingen — Stockach

Mitglieder der Ingenieurkammer Baden-Württemberg
zertifiziert nach DIN ISO 9001 : 2015

Wir sind ein seit 1971 im Dienste der TGA erfolgreich tätiges Unternehmen. Seit Beginn unserer Tätigkeit setzen wir die modernsten Planungswerkzeuge ein und verifizieren unsere Planungen mittels thermisch energetischer und fluiddynamischer Simulationen. Hierdurch sind wir in der Lage für unsere Auftraggeber Anlagen zu planen, die bei energetisch und wirtschaftlich optimierten Kosten die vom Auftraggeber gestellten Anforderungen erfüllen.

Unsere Leistungen:

Beratung • Planung • Bauleitung • Gutachten • Systemanalysen
Thermisch-energetische und fluiddynamische Simulationen für die Gewerke:
Heizung • Lüftung • Sanitär • Klima • MSR

Anschrift:

Edisonstraße 5 • 74076 Heilbronn
Fon: 07131/9650-0 • Fax: 07131/9650-99
E-Mail: info@zimmermannundbecker.de • Web: www.zimmermannundbecker.de

Alte Akten? Kein Platz mehr?
→ Rufen Sie den Aktendrachen!

Baumhauer e.K.
Der Aktendrache
07131-30055

Unser Aktendrache kriegt auch Ihre Akten klein...

Inhaber: Uwe Herrlinger
Neue Straße 8 –12 • 74080 Heilbronn
Tel.: 07131-30055 • Fax: 07131-324 08
www.aktenvernichtung-heilbronn.de
info@aktenvernichtung-heilbronn.de

Foto: Harry Reis

VON DER WOHLFÜHLOASE INS NEULAND – BEN MATSCHKE IST ENTSPANNTER DENN JE

Benjamin Matschke ist in Ludwigshafen Kult. Seit nunmehr vier Jahren führt der Heilbronner an der Seitenlinie des Handball-Bundesligisten Eulen Ludwigshafen Regie. Der 38-Jährige schaffte mit seinem Verein drei Jahre in Folge den Klassenerhalt und kämpft mit den Eulen auch dieses Jahr wieder, um den rettenden Platz 16 zu erreichen. Seit September 2020 ist nun aber klar: Der local Hero verlässt zum Saisonende die Metropolregion Rhein-Neckar und schließt sich dem hessischen Liga-Konkurrenten HSG Wetzlar an. Wir haben mit dem sympathischen Coach über die Beweggründe für seinen Wechsel sowie über die besondere Coronablase bei den Eulen gesprochen.

Hallo Ben, wie lebt es sich in der besonderen Coronablase bei den Eulen? Eure Geschäftsführerin Lisa Heßler hat uns für unsere Titelgeschichte erzählt, dass ihr das Team zweigeteilt habt, um immer eine spielfähige Mannschaft zu haben...

Benjamin Matschke: Das ist schon anstrengend und wir versuchen alles, dass das Team gesund bleibt. Wir halten die Spieler abseits von Training und Spielen so weit wie möglich auf Distanz zueinander, damit es im Fall einer Ansteckung nur wenige „Kontaktpersonen 1" gibt, die in Quarantäne müssen. Wir testen zweimal pro Woche und versuchen schnell und sensibel mit Symptomen umzugehen. Auch ein Spieler, der negativ getestet ist und leichte Erkältungssymptome hat, bleibt sicherheitshalber vom Training zuhause. Da so auch bei den Spielen immer wieder mal Leute fehlen, ist vieles sportlich schwierig zu bewerten. Jedes Team macht da seine unterschiedlichen Erfahrungen, aber das kann unter Umständen schon in Richtung Wettbewerbsverzerrung gehen.

Dass die „Eberthölle" in dieser Saison wieder zur Eberthalle wurde und ihr ohne Zuschauer spielen müsst, ist sicher auch nicht zuträglich...

Benjamin Matschke: Dieses Thema sind wir schon frühzeitig angegangen. Wenn wir schon keine Fans in der Halle haben können, wollen wir unsere eigenen Fans sein. „Fan von uns selbst sein" – das hängt auch plakativ in der Kabine. Wir wollen auf dem Feld lauter sein als die Gegner, und das gelingt uns sehr gut.

Ben Matschke und die Eulen – das hat in den letzten Jahren einfach zusammengehört. Wie kam es dennoch zu der Entscheidung für den Wechsel?

Benjamin Matschke: Ich habe sehr lange mit mir gerungen, ob ich diesen Schritt gehen soll. Mir geht es in Ludwigshafen sehr gut. Ich fühle mich wohl, habe eine Mannschaft, die brennt, ein tolles Umfeld, das mich unterstützt, und Kompetenzen, die eigentlich weit über die eines Trainers hinausgehen. Eigentlich ist Ludwigshafen meine Wohlfühloase. Und genau damit habe ich einen Punkt erreicht, an dem ich eine neue Herausforderung brauche. Ich möchte mich in einer neuen Umgebung vom Busfahrer über den Physio bis zu jedem einzelnen Spieler als Mensch Benjamin Matschke neu beweisen.

Spielt dabei auch die sportliche Situation eine Rolle? Die Eulen kämpfen Jahr für Jahr um den Klassenerhalt, während die HSG Wetzlar im sicheren oberen Mittelfeld spielt.

Benjamin Matschke: Jein. Nach vier Jahren Abstiegskampf, in denen wir 75 Prozent der Spiele verloren haben, musste ich gegenüber der Mannschaft immer wieder neue Schubladen aufziehen. Ein paar weitere Jahre in diesem extremen Rad würde ich wahrscheinlich nicht durchhalten. Durch die frühe Entscheidung für den Wechsel bin ich jetzt in jedem Fall entspannter denn je und möchte den Verein nach insgesamt 13 Jahren als Spieler und Trainer im besten Zustand verlassen – sprich, ich gebe nochmal alles, damit wir den Klassenerhalt schaffen!

Wirst du weiterhin in Weinheim wohnen oder ziehst du um?

Benjamin Matschke: Ja, ich bleibe dort und werde auch weiterhin an meiner Schule in Schwetzingen unterrichten, reduziere aber die Unterrichtszeit auf einen Tag pro Woche. Nach Wetzlar fahre ich von zuhause nur eine Stunde, so dass ich sowohl beim Training als auch bei meiner Familie präsent sein kann. Außerdem bekomme ich in Wetzlar auch eine Wohnung, in der ich übernachten kann, wenn es mal zu spät wird.

Ben Matschke (Mitte) beim Selfie mit der SPORTHEILBRONN-Redaktion. Foto: Michael Sonnick

WAS WIR FÜR SIE TUN KÖNNEN:

RegioMail
BRIEFE.PAKETE.SERVICES

- ✓ BRIEFMARKEN
- ✓ PORTOOPTIMIERUNG
- ✓ PAKETVERSAND
- ✓ EXPRESSVERSAND
- ✓ LETTERSHOP
- ✓ DIGITALER BRIEFVERSAND
- ✓ KURIERFAHRTEN
- ✓ INDIVIDUELL
- ✓ PREISWERT

VERSAND VON DER REGION IN DIE WELT!

www.regiomail.de

ZDH ZERT DIN EN ISO 9001 DIN EN ISO 14001 REG.-NR. QM 013011

GreenMail Klimaneutraler Versand

DIE ZWEITE POST

Ein Glücksfall für
Baden-Württemberg
59 Millionen Euro jährlich
für den Sport

Aus den Erträgen der Staatlichen Toto-Lotto GmbH
Baden-Württemberg wird der Sport im Land unterstützt.
Davon profitieren insbesondere unsere Sportvereine.

lotto-bw.de

LOTTO
Baden-Württemberg

Fotos: Marcel Tschamke

XENIA MERKLE: SPAGAT ZWISCHEN BUNDESLIGA UND BIOLOGISCHER CHEMIE

Als wir im Frühjahr 2019 zum ersten Mal über die Eishockeyspielerin Xenia Merkle berichtet hatten, spielte die damals 18-jährige Abiturientin sowohl mit den U20-Jungs des Heilbronner EC als auch mit Doppellizenz in ihrer ersten Bundesliga-Saison für die Frauen der Mad Dogs Mannheim. Heute, mit 20 Jahren, ist die Bad Rappenauerin eine feste Größe im Team der Mad Dogs. Ihren Lebensmittelpunkt hat sie inzwischen ebenfalls in die Quadratestadt verlegt, wo sie an der Hochschule Mannheim biologische Chemie studiert. Wir waren in der Nebenhalle der SAP Arena beim Bundesligaspiel der Mad Dogs gegen den ERC Ingolstadt dabei und haben im Anschluss mit der Verteidigerin gesprochen.

Wie wir heute gesehen haben, hast du dich seit unserem letzten Treffen vor zwei Jahren enorm weiterentwickelt. Beim heutigen Spiel warst du gefühlt durchgehend auf dem Eis...

Xenia Merkle: Durchgehend sicher nicht, aber ich gehöre inzwischen schon zu den Leistungsträgerinnen und spiele in der ersten Verteidigungsreihe. Da ist man dann meist auf dem Eis, wenn es hart auf hart kommt.

Als wir 2019 über dich berichtet hatten, warst du altersmäßig gerade aus der U18-Nationalmannschaft herausgewachsen und hattest gesagt, dass die nächste Stufe die Frauen-Nationalmannschaft sei. Wie weit bist du davon aktuell noch weg?

Xenia Merkle: Ich wurde tatsächlich schon mal zum Perspektivteam der Nationalmannschaft eingeladen, hatte dann aber zu Gunsten meiner Mannschaft darauf verzichtet. Seither wurde ich nicht mehr eingeladen. Es ist aber auch unheimlich schwer, an den Spielerinnen aus den bayrischen Teams aus Ingolstadt, Memmingen und Planegg vorbeizukommen. Die meisten sind dort in der Sportfördergruppe der Bundeswehr und haben ganz andere Trainingsvoraussetzungen als wir in Mannheim.

Dann sind sie vermutlich auch der Grund, weshalb ihr trotz eures Amateurstatus als Profiliga weiter spielen dürft?

Xenia Merkle: Genau. Wir sind hier in Mannheim sehr weit von einem Profidasein entfernt. Wir Spielerinnen verdienen nicht nur kein Geld, sondern müssen sogar noch unseren finanziellen Anteil zu den Auswärtsfahrten mit Übernachtungen leisten. Aber das ist nicht schlimm, denn wir spielen aus Leidenschaft Eishockey. Wir trainieren zweimal, manchmal dreimal pro Woche, arbeiten sehr hart und versuchen uns zu verbessern. Seit ich hier bin, haben wir uns von Jahr zu Jahr weiterentwickelt und haben in dieser Saison zum ersten Mal eine realistische Chance, uns für die Playoffs zu qualifizieren.

Im „richtigen Leben" neben dem Eishockeysport studierst du im dritten Semester biologische Chemie. Wie bekommst du einen so anspruchsvollen Studiengang und die Eishockey-Bundesliga unter einen Hut?

Xenia Merkle: Das Studium ist tatsächlich nicht ganz ohne und ich habe einen ziemlich durchgetakteten Zeitplan. Man hat gewisse Dinge zu erledigen, und wenn man sie nicht im Plan macht, hat man ein Problem. Deshalb muss man es einfach machen. Mit diesem Bewusstsein klappt das recht gut. Unsere Auswärtsfahrten sind alle recht lang, da nutze ich die Zeit zum Lernen.

Welchen Corona-Maßnahmen müsst ihr euch bei den Mad Dogs momentan unterwerfen, damit ihr spielen dürft?

Xenia Merkle: Da wir alle berufstätig sind, studieren oder noch zur Schule gehen, können wir nicht wie andere in einer Blase leben. Und mit unserem kleinen Saisonetat sind regelmäßige Coronatests für den Verein nicht drin. Deshalb achtet jede Einzelne von uns darauf, möglichst keine privaten Kontakte zu haben. Eishockey ist zwar ein Kontaktsport, aber sobald wir vom Eis gehen, schützen wir uns gleich wieder gegen mögliche Ansteckungen.

Wir haben kurz in eure Kabine reingeschaut. Ihr tragt auch dort Masken?

Xenia Merkle: Ja. Es ist zwar etwas hart, ausgepowert in die warme Kabine zu kommen und dann auch noch die Maske aufzusetzen, aber man gewöhnt sich daran. Es geht eben nicht anders. Wir wollen die Saison unbedingt zu Ende bringen und zum ersten Mal die Playoffs erreichen. Diesem Ziel ordnen wir alles andere unter.

WIR FÜR SPORTHEILBRONN*

TSG HEILBRONN REDS BASKETBALL

HEILBRONNER Trollinger Marathon

Tobi4Fitness

Marsy

Swenja Horter

HEILBRONN 2020 HSG SV TSG

MASTER® fitness
Akademie für Fitness und Gesundheit

tsb Heilbronn-Horkheim HANDBALL

Leider hat uns die Corona-Pandemie auch nach fast einem Jahr immer noch fest im Griff. Die SPORTHEILBRONN-Redaktion steht uns seit 2016 stets weit über das Magazin hinaus mit Rat und Tat zur Seite und hat immer ein offenes Ohr für uns. Deshalb, möchten wir – wie schon beim ersten Lockdown 2020 – gerne unseren Anteil dazu beitragen, dass dies auch über die Pandemie hinaus so bleibt und wir auch weiterhin mit spannenden Hintergrundgeschichten aus dem regionalen Sport versorgt werden.

#STOPCORONA

* „Wir für SPORTHEILBRONN" ist eine eigenverantwortlich organisierte Aktion aus dem Heilbronner Sport, die von den auf dieser Seite genannten Personen, Vereinen und Unternehmen initiiert wurde. Die SPORTHEILBRONN-Redaktion bedankt sich ganz herzlich für euren tollen Support und freut sich weiterhin auf eine freundschaftliche Zusammenarbeit mit euch allen!

DENISE KREBS: ÜBERWINTERN IN KENIA

Es ist morgens fünf Uhr und es ist dunkel. Ich stehe schon auf, denn ich muss zum Flughafen. In den letzten Tagen konnte ich immer noch mit einem leichten Langarmshirt und einer dünnen Laufhose trainieren, und das bei herrlich goldenen Herbsttemperaturen. Heute wäre das nicht mehr gegangen. Denn heute früh liegt der erste Frost.

Wir haben Anfang November, der kalte und dunkle Winter kommt jetzt in großen Schritten näher. Das sind keine guten Voraussetzungen für uns, um draußen gut trainieren zu können.

Hätten wir kein Corona-Jahr, hätte ich schon mein erstes Höhentrainingslager für diesen Herbst absolviert und würde mich auf den zweiten Höhenblock vorbereiten. Dieses Jahr müssen wir es aber anders machen. Wie bei allem, was wir momentan tun, hat die Corona-Pandemie großen Einfluss. Aufgrund der Quarantäneregeln in Deutschland können wir nicht einfach wieder ein- bzw. ausreisen. Deshalb haben wir uns dazu entschieden, ein längeres Trainingslager zu absolvieren.

Wir sind übrigens die Medaillenkandidatin für Olympia im Hindernislauf Gesa Krause, der deutsche Marathonrekordhalter Amanal Petros, U20-Europameisterin im Hindernislauf Lisa Oed, Marathonläuferin Fabienne Königstein, die Österreicherin Nada Pauer und ich. Klar, unser Trainer Wolfgang Heinig ist natürlich auch dabei.

Oft kam die Frage auf: Dürft ihr überhaupt reisen? Natürlich haben wir uns vorher um ein ausführliches Schutzkonzept gekümmert und damit Verantwortliche überzeugen können. Generell muss auch einmal deutlich gesagt werden: Wie soll man sich auf die Spiele vorbereiten und bei Olympia konkurrenzfähig sein, wenn in Deutschland keine optimale Vorbereitung möglich ist? Der Athlet ist in dieser Pandemiezeit gezwungen kreativ zu sein. So habe ich meinen Koffer also für sechs Wochen Kenia gepackt. Eine verrückt lange Zeit, denke ich mir und überlege weiter: „Bis ich wieder komme ist Weihnachten, und sollte ich gut durchkommen mit

Wunderschöne Landschaften in Kenia, doch die Heilbronner Läuferin Denise Krebs konnte die Natur nur selten richtig genießen. Foto: privat

dem Training, habe ich einen guten Grundstein für den Sommer gelegt."

Für den Moment habe ich auch ein schlechtes Gewissen und denke mir: „Was ich wohl alles verpassen werde?"

In Eldoret am Flughafen angekommen, haben wir 25 Grad und Sonnenschein. Der Hotelbesitzer erklärt uns, dass auch hier die Wirtschaft extrem unter der Pandemie leide. Sieben Monate, erklärte uns Jean-Paul, habe er sein Hotel schließen müssen und wir seien seine ersten Gäste. Gut für uns, denn wir haben eigene Pandemie-Regeln zu beachten: Einzelzimmer für alle, Training nur in dieser Gruppe, fremde Kontakte bestmöglich vermeiden und einen Covid-Schnelltest alle vier Tage.

Die ersten Tage fallen mir auf 2.400 Meter schwer. Ich bin immer müde, schlafe zwölf Stunden in der Nacht und habe keinen Hunger. Man könnte auch sagen, ich leide an einer Höhenkrankheit. Ach ja, und jeder normale Dauerlauf fühlt sich wie eine Qual an. Ich stelle fest, diese Höhe hat eigene Gesetze, und fange an, mich nach meinen persönlichen Pulswerten zu richten.

Nicht leicht für mich, auf die äußerlichen Bedingungen einzugehen. Ich erinnere mich sehr gut an einen Dauerlauf, bei dem ich 20 Kilometer laufen sollte. Ich war allein unterwegs, da ich so besser mein Körpergefühl steuern konnte. Nach ungefähr 15 absolvierten Kilometern passierte mir wohl eine typische kenianische Geschichte. Ein junges Mädchen, gekleidet mit einem Röckchen, Schlappen, ihrem Einkauf unter dem Arm und einer Maske vor Mund und Nase, stieg mit ein und feuerte mich an. Jetzt ging es mir noch schlechter, denn ich hatte nur eine kurze Hose und einen Sport-BH an und mir war nicht mehr zum Lachen. Eine Geschichte, die mir aber mittlerweile ein Lächeln ins Gesicht zaubert.

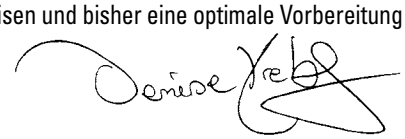
Generell sind die Menschen in Kenia sehr freundlich. Mit den Worten: „Welcome back" freute man sich über uns auf den Laufstrecken. Und die Kinder an der Straße fragten jeden Tag: „How are you?"

Tag für Tag ging es mir letztlich besser und ich konnte an meine Form von zu Hause anknüpfen, so wie es sein sollte. Sechs Wochen Trainingslager ist nicht nur lang, sondern auch mental hart. ABARBEITEN, die Konzentration zu jeder Einheit hochhalten. Zwei Einheiten jeden Tag, Wochenende gibt es nicht. Die Tage sehen jeden Tag gleich aus. Die Landschaft ist zwar wunderschön, aber erleben tue ich nicht wirklich etwas, es geht ums Training und um die Regeneration. Mein Highlight in den Wochen: Die Fahrt zum Supermarkt nach Eldoret. Das war es.

Kurz vor der Abreise nach Hause planten wir unser nächstes Trainingslager in Südafrika im Januar. Doch daraus wurde nichts. Einreisen in Südafrika war ab Mitte Dezember aufgrund des mutierten SARS-Covid-Virus nicht mehr möglich. Tja, und die Alternative? Zwei Wochen über Weihnachten nach Hause und dann wieder nach Kenia.

So haben wir es gemacht! Mittlerweile war ich also insgesamt neun Wochen in Kenia. Ich bin sehr dankbar, dass ich dieses Privileg hatte, sicher zu reisen und bisher eine optimale Vorbereitung machen zu können.

Eure



SLAWA SPOMER: ERFOLGREICHER ERSTER TITELKAMPF IM PROFIBEREICH

Nach zehn Runden und einem Gegner, der hart im Nehmen war, stand am 7.11.2020 fest: Slawa Spomer trägt ab jetzt den Gürtel des Deutschen Meisters in der Gewichtsklasse Superweltergewicht. Und schon im März soll der nächste Titelkampf stattfinden. Wir haben mit ihm telefoniert...

Slawa, wie war das Jahr 2020 für dich?

Slawa Spomer: Das Jahr war anstrengend. Für mich gab es einige Umstrukturierungen und die Bedingungen im ersten Lockdown haben mir das Training anfangs ziemlich erschwert. Abstand halten ist im Kampfsport naturgemäß problematisch. Auch die Veranstaltungen liefen ganz anders über die Bühne als gewohnt. Man hat eben gekämpft, aber ein richtiges Feeling kam ohne die Zuschauer einfach nicht auf. Deshalb bin ich sehr froh, dass wir inzwischen zumindest wieder weitgehend normal trainieren können.

Trotz der Umstände konntest du dir letztes Jahr deinen ersten Deutschen Meistertitel im Profibereich sichern…

Slawa Spomer: Das stimmt, das war natürlich ein großes Highlight. Im Vorfeld gab es ein paar kleinere Schwierigkeiten, viele Gegner bereiteten sich nicht so intensiv vor und wollten deshalb keine Herausforderungen annehmen. Auch die Gagen fielen durch den Geldmangel der Veranstalter natürlich geringer aus als gewohnt, was, wenn du als Profi vom Boxen lebst, natürlich schwierig ist. Der Kampf an sich lief dann aber einwandfrei. Ich hatte zwar gehofft, nicht über zehn Runden kämpfen zu müssen, aber der Gegner war hart im Nehmen. Schlussendlich musste ich laut den Punktrichtern nur eine einzige Runde an ihn abgeben. Nach dem Kampf bin ich dann erstmal in die Winterpause gegangen und habe Weihnachten mit der Familie genossen.

Zum Thema Familie: Inzwischen hat eure Familie noch Zuwachs bekommen, richtig?

Slawa Spomer: Ja, am 3. März kam unser zweiter Sohn Davin zur Welt. Für unseren Großen ist der Kindergarten geschlossen und während des Lockdowns verbringen wir sehr viel Zeit gemeinsam. Meine Frau Ilona ist im Moment noch in Elternzeit und ich fahre jeden Tag morgens nach Bruchsal zum Training und abends wieder zurück. Sonntag ist dann mein einziger freier Tag, der natürlich auch der Familie gewidmet ist.

Slawa Spomer mit seinem Meistergürtel. Foto: privat

Wie läuft momentan dein Training ab?

Slawa Spomer: Im Moment trainieren wir in Kleingruppen, fünf Personen inklusive Trainer. In Bruchsal haben wir dafür ein Gym angemietet. Gemeinsam mit meinem Trainer Zoltan Lunka halte ich mich fit und bereite mich auf die nächsten Kämpfe vor.

Weißt du schon, wann diese stattfinden?

Slawa Spomer: Das hängt natürlich von den Corona-Entwicklungen ab. Die Verteidigung des Deutschen Meistergürtels ist auf Ende März geplant. Ansonsten wäre dieses Jahr eigentlich der nächste Schritt, dass ich mich international etabliere. Aber dazu müsste sich natürlich die internationale Coronalage erstmal stabilisieren.

Wir ♥ Lebensmittel. Darum schmecken wir derzeit – wie bei einem neuen Rezept – die Zutaten für unseren neuen UELTZHOF in HN-Sontheim ab. Freuen Sie sich mit uns auf das leckere Ergebnis!

Das lässt unser Herz schneller schlagen:
- ♥ Markt-Neukonzeption und -bau
- ♥ Marktgastronomie MARKTKUECHE
- ♥ Eventlocation KUECHENWERK im 1. OG
- ♥ frisches Sushi von Eat Happy
- ♥ Obst- & Gemüseabteilung m. Teilbedienung

EDEKA Ueltzhöfer Mein Lebensmittel ♥ Punkt

6 × in der Region:
HN-Sontheim, HN-Südbahnhof, Oedheim, Neuenstadt, Ellhofen, Untergruppenbach

edeka-ueltzhoefer.de

flumoto.de

FRANZISKA WEIDNER UND BERA WIERHAKE: SWR-SPORTHELDINNEN TAUSCHEN SICH AUS

Zwei Sportarten, zwei Athletinnen, zwei Geschichten. Doch eines haben sie gemeinsam: Bera Wierhake und Franziska Weidner wurden beide vom Südwestrundfunk (SWR) für die Wahl zum Preis „Sporthelden 2020" nominiert. Gleich zwei so engagierte Sportlerinnen aus der Region? Klar, dass unsere Redaktion hier aktiv werden und die beiden zusammenbringen musste ;) Als wir auf Bera und Franzi, die sich zu diesem Zeitpunkt nur vom Hörensagen gekannt hatten, zugegangen sind und ihnen eine Gesprächsrunde für's SPORTHEILBRONN-Magazin vorgeschlagen haben, waren sie sofort Feuer und Flamme. Bei unserem Onlinemeeting hatten unsere Redakteure dann Sendepause – denn die beiden haben sich gleich gegenseitig ausführlich „interviewt". Hier gibt es einige Auszüge von diesem mehr als interessanten Austausch... **Text: Lena Staiger**

„SWR Sport stellt Sportlerinnen und Sportler in Baden-Württemberg vor, die im Jahr 2020 herausragende Leistungen oder Engagements erbracht haben. Es geht dabei nicht in erster Linie um Titel, Triumphe, WM-Teilnahmen, Medaillen oder Rekorde. Es geht um beeindruckende Persönlichkeiten und deren besondere Geschichten in diesem Sportjahr" – so beschreibt der SWR den Preis „Sporthelden" auf seiner Webseite. Unter den fünf Nominierten für das Jahr 2020 befanden sich mit Bera Wierhake und Franziska Weidner gleich zwei Athletinnen aus der Region Heilbronn. Bera und Franziska setzen sich neben Studium und Leistungssport leidenschaftlich für ihre Herzensthemen Organspende bzw. Inklusion ein. Im Zuschauer-Voting hatte Franziska Weidner am Ende die Nase vorn und durfte ihren Preis als Gast in der Fernsehsendung „SWR Sport BW" entgegennehmen.

Mit der Nominierung hatte keine der beiden Sportlerinnen gerechnet. Bera Wierhake befand sich zu dem Zeitpunkt mitten in der Prüfungsphase ihres dualen Studiums. „Ich war total überrascht und habe mir ein bisschen Sorgen gemacht, wann ich Zeit haben würde, um das Video mit dem SWR zu drehen", berichtet sie. „Dann ging aber doch alles relativ flott und wir hatten einen sehr schönen Drehtag. Es hat richtig

Spaß gemacht, die verschiedenen Locations abzufahren und dort die Szenen zu drehen", erzählt Bera über ihre Erfahrungen mit dem SWR.

Auch für Franzi Weidner kam die Nominierung unerwartet: „Ich hätte niemals damit gerechnet, dass ich überhaupt unter die letzten fünf kommen würde, die dann näher vorgestellt werden". Worin sich aber beide Frauen einig sind: Unabhängig von der späteren Platzierung ist es überhaupt erst einmal eine großartige Sache, dass ihre Themen Inklusion und Organspende eine mediale Plattform bekommen haben. „Dass die Themen so in den Köpfen der Leute ankommen, ist super", sagt Franziska Weidner. „Das ist das Wichtigste an dem ganzen Projekt", stimmt auch Bera Wierhake zu.

Als Franziska dann als Siegerin der Wahl in das SWR-Studio zum Fernsehinterview eingeladen wurde, beschreibt sie ihre Erfahrungen als „Verrückt, einfach nur verrückt. Schon alleine, dass ich den ehemaligen Fußball-Nationaltorwart Timo Hildebrand kennengelernt habe und wir uns einfach so ganz locker unterhalten haben, war etwas Besonderes für mich. Die Wahl war eine Erfahrung, an die ich mich für den Rest meines Lebens erinnern werde".

FRANZISKA WEIDNER...
...ist die SWR-Sportheldin 2020. Zusätzlich zum Masterstudium, neun Schwimm,- und drei Krafteinheiten pro Woche initiierte und betreut die Schwimmerin der Neckarsulmer Sport-Union als Inklusionsbeauftragte der BSG-Neckarsulm eine inklusive Sportler-WG in Heilbronn. Die 24-Jährige befindet sich außerdem in der Vorbereitung auf die im April stattfindenden Olympia-Qualifikationen.

Auf die Frage, wie ihre Inklusions-Wohngemeinschaft überhaupt zustande kam, antwortet die Schwimmerin: „Wir hatten damals in unserem Bad die württembergischen Kurzbahnmeisterschaften und organisierten eine inklusive Schwimmstaffel mit Schwimmern der Neckarsulmer Sport-Union und der Behindertensportgemeinschaft Neckarsulm. Die Stimmung im Bad war nicht zu vergleichen mit den sonstigen Wettkämpfen, die Zuschauer sind total mitgegangen. Das waren meine ersten Berührungspunkte mit der BSG, und Anfang des Jahres entstand dann die Idee zu der WG. Im August 2020 konnten die drei Jungs einziehen. In der WG wohnen zwei Sportler mit und einer ohne geistige bzw. mentale Behinderung. Ich schaue immer mal wieder vorbei und unterstütze die WG, aber es ist auch beeindruckend zu sehen, wie die Jungs sich weiterentwickeln und sich den Traum vom

selbstständigen Leben erfüllen."

Bera Wierhake ist über ihren dritten Platz bei der Wahl zum Sporthelden 2020 auch alles andere als traurig. „Durch die mediale Aufmerksamkeit sind ganz viele tolle Gespräche entstanden, unter anderem auch mit einem potenziellen Organspender, der mir einige Fragen stellte. Genau das ist mein Ziel: mehr Aufmerksamkeit und Aufklärung zum Thema Organspende zu schaffen", erzählt die 19-Jährige begeistert. Eigentlich war geplant, im vergangenen Jahr an der Kinderklinik in Tübingen eine Art Organspende-Tag zu veranstalten, bei dem Bera selbst als Lebertransplantierte für die Fragen der betroffenen Eltern und vor allem der Kinder als „Ansprechpartnerin auf Augenhöhe" zur Verfügung steht. „Leider konnten wir die Aktion im letzten Jahr aufgrund der Coronasituation nicht durchführen, ich hoffe aber, dass wir das dieses Jahr nachholen können. Ich möchte den Eltern und Kindern Mut zusprechen und Hoffnung schenken, dass man trotz Organspende sogar Leistungssportlerin werden kann", berichtet Bera.

Wie es bei den beiden Frauen sportlich gesehen weiter geht, hängt natürlich entscheidend von der Entwicklung der Pandemie ab. Für Bera Wierhake fiel bereits die Weltmeisterschaft der Transplantierten in Boston aus. Und auch die für Mitte Mai geplante deutsche Meisterschaft steht nur auf wackligen Beinen. Die Läuferin gibt sich aber weiter kämpferisch: „Man trainiert jetzt eben und geht davon aus, dass die Wettkämpfe stattfinden, viel anderes bleibt einem eh nicht übrig".

Franziska Weidner berichtet über ihre sportlichen Pläne: „Bei uns im Schwimmen ist es ähnlich, die Qualifikationswettkämpfe für die Olympischen Spiele sollen im April stattfinden. Ich bin mal gespannt, irgendwann muss ja feststehen, wer zu Olympia darf und wer nicht". Chancen für die Qualifikation rechnet sich Franziska auf jeden Fall aus: „Momentan konzentriere ich mich hauptsächlich auf die 100 Meter Kraul für die viermal 100 Meter Staffel, da liegen meine Chancen am besten. Aber auch die 200 Meter Lagen kann ich ganz gut und schnell schwimmen. Im Moment ist es jedoch allgemein sehr schwierig, die Situation einzuschätzen, da so lange keine Wettkämpfe mehr stattgefunden haben und man die Konkurrenz nicht beurteilen kann. Aber ich bin mit dem Verlauf des Trainings sehr zufrieden und bin bereit anzugreifen".

Franziska Weidner mit ihrem Sporthelden-Siegerpokal zusammen mit Moderator Lennert Brinkhoff (links) und Ex-Fußballtorwart Timo Hildebrand. Foto: privat

Zum Abschluss des Gesprächs bringen beide den Wunsch zum Ausdruck, auch ihre „Mitbewerber" um den Sporthelden-Titel, Michael Lohfink, Ramon Gehrmann und Mark Bühler kennenzulernen, um auch ihre Geschichten zu erfahren und sich mit ihnen auszutauschen.

Liebe Bera, liebe Franzi – wir sind bereits dran, euch diesen Wunsch zu erfüllen! Alles Gute für euch beide und weiterhin große Erfolge im Sport sowie bei euren jeweiligen sozialen Engagements.

BERA WIERHAKE...

...ist Leichtathletin bei der TSG Öhringen und Mitglied des Nationalteams der Transplantierten. Der Mittelstreckenläuferin wurde im Alter von neun Monaten eine neue Leber transplantiert. Heute ist sie erfolgreich auf den internationalen Bahnen der Welt unterwegs und sechsfache Transplantierten-Weltmeisterin. Neben dem Sport und ihrem dualen BWL-Fashionmanagement Studium engagiert sich Bera sehr für ihr Herzensthema Organspende.

ANNABELLA STERZIK: DEBÜT IM NATIONALTEAM MIT 17 JAHREN

Maritta Becker, Maren Valenti – und jetzt auch Annabella Sterzik. 18 Jahre, nachdem Maren Valenti ihre internationale Karriere beendet hatte, und knapp sieben Jahre nach Maritta Beckers letztem A-Länderspiel bei den Olympischen Spielen in Sotchi 2014, hat Heilbronn jetzt wieder eine Eishockey-Nationalspielerin.

Am 11. Februar feierte Annabella Sterzik ihr Debüt im Nationaltrikot. Obwohl sie in den letzten eineinhalb Jahren durch einen Kreuzbandriss und eine langwierige Schulterverletzung in ihrer Entwicklung gebremst worden war, wurde die Kirchhausenerin nun nur wenige Tage nach ihrem 17. Geburtstag erstmals zur Frauen-Nationalmannschaft eingeladen. Drei Spiele gegen die Schweiz in drei Tagen – das Pensum, das sie im Trikot mit dem Adler auf der Brust absolvieren durfte, war gleich enorm.

„Es war auf jeden Fall eine sehr tolle Erfahrung für mich und hat mir unheimlich viel Spaß bereitet, weil mich das Team super gut und herzlich aufgenommen hat“, berichtete sie uns kurz vor Redaktionsschluss während der Heimreise aus der Schweiz. „Ich habe in allen drei Spielen viel Einsatzzeit bekommen, aber es war trotzdem nochmal ein großer Unterschied zwischen der U18- und jetzt der A-Nationalmannschaft. Die drei Spiele haben mir vor allem eine gute Orientierung gegeben, um zu wissen, an welchen Stellen ich noch zu arbeiten habe.“

Auch wenn sie ihre Leistung bei den drei Spielen in Romanshorn am Bodensee gewohnt selbstkritisch betrachtet, konnte „Anni“ Sterzik ihren Teil zu den beiden deutschen 1:0- und 2:1-Siegen beitragen.

Besonders eines blieb der bescheidenen Gymnasiastin in Erinnerung: „Egal ob bei der U16-, der U18- oder jetzt bei der A-Nationalmannschaft – jedesmal, wenn die deutsche Nationalhymne erklingt, freue ich mich

Anni Sterzik (rechts) bei ihrem Länderspieldebüt.
Foto: Jonathan Vallat/Swiss Ice Hockey

aufs Neue und mir wird immer wieder bewusst, was für eine große Ehre es ist, in diesem Moment an diesem Ort zu sein und mein Land repräsentieren zu dürfen“.

Noch muss sich Anni Sterzik im Nationalteam hinter den etablierten Spielerinnen einreihen. Aber mit 17 Jahren hat sie noch alle Zeit der Welt, um sich im Nationalteam zu beweisen und in den Spuren von Maritta Becker und Maren Valenti zu wandeln. Wohin es für sie gehen kann, haben diese beiden Heilbronnerinnen gezeigt: Mit 271 bzw. 164 Länderspielen wurden sowohl Maritta Becker als auch Maren Valenti in die Hockey Hall of Fame Deutschland aufgenommen...

APPEL
Im Dienst des Menschen

IHR HELFER IM TRAUERFALL.
IHR BERATER FÜR VORSORGE.

07131 17 55 60

Familiengeführt in 4. Generation.
Die Geschwister Pascal und Nicole Appel.

Meine Arbeitskraft:
1,35 Mio. €
Raphael (25 Jahre), Schreiner

Weil ich es verdiene.
Meine Arbeitskraft ist ein Vermögen wert.

Die eigene Arbeitskraft ist der wichtigste Vermögenswert, davon hängt alles ab. Mit unserer **Berufsunfähigkeitsversicherung** sichern Sie Ihr Einkommen und schützen Ihre Existenz. Informieren Sie sich jetzt.

Versicherungskontor Kummer
Paul-Goebel-Str. 1 · 74076 Heilbronn
Telefon 07131 177553 · Telefax 07131 163479
info@versicherungskontor-kummer.de

W&W württembergische
Ihr Fels in der Brandung.

EQUALETICS
CHANCENGERECHTIGKEIT IM SPORT

Faszinierend, was sich aus einem ersten spontanen Gedanken entwickeln kann. Da hatten wir beim ersten Lockdown im Frühjahr 2020 den virtuellen Sportstammtisch ins Leben gerufen, bei dem sich eines Abends ein paar Sportlerinnen und Sportler über die ungleiche Behandlung von Männern und Frauen im Sport ausgelassen hatten. Die Erfahrungen, die in der Diskussion auf den Tisch gekommen waren, sprachen Bände. Man kam zu dem Schluss, dass man aktiv werden muss, um hier etwas zu ändern. Aus dieser ersten Diskussion heraus hat sich inzwischen der Verein Equaletics gegründet, der sich für mehr Chancengerechtigkeit im Sport einsetzt und seinen Sitz in Heilbronn hat.

Noch fehlt zwar die Eintragung in das Vereinsregister, doch der Equaletics e.V. in Gründung ist schon seit November aktiv. „Unser Vereinszweck ist es, Chancengerechtigkeit im Sport zu schaffen. Der Schwerpunkt liegt dabei zum Start vor allem auf Frauen und Mädchen, aber wir haben auch ein Auge auf Menschen, die aufgrund von sexueller Orientierung, Behinderung, oder anderen Gründen diskriminiert und marginalisiert werden“, sagt der erste Vorsitzende Stefan Morlock. Der 24-jährige Kölner führt ein hoch motiviertes Vorstandsteam an, zu dem außer ihm noch Lisa Kalina (25, Hamburg), Lisa Steffny (24, Köln), Nika Daiber (28, Köln) und Swenja Horter (31, Heilbronn) gehören.

Gleich mit seinem ersten konkreten Projekt konnte der junge Verein für Aufsehen sorgen: Gemeinsam mit fairplaid, der Crowdfunding-Förderplattform für den Sport, stellte Equaletics mit der Kampagne #FemaleFutureAthletes einen Fördertopf mit 30.000 Euro zur Verfügung. Diese Fördergelder werden über Crowdfunding-Projekte ausbezahlt, die zu Gunsten von Individual-, Mannschafts- und Vereinssportlerinnen unter 21 Jahren gestartet werden.

Lisa Steffny erklärt: „Startet jemand ein Crowdfunding-Projekt, mit dem beispielsweise die Gründung einer Mädchenmannschaft oder auch nur neue Trikots für die C-Juniorinnen finanziert werden sollen, kann er über die Seite **WWW.FAIRPLAID.ORG/EQUALETICS** auf unseren Fördertopf zugreifen. Sobald das Projekt und dessen Zielbetrag definiert sind, legen wir bei jeder Person, die mindestens 10 Euro beisteuert, aus dem Topf nochmal 20 Euro oben drauf. Damit ermöglichen wir, dass das Projekt schneller zum Ziel kommt. Die Aktion ist auf drei Monate angelegt und wir konnten bereits die ersten Projekte im Mädchen-Basketball und Bahnradfahren erfolgreich begleiten.“

Ein weiteres Thema, mit dem sich der Verein beschäftigt, ist die teils ungleiche Vergabe von Hallen- und Sportplatzzeiten. „In diesem Bereich ist bei Sportvereinen so Einiges im Argen, sei es bei Trainingszeiten oder auch bei Spielen“, weiß Stefan Morlock, und Lisa Steffny ergänzt: „Hier möchten wir bei den Vereinen das Bewusstsein zur Gleichbehandlung von Männer- und Frauenteams schaffen. Dazu benötigt es jedoch auch einen tieferen Blick in die Vereinsstruktur. Wenn ich einen Vorstand habe, in dem drei Männer und zwei Frauen sitzen, hat die Damenabteilung gleich einen ganz anderen Stellenwert bei der Vergabe der Hallenzeiten als wenn der Vorstand nur aus fünf Männern besteht. Also muss gleich an einer weiteren Stellschraube gedreht werden: Wie kann ich Frauen im Verein dazu motivieren, sich im Vorstand zu engagieren?“

Ein typischer Fall, der im Jahr 2021 Equaletics auf den Plan rufen würde, spielte sich angeblich im letzten Juni in Nordrhein-Westfalen ab. Ein Fußballverein hatte damals drei Damenteams vom Spielbetrieb abgemeldet, weil die erste Herrenmannschaft in die Oberliga aufgestiegen war und es am Wochenende keine Kapazitäten mehr für den Spielbetrieb der Frauenmannschaften gegeben haben soll (kicker.de, 24.6.2020). Chancengerechtigkeit sieht anders aus!

Gründungsversammlung im Corona-Style: Ende Oktober 2020 entstand im Rahmen eines Videocalls der Verein Equaletics. Mit dabei waren u.a. Stefan Morlock (Bild oben links, Mitte), Lisa Steffny (Bild oben links, rechts) und Swenja Horter (Bild oben rechts.)

Daher will der Verein an mehreren Stellschrauben drehen: Sie wollen nicht nur mit Projekten wie dem Fördertopf mehr Chancengerechtigkeit im Sport fördern, sondern auch politisch und wissenschaftlich arbeiten.

„Bei uns dürfen alle mitmachen. Wir sind in Arbeitsgruppen organisiert. Entweder kann man in einer der bestehenden Gruppen mitwirken oder eine eigene ins Leben rufen. So finden alle ihr Herzensthema wieder“, berichtet Vorstandsmitglied Swenja Horter. „Außerdem freuen wir uns immer, mit anderen Gleichgesinnten zu kooperieren und so Synergieeffekte zu schaffen“, so die Heilbronn-Biberacherin weiter.

Alle Informationen zu Equaletics, den Arbeitsgruppen und anderen Möglichkeiten mitzuwirken gibt es unter **WWW.EQUALETICS.ORG**

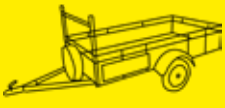
STELLPLÄTZE

zur Vermietung in 74211 Leingarten für

WOHNMOBILE

WOHNWAGEN

ANHÄNGER



Gelände komplett überwacht und eingezäunt.
Waschen möglich. Werkstatt vorhanden.

Kontakt ab 17 Uhr:
kuenzel-matthias@web.de
Tel. 0176 341 994 15

FINDE EINE ENTSCHEIDUNG, DIE 100 WEITERE ENTSCHEIDUNGEN VERMEIDET

Um dies zu verwirklichen, habe ich darüber nachgedacht, auf welcher Basis ich Entscheidungen treffe. Welche Aspekte finden in der Entscheidungsfindung Platz, welche Rolle spielen verschiedenste Faktoren wie Zeit, Geld, Beruf, Kommunikation oder soziale Konditionierung. Dabei ist mir aufgefallen, wie sehr ich mich auf Geschwindigkeit spezialisiert habe. Ich bin sehr gut darin, Entscheidungen schnell, durchdacht und orientiert zu treffen. Doch was wäre, wenn ich anstatt Entscheidungen zu treffen, zunächst Handlungsziele finde, die keine Geschwindigkeit erfordern, also komplett unabhängig von einem zeitlichen Horizont sind? Es geht darum, zu identifizieren, welche Entscheidungen tatsächlich von MIR gemacht werden müssen und welche nicht. Es geht um Richtlinien, Delegation und Selbstkontrolle, um bessere Entscheidungen zu treffen. Dabei ist es jedoch wichtig, die richtigen Fragen zu stellen.

Text: Nico Lang

Hier sind einige Fragen, die mir geholfen haben, all dies zu durchdenken:

- Wo treffe ich in meinem Leben Entscheidungen oder sage aus Schuldgefühl, Prestigegedanken oder Gutmütigkeit einfach „Ja“? Kann ich eine Pauschalrichtlinie erstellen, die es mir erleichtert, „Nein“ zu sagen?
- In welchen Bereichen treffe ich viele Entscheidungen oder sende viel Kommunikation? Kann ich eine Pauschalrichtlinie erstellen, die es anderen Personen erleichtert, diese Entscheidungen zu treffen?
- In welchen Bereichen treffe ich viele Entscheidungen oder sende viel Kommunikation? Kann ich eine Pauschalrichtlinie erstellen, die die Notwendigkeit, diese Entscheidungen zu treffen, vollständig beseitigt?

Foto: Sporthalle Massenbachhausen

Rückblickend auf das letzte Jahrzehnt habe ich viele gute, langsame Entscheidungen getroffen, aber ich habe fast nie gute, überstürzte Entscheidungen getroffen. Ersteres kann von einem Ort der Ruhe aus gemacht werden, während letzteres von einem Ort der Turbulenzen und des verschwommenen Urteils kommt. Wie können wir ein Umfeld schaffen, das bessere, oft nicht offensichtliche Entscheidungen fördert?

Weniger ist mehr

Zu viele Entscheidungen zu treffen, ist oft symptomatisch für schlechte Systeme oder Prozesse. Das wichtigste System, dass wir konstant, akribisch und grundsätzlich überprüfen und entwickeln sollten, ist unser Körper. Diese lebendige Einheit bildet das Fundament jeder Entscheidung, die du jemals treffen wirst. Nur ein Beispiel, um diesen Umstand zu verdeutlichen:

Gehe nicht einkaufen, wenn du hungrig bist!

Die 24h-Perspektive

Wir alle bekommen gleich viel Zeit zur Verfügung gestellt, um unser Leben zu gestalten. Ja, zu gestalten! Gestaltung ist hierbei ein kreativer Schaffensprozess, der dazu dient deine persönliche, individuelle Mit- und Umwelt so zu erleben, wie du es dir vorstellst. Damit dies harmonisch und intelligent geschehen kann, macht es Sinn, sich einmal vor Augen zu führen, wie wir Zeit-Wanderer mit diesem kostbaren Gut umgehen.

Im Durchschnitt schlafen wir sechs bis acht Stunden täglich, sind in Morgen-, Mittag- und Abendroutinen verankert, gehen 40 Stunden pro Woche arbeiten, haben ein freies Wochenende und versuchen die übrige Zeit möglichst identitätsstiftend zu füllen. Wie viel Zeit jedoch wirklich frei bleibt, um Erfahrungen zu sammeln, neue Dinge zu lernen, sich persönlich zu entwickeln oder einfach nur ein gutes Gespräch zu führen, bleibt oft unreflektiert. So auch viele Entscheidungen, die damit in Verbindung stehen.

Fazit:

Es leitet sich eine Quintessenz ab, die es gilt in den Vordergrund zu stellen. Memento mori.

von Bülow & Collegen
Rechtsanwälte

Harald Krusenotto
Rechtsanwalt

Tanja Haberzettl-Prach
Fachanwältin für Strafrecht

Ute Langner-Zimmermann
Fachanwältin für Familienrecht

Bearbeitung aller wesentlichen Rechtsgebiete
Forderungseinzug / Inkasso

Wollhausstraße 20 · 74072 Heilbronn
Telefon 07131 / 658-0 · Fax 07131 / 658-111
www.raevonbuelow.de · info@raevonbuelow.de

Steuerberatung
Sandra Oechler

Spezialisiert auf
Gemeinnützigkeitsrecht

www.vereinsberatung-oechler.de

Sandra Oechler Steuerberaterin
63642 Büdingen
Telefon 06045/952222
s.oechler@vereinsberatung-oechler.de

KARTBAHN
BAD RAPPENAU

www.kartbahn.de

EINSTEIGEN, GAS GEBEN, DURCHSTARTEN

Einzelpersonen:
- Ticketfahrten
- Karttraining für Einsteiger
- Karttraining für Fortgeschrittene
- Team Race 2020 für Einsteiger
- Ü30

Gruppen:
- Weihnachtsfeier
- Geburtstagsrennen
- Junggesellenabschied
- Firmensausflug

Gutschein 3 für 2
20 MINUTEN BEZAHLEN 30 MINUTEN FAHREN !!!

KARTBAHN
BAD RAPPENAU

Schneespaziergang auf dem Jägerhaus. Brock Maschmeyer und Chelsey Jensen beim Interview mit Lena Staiger und Ralf Scherlinzky. Fotos: Marcel Tschamke

Deutsch-Challenge mit Brock und Chelsey

Wir haben Brock und Chelsey bezüglich ihrer Deutschkenntnisse „auf den Zahn gefühlt" und die beiden zur – zugegebenermaßen teils unfairen – Deutsch-Challenge eingeladen. Taschentücher bereithalten, QR-Code scannen und herzlich lachen ;)

MEET THE MASCHMEYERS: EINE STORY ÜBER EISHOCKEY, REISEN, LOCKDOWN UND NETFLIX

Stell dir vor du bist für ein Dreivierteljahr im Ausland, deine temporäre Heimat ist seit Wochen im Lockdown und du sprichst die Landessprache nicht. Wie würde es dir ergehen? Genau dieser Frage sind wir auf den Grund gegangen, als wir uns mit dem kanadischen Eishockeyprofi Brock Maschmeyer (28) von den Heilbronner Falken und seiner Verlobten Chelsey Jensen (24) trafen. Bei diesem mehr als kurzweiligen gemeinsamen Schneespaziergang auf dem Jägerhaus haben wir aber auch erfahren, was ihnen an Deutschland besonders gefällt, wie sie zu den Fans der Falken stehen und was sie im Sommer in Kanada machen. Und dazu sprang für die SPORTHEILBRONN-Redaktion noch etwas heraus, was über die Geschichte der beiden hinaus geht: Chelsey ist ab sofort Teil unseres Fototeams und hat bereits für diese Ausgabe die ersten Bilder beigesteuert!

Brock, du spielst inzwischen seit vier Jahren in Deutschland Eishockey und Chelsey ist dir im Sommer 2019 gefolgt. Was macht Deutschland so besonders, dass man sein gewohntes Leben aufgibt und hierher kommt?

Brock Maschmeyer: Als ich damals zum ersten Mal nach Deutschland gekommen bin, war ich geflasht, dass ich quasi jeden Tag reisen und etwas Neues sehen konnte. Du setzt dich einfach ins Auto, fährst kurz ein paar Stunden, und schon bist du in Dresden, Amsterdam oder Prag. Oder du steigst in Heilbronn in den Zug und fährst einfach so nach Frankfurt oder Berlin. Das ist in Kanada unvorstellbar. Dort musst du für alle Wege das Auto nehmen und bist erstmal fast einen Tag lang unterwegs, bis du mal was anderes siehst.

Chelsey Jensen: Brock hat mir so lange davon vorgeschwärmt, bis ich mich dann dazu durchgerungen habe, schweren Herzens meinen tollen Job in der Medienbranche zu kündigen und mit nach Deutschland zu kommen. Ich habe es aber absolut nicht bereut, denn in der letzten Saison sind wir wirklich viel gereist.

Mit dem Lockdown ist das Reisen jetzt seit November leider erstmal vorbei. Brock kann weiterhin Eishockey spielen, aber wie geht es dir, Chelsey, wenn quasi alle Freizeitbeschäftigungen verboten sind?

Chelsey Jensen: Na ja, also allzu viel gibt es für mich momentan tatsächlich nicht zu machen. Ich bin ehrlich gesagt die meiste Zeit zuhause und schaue Netflix. Da ich in Kanada mit einer kleinen Werbeagentur selbständig bin, kann ich aber auch von hier aus meine Kunden bedienen. Seit Januar mache ich nun einen Deutschkurs und besuche während der Woche jeden Abend die Schule. Jetzt verstehe ich endlich, was die Kassiererin im Supermarkt von mir will, wenn sie fragt: „Möchten Sie eine Tüte?"

Brock Maschmeyer: Beim Einkaufen treten wir bisher meist im Doppelpack auf. Jeder von uns beiden versteht ein bisschen etwas und gemeinsam finden wir dann meist heraus, ob die Verkäuferin in der Bäckerei jetzt wissen möchte, ob wir die Quittung oder eine Tüte haben möchten. Das ist manchmal recht lustig...

Chelsey Jensen: Wir wohnen ja in Heilbronn im gleichen Gebäudekomplex wie die anderen kanadischen und amerikanischen Familien von den Falken. Dort sprechen wir nur Englisch. Und da fast alle Geschäfte geschlossen sind, habe ich gar nicht so viele Gelegenheiten, um das, was ich im Deutschkurs lerne, anzuwenden. Hoffentlich ändert sich das alles bald wieder. Denn momentan ist es auch so, dass ich mir bei Kontakten, beispielsweise beim Einkaufen, nicht nur um Brock und mich Gedanken machen muss, sondern um das ganze Team. Man stelle sich vor, ich würde mich mit Covid-19 infizieren und Brock würde das Virus mit in die Kabine bringen...

Und dann hast du ja mit dem Fan-Video für die Falken ein tolles Projekt angestoßen und umgesetzt...

Chelsey Jensen: Das war wirklich eine super Sache, die mir großen Spaß gemacht hat. Ich habe in den Sozialen Medien gesehen, wie wütend die Fans während der Niederlagenserie um den Jahreswechsel waren. Gleichzeitig wusste ich von Brock, wie niedergeschlagen das Team durch den ausbleibenden Erfolg war. Kurz vor Silvester entstand dann in Facebook in der Falkenticker-Gruppe die Idee, zusammen mit den Fans ein Motivationsvideo für die Mannschaft zu machen.

Es war echt beeindruckend, wieviele Videobotschaften und Fotos ich bekommen habe. Das fertige Video hat ganz schön für Aufsehen gesorgt, und die Falken haben ja dann auch gleich ein paar Spiele hintereinander gewonnen. *(QR-Code auf Seite 28 unten scannen, um das Video anzuschauen.)*

Brock Maschmeyer: Das Video hat dem Team unglaublich gut getan. Die Tatsache, dass wir schon seit Monaten vor leeren Tribünen spielen müssen, hat uns erst wieder vor Augen geführt, wie wichtig die Fans für das Team sind. Gerade hier in Deutschland kann der Support durch die Fans Spiele entscheiden. Schon beim Einlaufen, wenn der Hallensprecher meinen Vornamen ruft und dann die ganze Halle meinen Nachnamen schreit, bekomme ich eine dicke Gänsehaut. Und jetzt ist alles total ruhig und man könnte bei den Spielen eine Stecknadel fallen hören.

Chelsey Jensen: Und wenn ich den Livestream schaue, kann ich hören, was ihr auf dem Eis redet. Ich habe dich schon öfter fluchen gehört...

Brock Maschmeyer: Oha, dann muss ich künftig aufpassen, was ich auf dem Eis sage... Aber Spaß beiseite, uns fehlen die Fans unheimlich – nicht nur bei den Spielen. Wir sind ja auch dazu angehalten, keine sozialen Kontakte außerhalb des Teams zu haben.

Was ihr von August bis April in Heilbronn macht, wissen wir jetzt. Könnt ihr uns auch einen Einblick geben, womit ihr euch in der Sommerpause in Kanada beschäftigt?

Chelsey Jensen: Ich arbeite zuhause für die Organisation der Edmonton Oilers in der NHL. Letztes Jahr hat mir Corona dabei perfekt in die Karten gespielt. Bevor ich nach Heilbronn gekommen bin, konnte ich noch den Anfang der Saison mitnehmen. Und dann hatte die NHL pausiert, bis wir wieder daheim waren. Die Playoffs haben wegen Corona im Rahmen eines Turniers ausgerechnet bei uns in Edmonton stattgefunden, so dass ich beim kompletten Turnier dabei sein durfte und sogar noch dafür bezahlt wurde. Das war sehr cool.

Was machst du bei den Oilers denn genau?

Chelsey Jensen: Ich bin Teil der „Edmonton Oilers Orange & Blue Ice Crew". Wir sind über zehn Leute und kommen während der Werbepausen mit unseren Schneeschaufeln auf das Eis, um den feinen Schnee von der Spielfläche zu entfernen und bei Promotion-Aktionen Werbegeschenke ins Publikum zu werfen. Das mag sich komisch anhören, ist aber tatsächlich ein richtiger Job, der unheimlich viel Spaß macht. Ich kurve da mit meiner Schaufel um Leute wie Leon Draisaitl oder Connor McDavid rum und bin mittendrin, statt nur dabei. Das hat schon was.

Und Brock, du lebst bestimmt das coole Leben eines Eishockeyprofis, machst ein bisschen Krafttraining und lässt es dir gutgehen, oder...? ;)

Brock Maschmeyer: Haha, ich wünschte das wäre so. Nein, ich habe bereits 2018 zusammen mit meinem Vater eine Firma gegründet, um mich abzusichern. Meine Zeit als Eishockeyprofi ist nur begrenzt und ich gehe tagtäglich das Risiko ein, mich zu verletzen. Sollte etwas passieren, stünde ich von einem Tag auf den anderen vor dem Nichts. Mein Unternehmen heißt „Brock Boards" und wir vermieten Werbeflächen auf unseren riesigen, 6 x 3 Meter großen Plakatwänden. Meine Familie hat in Bruderheim, ungefähr 50 Kilometer nordöstlich von Edmonton, eine Farm, deren Land an mehreren Highways entlang führt. Wir haben dort damit begonnen die Plakatwände auf zwei massiven Säulen anzubringen und die Werbeflächen monatlich zu vermieten. Inzwischen stellen wir die Billboards aber auch bei unseren Kunden auf. Das passt recht gut mit der Eishockeysaison zusammen. Während ich in Heilbronn bin, ist der Boden daheim gefroren, so dass eh keine neuen Schilder aufgestellt werden können. In der Zeit sind die Werbeflächen vermietet, und wenn ich zurück komme, können wir sie an anderen Stellen aufbauen. Um Neuvermietungen während der Saison kümmert sich mein Vater.

Du sprichst von einer Farm, deren Land an mehreren Highways entlang führt. Das klingt ja riesig...

Brock Maschmeyer: Riesig ist gar kein Ausdruck! Unsere Felder haben eine Fläche von ca. 36 km², das ist rund 4 km² größer als die Fläche der Heilbronner Kernstadt. Das ist dann auch meine zweite Beschäftigung während des Sommers: Ich fahre erstmal einen Monat lang mit unserer überdimensionalen Sämaschine 12 bis 14 Stunden täglich über das Feld, immer hin und her – das ist herrlich entspannend.

Chelsey Jensen: Er hat mir immer davon vorgeschwärmt, wie toll es ist, nachts allein dort draußen zu sein. Ich bin dann tatsächlich mal nach einem Oilers-Spiel rausgefahren und musste ihn auf den großen Ländereien erstmal per GPS suchen. Als ich dann auf dem Traktor saß, hat mir alles weh getan und ich fand es sooo langweilig. Aber Brock geht darin auf. Wenn ihr ihn heute jetzt so seht, könnt ihr euch nicht vorstellen, wie er im Sommer aussieht. Da ist er ein Farmer, wie er im Buche steht.

Jetzt sind Eishockeyspieler ja oft als „Wandervögel" bekannt, die jedes Jahr woanders spielen. Chelsey, du lernst jetzt deutsch, fotografierst seit kurzem bei den Falken und verstärkst ab sofort auch die SPORTHEILBRONN-Redaktion als Fotografin. Können wir längerfristig mit dir planen?

Chelsey Jensen: Brock hat noch einen Vertrag bis 2022 und uns gefällt es in Heilbronn so gut, dass wir möglichst lange hierbleiben möchten. Also ja, ich glaube sowohl die Falken als auch ihr könnt mit mir planen!

DAS GROSSE BEDÜRFNIS NACH DEM „DRAUßENSEIN“

Insbesondere die zweite Welle der Corona-Pandemie hat den Sport mit voller Wucht erwischt. Vereine des gemeinnützigen Sportsektors geraten in finanzielle Schieflage und appellieren an die Solidarität ihrer Mitglieder zur Fortführung ihrer Mitgliedschaft. Nach einer Befragung von 20.000 Vereinen kommt die Deutsche Sporthochschule Köln (Vorabauswertung Sportentwicklungsbericht) zu dem Schluss, jeder zweite Verein erwarte in den nächsten zwölf Monaten eine existenzbedrohende Lage. Finanzielle Probleme dürften sich verschärfen, wenn hohe Personal- und Mietkosten zu bewältigen sind. Sport im Verein ist dann am schönsten, wenn man ihn gemeinsam erleben darf, doch den Vereinen bleibt zur Überbrückung des Corona-Lockdowns „nur“ das (manchmal sehr kreativ umgesetzte) Angebot von Online-Kursen.

Auch kommerzielle Unternehmen der Sportwirtschaft, beispielsweise Fitnessstudios und Unternehmen des Sporttourismus, bangen um ihre Existenz und hoffen auf die finanzielle Unterstützung durch die Politik. Der stationäre Sportfachhandel steckt tief im Krisenmodus: erhebliche Umsatzrückgänge im Offline-Geschäft (z.B. im alpinen Wintersport) und eine zunehmende Orientierung der Kunden in Richtung E-Commerce sorgen vielerorts für schlechte Stimmung. Im Gegensatz dazu erhöhten sich die Preise für Fitnessgeräte für das Training zu Hause (Ergometer, Laufbänder, Crosstrainer, Kraftbänke) im Dezember 2020 gegenüber dem Vorjahresmonat um stolze 13,1 Prozent (Statistisches Bundesamt). Die Umsatzentwicklung des gesamten Sportartikelmarktes im Jahr 2020 lag bei einem Minus von 18,2 Prozent (Hachmeister und Partner h+p; Sport-Report 2020). Sieht man von den sehr positiven Entwicklungen im E-Sport und einigen Individualsportarten (wie Running) ab, so dürfte es in der Sportlandschaft deutlich mehr Verlierer als Gewinner geben.

Auf der Hinterbühne dieser wirtschaftlichen Entwicklungen vollziehen sich in der Sportkultur tiefgreifende Veränderungen, die bereits weit vor der Corona-Pandemie zu spüren waren: Sport und Bewegung haben sich in der modernen Gesellschaft erheblich ausgebreitet und vervielfältigt. Die Bedürfnisse der Sportkonsumenten orientieren sich häufiger an Gesundheitsmotiven und seltener am puren Leistungsstreben. Darüber hinaus haben sich die Sportkontexte merklich ausdifferenziert, der Sport ist weniger normiert, freier, bunter. Dieser Wandel schlägt sich ebenfalls in den Angebotsstrukturen nieder: Sport im Park, Parcours über den Dächern der Stadt, Klettern am Turm, Fitnesstraining im Freien, Fußball in der Soccer-Halle, Biathlon in der Fußballarena, Mountainbiken durch die Sahara.

Wenn wir diese Dynamik zugrunde legen, so stellt sich die Frage, ob sich im Zuge der Corona-Pandemie die Nachfrage nach bestimmten Sportformen verändert hat. Über der erschöpften Gesellschaft liege der „Corona-Mehltau“, so der Soziologe Hartmut Rosa. Welchen Beitrag können Sport und Bewegung leisten, um diesen Mehltau abzuschütteln, nach welcher Art des Sportreibens sehnen wir uns, in welcher Art und Weise möchten wir uns bewegen?

Die Erhabenheit der Natur ohne digitalen Filter erleben – dieses Gefühl genießt auch Amelie Kühne (siehe eigener Beitrag Seite 36). Foto: Guido Colombetti

Wenngleich es kaum gesicherte Erkenntnisse zu diesen Fragen gibt, so lässt sich doch ein Drang zum „Draußensein“ beobachten: Alle raus in die Natur, überfüllte Wanderparkplätze, der Ansturm auf Ski- und Rodelpisten in den Mittelgebirgen, ausverkaufte Fahrradgeschäfte sowie die ungebrochen hohen Umsätze im Running-Segment sind Anzeichen für die Sehnsucht, der auferlegten sozialen Isolation zu entfliehen. Die Bedeutung der Bewegung in der Natur dürfte weiter zunehmen, insbesondere dann, wenn sich durch körperliche Aktivität eine „Resonanz“ (eine Reaktion hervorrufend) herstellen lässt: Im Gleichgewicht sein, die achtsame Fortbewegung in der Natur, kombiniert mit physischer Herausforderung – Elemente, die in resonanzerzeugenden sportlichen Bewegungsformen wie Stand Up Paddling (SUP), Mountainbiking, Bouldern, Surfen, Skitourengehen oder Schneeschuhwandern zum Tragen kommen. Diese Zutaten des Sporttreibens dürften dem Bedürfnis vieler Menschen nach Verbundenheit, nach einem Dialog mit sich und der Welt auch weiterhin – vielleicht sogar in verstärktem Maße – entsprechen.

Auch Vertreter der Sportartikelindustrie sehen im Bereich Outdoor Wachstumschancen und halten fest, dass im Gefühl der Ohnmacht Sport und Outdoor eine neue Wertigkeit besäßen, sie haben sich als „Stütze und Motivator“ bewährt. In einer verunsicherten Gesellschaft, so die Autoren weiter, „bietet das Outdoorerlebnis für Menschen einen temporären Exit in eine ursprüngliche Welt, in der sie sich lustvoll beweisen können, den Wert echter Freundschaft erfahren und die Erhabenheit der Natur ohne digitalen Filter erleben“ (ISPO Whitepaper mit Daten des rheingold instituts).

Die Sehnsucht vieler Menschen dürfte jedoch nicht nur auf den Sport in der Natur, sondern auch auf ein gemeinsames Aktivsein, auf Kommunikation und Anschluss mit und zu anderen Menschen gerichtet sein, sei es in Vereinen, Volkshochschulen, öffentlichen Parks oder in Fitnessstudios.

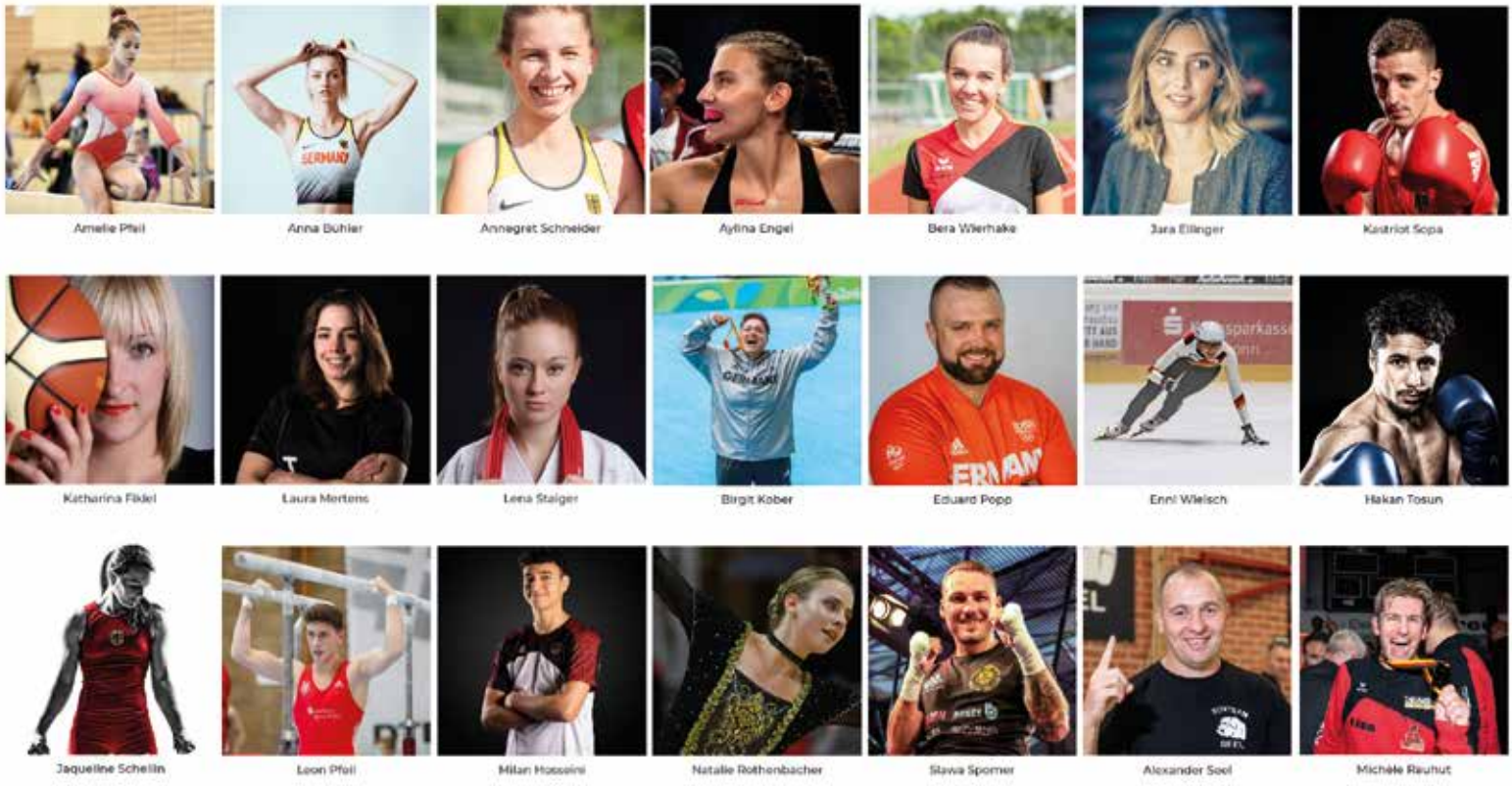
Buchtipp: Rosa, Hartmut (2020): Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung (3. Aufl.). Berlin: Suhrkamp Verlag.

Prof. Dr. Dirk Schwarzer

Studiengangsleiter BWL-Dienstleistungsmanagement/Sportmanagement an der DHBW Heilbronn. Sportpsychologische Beratung und Betreuung von Leistungs- und Spitzensportlern. Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie in Deutschland (asp). Mitglied im Lehr-Team des Deutschen Tennisbundes e.V. Sportlicher Leiter beim Tennis-Weltranglistenturnier INTERSPORT Heilbronn-Open von 2005 bis 2014.

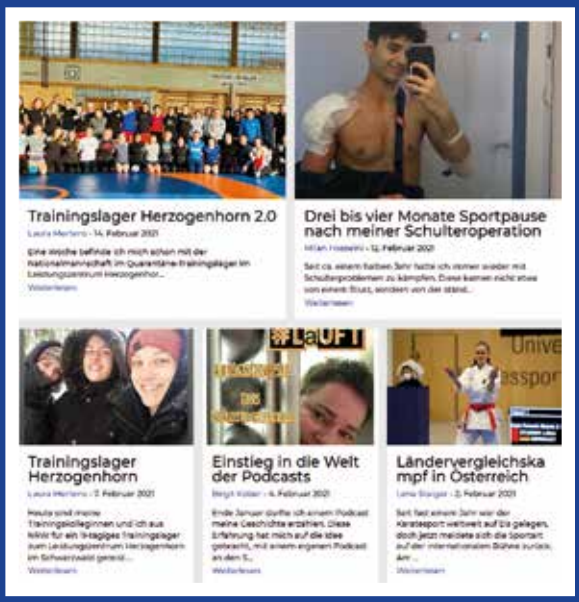
www.sportathleten.de

– von den Herausgebern des SPORTHEILBRONN-Magains –



NEWS-PORTAL FÜR SPORTFANS:

- *Sportarten übergreifendes Sportlerportal*
- *Ausführliche Infos über die Sportlerinnen und Sportler*
- *Aktuelle News direkt von den Sportlerinnen und Sportlern*
- *Autogrammadressen*



PR-PLATTFORM FÜR LEISTUNGSSPORTLER:

- *Mach dein Athletenprofil zu deiner „Mini-Homepage“*
- *Veröffentliche deine aktuellen News ohne großen Aufwand*
- *Präsentiere deine Sponsoren*
- *Nutze unser Netzwerk für deine PR-Aktionen*

Sport Athleten.de

WinWin-Sportmarketing · Scherlinzky GmbH · Heilbronn · Tel. 07131 772227 · info@sportathleten.de

Redaktionsgespräch auf dem Feldweg am Rand von Leingarten (von links): Redakteur Ralf Scherlinzky, Journalismus-Studentin Donna Scherlinzky, Leon Pfeil, Tina Pfeil und Amelie Pfeil. Fotos: Marcel Tschamke

„TURNFAMILIE“ PFEIL: PENDELN ZWISCHEN LEINGARTEN, STUTTGART UND COTTBUS

Seit rund zwei Jahren berichten wir regelmäßig über Amelie Pfeil. Die 13-jährige Turnerin der TG Böckingen besucht das Internat am Olympiastützpunkt Stuttgart, wurde jüngst zum zweiten Mal Deutsche Mannschaftmeisterin mit dem MTV Stuttgart und holte bei den Deutschen Jugend-Meisterschaften 2020 gleich drei Medaillen. Doch Amelie ist nicht die einzige erfolgreiche Turnerin der Familie. Ihr Bruder Leon besucht schon seit rund fünf Jahren das Sportinternat in Cottbus, ist wie seine Schwester Mitglied im Juniorenkader vom Turnteam Deutschland und holte bei den Deutschen Jugend-Meisterschaften 2020 ebenfalls zwei Medaillen. Und dann gibt es da noch den großen Bruder David, der einst als Erster von zuhause auszog, um im Internat in Cottbus seiner Sportart Handball nachzugehen. Während David inzwischen wieder zurückgekehrt ist, pendeln die Eltern Tina und Jürgen Pfeil zwischen Leingarten, Stuttgart und Cottbus, um ihre beiden jüngeren Kinder regelmäßig zu sehen. Wir haben die Gelegenheit genutzt, als sowohl Amelie als auch Leon nach den Feiertagen zuhause waren, um beim gemeinsamen Spaziergang mehr über das Leben der „Turnfamilie Pfeil“ zu erfahren.

Eine Reportage von Donna Scherlinzky

Die Haustüre öffnet sich. Heraus tritt erst Tina Pfeil, wenig später folgen ihre Tochter und ihr Sohn. Beide gehen auf ein Sportinternat, Amelie (13) in Stuttgart, Leon (16) in Cottbus. Es ist selten, dass beide Kinder gleichzeitig da sind, die Entfernung macht das oft unmöglich.

Gemeinsam mit uns machen sie sich auf den Weg zu den Feldern am Rande Leingartens. Sie laufen mit schnellen Schritten, bis sie schließlich am Weg angekommen sind. Leon erzählt, wie er vor etwa fünf Jahren den Weg nach Cottbus fand, wie es ihm dort gefällt und geht. „Die ersten paar Monate war es komisch, nicht zuhause zu sein. Vor allem am Wochenende, weil ich niemanden so richtig gekannt habe. Irgendwann war es dann aber okay.“

Amelie Pfeil

Der 16-jährige Turner war damals an einem Punkt angelangt, an dem er sich im kleinen Turnzentrum in der Mörikehalle bei seiner Trainerin Annett Wiedemann sportlich nicht mehr gut genug weiterentwickeln konnte. Die Voraussetzungen waren für den Sportler in Cottbus besser.

2020 durfte Leon nun zum ersten Mal für den SC Cottbus in der Deutschen Turnliga turnen. Beim Wettkampf in Frankfurt holte er gleich drei Punkte am Reck und trug so zum Sieg seines Teams bei. 2021 stehen für ihn nun die Deutschen Meisterschaften an, bei denen Leon als Teil des deutschen Nationalkaders der Junioren dabei sein wird.

Trotz Leistungssport muss Leon seinen Fokus auch auf die Schule legen. Damit er schnell und ohne Umwege vom Unterricht zum Training gelangen kann, liegen Internat und Trainingszentrum direkt nebeneinander. „Ich laufe vielleicht dreißig Sekunden vom Training zur Schule“, erklärt Leon, die Hände locker in seinen Jackentaschen.

Nun beginnt Amelie zu erzählen. Sie fährt mit der Bahn eine Station, um von ihrem Zimmer am Olympiastützpunkt Stuttgart zur Schule zu kommen. Mit zehn Jahren ist sie damals ins Internat gewechselt. Auch wenn es anfangs schwer war, fühlt sie sich nun wohl. Mit ihrer ruhigen Stimme erzählt die 13-Jährige von ihrer Anfangszeit in Stuttgart. „Ich kannte schon vorher meine Gruppe. Bevor ich auf das Internat gekommen bin, war ich wöchentlich in Stuttgart trainieren.“ Sie wechselt mit ihrem Bruder einen Blick, grinst leicht. „Vielleicht habe ich mir das mit dem Internat etwas von Leon abgeguckt. Und von David.“ David ist ihr ältester Bruder. Er war der erste Pfeil-Sohn, der an einen fremden Ort gezogen ist, um sein sportliches Level zu verbessern. In Cottbus besuchte er Leons Schule. Der gemeinsame Traum der Kinder? Einmal bei den Olympischen Spielen dabei zu sein! Besonders für Amelie ist das alles andere als abwegig, da sie bereits jetzt an der deutschen Spitze ihrer Altersklasse turnt.

Das Jahr 2020 scheint sich für die junge Athletin trotz aller Hindernisse gelohnt zu haben. Anfang des Jahres trat Amelie für den MTV Stuttgart in der Bundesliga an. Eine langwierige Knieverletzung verhinderte zwar zeitweise ihr Training, trotzdem hat sie bei den deutschen Jugendmeisterschaften im November 2020 nach überstandener Operation zweimal Bronze und einmal Silber gewonnen. Seit zwei Jahren trainiert sie in der Gruppe der „Großen", zusammen mit deutschen Spitzenturnerinnen wie Kim Bui und Elisabeth Seitz, mit denen sie schon zweimal Deutsche Mannschaftsmeisterin werden konnte.

Für einen kurzen Moment denkt die Pfeil-Familie an die Zeit des ersten „Corona-Lockdowns" zurück. Tina sieht zu ihren Kindern. „Während des Lockdowns waren Leon und Amelie sechs bis sieben Wochen da, weil sie wegen der geschlossenen Hallen nicht trainieren konnten. Das kommt selten vor." Dann ging es wieder los. Leon fuhr zurück nach Cottbus, während Amelie von Leingarten aus zum Training nach Stuttgart pendelte. Die Bundesländer handhaben einiges unterschiedlich.

„Die Regelungen der Bundesländer erschweren uns oft die Urlaubsplanung", meint Tina dann. Für einen Moment Schweigen, dann wirft sie kopfschüttelnd ein: „Nicht, dass das momentan mit Corona möglich ist." Sie schmunzelt leicht. „Brandenburg hat zum Beispiel andere Sommerferien als Baden-Württemberg. Wenn Amelies Ferien beginnen, enden Leons teilweise schon eine Woche später." Damit die „Turnfamilie Pfeil" zusammen Urlaub machen kann, ist nicht selten eine Absprache mit den Trainern und der Schule der Kinder nötig.

Leon Pfeil

Generell sei gerade die Entfernung zwischen Cottbus und Heilbronn nicht einfach, erklären Tina und Leon dann. Knappe 600 Kilometer trennen den Sohn von seiner Familie. Amelie kann ihre Eltern jede Woche sehen, der 16-Jährige hat dieses Privileg nicht. „Ich sehe meine Eltern vielleicht ein Mal im Monat, es ist unterschiedlich." Tina sieht zu ihrem Sohn und nickt. „Wir geben unser Bestes, ihn regelmäßig zu besuchen."

Tina Pfeil

Was früher neu und ungewohnt war, ist inzwischen schon lange eine Routine. Elternfreundschaften haben sich gebildet, man merkt den Zusammenhalt. „Wenn ich nach Cottbus fahre, kann ich oft bei befreundeten Eltern übernachten. Man freut sich immer, sich mit den Leuten wieder austauschen zu können." Mit einem leichten Lachen fügt sie hinzu: „Klar, ich habe auch in Stuttgart Freunde." Auch da sind die anderen Eltern eine große Hilfe, lassen Amelie bei ihren Töchtern übernachten oder geben ihr in den Ferien für die Mittagspause manchmal Essen mit.

Im Gegensatz zum ersten Lockdown war es während des zweiten immer noch möglich, vor Ort zu trainieren. Durch eine Aufteilung der Klassen trainierten die Sportler sogar noch mehr. Amelie fügt hinzu: „Corona-Tests gibt es eigentlich nur während den Lehrgängen der Nachwuchsmannschaft. Während des Trainingsbetriebs eher weniger."

Mehr Information, Bilder und News der beiden gibt es hier:

Amelie Pfeil www.sportathleten.de/amelie-pfeil/
Leon Pfeil www.sportathleten.de/leon-pfeil/

„ICH HAB RÜCKEN!“ – WIE MAN MIT RÜCKENSCHMERZEN BESSER ZURECHT KOMMT…

Durch den Lockdown sind viele Menschen seit Wochen oder sogar Monaten im Homeoffice. Der Wegfall von Vereinssport, Training in Fitnessstudios und anderen Bewegungsangeboten hat den Bewegungsmangel weiter vergrößert.

Forscher befürchten eine zunehmende Anzahl von Bewegungsmangelerkrankungen, insbesondere bei Kindern (Föcker und Marckhoff 2020). Auch Probleme wie Rückenschmerzen scheinen bei bestimmten Personen zuzunehmen. Hier fehlen für die aktuelle Situation jedoch noch Studienergebnisse.

Was kann man als Betroffener tun, um mit Rückenschmerzen besser zurechtzukommen? Diese Frage stellen sich viele Menschen. Die Wissenschaft zeigt hier klare Ergebnisse, die im Alltag so leider oft nicht umgesetzt werden.

Wichtig ist in erster Linie zu wissen, wann man unbedingt einen Arzt aufsuchen sollte:

- Veränderung der Sensibilität wie Taubheit, Kribbeln, Brennen, elektrische Schläge etc. (insbesondere im Genitalbereich)
- Veränderung der Kraft
- Beidseitige Ausstrahlungen in die Beine
- Gangunsicherheit
- Veränderungen beim Wasserlassen oder Stuhlgang
- Keine Verbesserung der Problematik über 6 Wochen

Alle anderen Menschen können mit oder ohne professionelle Anleitung von Therapeuten die Situation gut bewältigen.

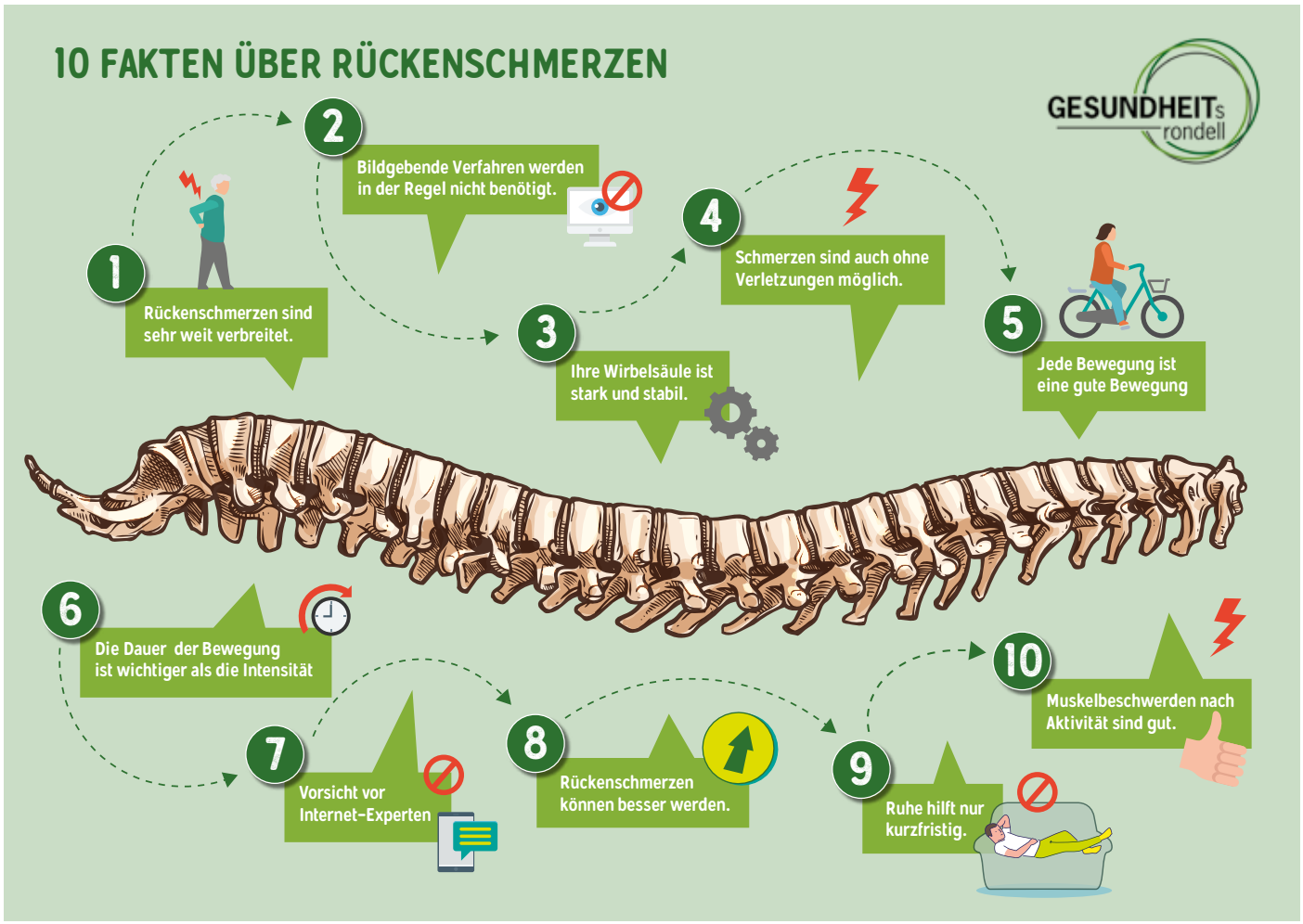
Das unten stehende Schaubild zeigt einfach und verständlich, worauf es ankommt.

Zusammenfassend könnte man es wie folgt beschreiben: Rückenschmerzen sind etwas völlig Normales. Sie betreffen viele Menschen und treten auch meist wiederholt auf. Entscheidend ist der richtige Umgang mit dem Problem in der akuten Phase.

Man sollte die Bewegung dem Schmerz anpassen, aber aktiv bleiben. Übertriebene Schonung und Vermeidung von angeblich falschen Bewegungen, wie zum Beispiel Bücken mit rundem Rücken oder sich drehen, sind unnötig. Sie sind nur temporär sinnvoll – eben dann, wenn sie einen akuten Schmerz auslösen. Bildgebende Verfahren wie Röntgen und MRT sind nur in wenigen Fällen hilfreich und sinnvoll. Auch gesunde Menschen zeigen in Studien altersentsprechende Veränderungen. Man kann daran nicht den Schmerzauslöser erkennen. Deswegen sollte man versuchen sich so schnell wie möglich wieder regelmäßig zu bewegen. Die Dosis sollte immer dem Schmerz angepasst sein und nach und nach gesteigert werden. Ziel ist es, wieder alle Aktivitäten wie vor der Problematik durchführen zu können.

Am besten versucht man die Bewegung in den Alltag zu integrieren. Wenn man es schafft, sein Training über mehr als 12 Wochen regelmäßig durchzuführen, dann bestehen große Chancen, dass es, wie das Zähne putzen, in Fleisch und Blut übergegangen ist.

Buchempfehlung: Der kleine Rückencoach ist für Laien gedacht, die wissenschaftlich verständliches Wissen über den Umgang mit Rückenschmerzen und entsprechende Übungen gezeigt bekommen wollen. Das Buch enthält einen Funktionstest, der auf Basis dieser Ergebnisse passende Übungen von einfach bis schwer empfiehlt. Die Übungen kann jeder zu Hause mit einfachen Gegenständen durchführen. Alle Übungen sind bebildert und beschrieben. Text + Grafik: Volker Sutor



DEIN KARRIERESTART BEIM ASB

Wir bieten ab sofort Stellen im

FSJ, BFD & SOZIALEN PRAKTIKUM

für die Bereiche: Kindergarten- und Schulbegleitungen, Behindertenhilfe, Fahrdienst, Ausbildung Erste Hilfe Kurse, Krankentransport, Rettungsdienst, ambulante und stationäre Pflege.

Wir suchen für unsere Ambulanten Dienste und 15 Seniorenzentren Auszubildende zum

PFLEGEFACHMANN (m/w/d)

Ausbildungsvergütung
(brutto, Stand 01/2020):
1. Lehrjahr: 1.160,70 €
2. Lehrjahr: 1.226,70 €
3. Lehrjahr: 1.333,00 €

LIEBER STUDIEREN? BACHELOR OF ARTS IN SOZIALER ARBEIT
› Pflege und Rehabilitation
› Sozialmanagement

Infotel. 07131/97 39 109
Wir helfen hier und jetzt

bewerbung@asb-heilbronn.de
www.asb-heilbronn.de
Besuchen Sie uns auf Facebook & Instagram:
ASB Heilbronn-Franken

ASB
Arbeiter-Samariter-Bund
Baden-Württemberg e.V.
Region Heilbronn-Franken

Protection is our Profession

ORTEMA

- Knieorthese zu 100 % individuell gefertigt
- Nach Kreuzbandverletzung oder präventiv
- Höchster Tragekomfort

K COM by ORTEMA

Offizieller Partner des DEB

Offizieller Partner des DSV

www.ortema-shop.com

AMELIE KÜHNE: „BEIM KLETTERN DREHT MAN DAS UNMÖGLICHE INS MÖGLICHE“

Höhenangst? Nein, natürlich nicht. Zumindest nicht bei Amelie Kühne. Die 19-Jährige ist Mitglied im Expeditionskader des Deutschen Alpenvereins. 2020 machte die Untereisesheimerin am Albert-Schweitzer-Gymnasium in Neckarsulm ihr Abitur, nachdem sie während ihrer Schulzeit lange zwischen Schule, Kletterarena und Kadertraining in Stuttgart gependelt war. Nach dem Abi jobbte sie nun bis Ende Januar bei der Deutschen Post, um sich etwas Geld für ihre kommenden Aktivitäten zurückzulegen. Denn Amelie Kühne hat Großes vor: Ende 2020 wurde sie als jüngste Kletterin in den Expedkader aufgenommen und sie trainiert nun im Team für eine große Expedition im Jahr 2023. Was genau dahinter steckt, hat sie uns bei unserem Treffen in der Heilbronner Kletterarena erzählt.

Text: Lena Staiger

Amelie, du warst letztes Jahr im Nationalkader und bist jetzt im Expeditionskader des Deutschen Alpenvereins. Was ist da der Unterschied?

Amelie Kühne: Im Nationalkader geht es ums olympische Sportklettern, also um Bouldern, Lead,- und Speed-Klettern. Beim Bouldern klettert man ohne Seil bis auf Absprunghöhe und ist unten gesichert durch dicke Matten. Beim Lead-Klettern ist in regelmäßigen Abständen das Sicherungsseil eingehängt, um einen Sturz so kurz wie möglich zu halten. Die Speed-Disziplin ist, wie der Name schon sagt, die schnellste der drei. Hier klettert man im direkten Duell eine immer gleichbleibende Tour so schnell wie möglich nach oben. Wer als erster oben abschlägt, hat das Duell gewonnen. Ich wollte aber wieder weniger am Plastik machen, sondern raus in die Berge und am Fels klettern. Mit dem Expeditionskader machen wir meist Lead-Touren mit Seil. Wir bereiten uns gemeinsam im Team zwei Jahre lang auf eine große Abschlussexpedition vor, die wir selbst planen dürfen. Man erklimmt 5.000er und 6.000er oder macht Erstbegehungen. Die letzten Expeditionen des Kaders waren zum Beispiel in Indien oder Tadschikistan.

Foto: Chelsey Jensen

Wie genau bereitet ihr euch auf so eine große Abschlussexpedition vor?

Amelie Kühne: Letztes Jahr hatten wir ein Sichtungscamp, bei dem die Mitglieder des Kaders ausgewählt wurden. Alle Kletterer, die dabei sind, haben einige Vorerfahrungen. Durch regelmäßige Lehrgänge bereiten wir uns dann als sechsköpfiges Team gemeinsam vor, sammeln

Gesprächsrunde mit Masken in der Heilbronner Kletterarena. Foto: Marcel Tschamke

Routine und lernen neue Dinge. Bei diesen Lehrgängen werden spezielle Themen behandelt, wie zum Beispiel Eisklettern oder Technoklettern, also das Klettern mit technischen Hilfsmitteln. Daheim trainiert natürlich nochmal jeder für sich. Ich übe zum Beispiel hier in Heilbronn die spezifischeren Sachen, um am Felsen dann fit zu sein.

Klettern am Felsen ist hier in der Heilbronner Region ja auch eher schwierig, oder?

Amelie Kühne: Genau, dafür fahre ich mindestens zwei Stunden in die Berge. Die ganze Kletterei ist natürlich mit vielen Reisen und längeren Strecken verbunden, aber es macht ja auch sehr großen Spaß. Ich habe jetzt aufgehört zu arbeiten, damit ich auch mal längere Reisen machen kann. In dem Sport spielt natürlich auch der Idealismus eine ganz große Rolle. Unter der Woche trainiere ich viel hier in der Halle aber an meinen freien Tagen und am Wochenende bin ich in den Bergen.

Wie bist du überhaupt zum Klettern gekommen?

Amelie Kühne: Ich war schon von klein auf mit meinen Eltern draußen in den Bergen unterwegs, was mich damals schon sehr fasziniert hat. Mit zwölf Jahren bin ich dann richtig in die Sportart eingestiegen, davor hatte ich von Handball über Schwimmen, Triathlon bis hin zu Voltigieren und Fußball alles ausprobiert. Mich reizt es, einen Berg zu betrachten und nicht zu wissen, wie man hochkommt. Dann dreht man das Unmögliche ins Mögliche, steht am Ende oben und kann den Blick nach unten genießen. Dabei zu wissen, man hat es aus eigener Kraft nach oben geschafft, ist ein tolles Gefühl.

Spielt bei deinen Touren auch eine gewisse Angst mit? Das klingt ja schon ein bisschen gefährlich…

Amelie Kühne: Nein, überhaupt nicht. Natürlich ist das Klettern immer mit einem gewissen Risiko verbunden. Wir versuchen dieses aber weitestgehend zu minimieren und sichern uns immer bestmöglich ab. Sobald es höher hinaus geht, sind wir immer angeseilt. Im Team achtet auch immer jeder auf die Sicherheit. Wenn ich dann eine Tour klettere, habe ich dabei keine Angst. Ich bin währenddessen so fokussiert und konzentriert, dass ich nichts mehr um mich herum wahrnehme. Im Nachhinein denkt man sich dann manchmal: „Wow, das war schon richtig cool".

Wie sieht es im Klettern mit dem Konkurrenzkampf aus?

Amelie Kühne: Als ich noch im Nationalkader Sportklettern war, hat man den Konkurrenzkampf schon gemerkt. Man hat zwar im Team trainiert, aber bei den Wettkämpfen war das natürlich spürbar. Jetzt im Expeditionskader zählt nicht die Leistung des Einzelnen. Nur die Teamleistung bringt einen weiter. Man will die Ziele gemeinsam erreichen und die Touren als Gruppe durchziehen. Das gefällt mir sehr gut.

Wenn nun jemand als absoluter Kletterneuling gerne in den Sport einsteigen würde – wie müsste er anfangen?

Amelie Kühne: Im Normalfall beginnt man in der Boulderhalle, um mal ein Grundgefühl für die Bewegungen und die Griffe zu bekommen. Man klettert einfach, was einem Spaß macht. Das Tolle in unserer Community ist, dass eigentlich immer jemand da ist, der mal ein paar Tipps geben kann. Wenn man dann Spaß am Klettern hat, wird das Training spezifischer, je nachdem, in welche Richtung es gehen soll.

Was war bisher dein höchster Berg und wo soll es noch hingehen?

Amelie Kühne: Mein bisher höchster Gipfel war vor vier Jahren der Mont Blanc. Das war eine sehr spontane Aktion. Wir haben mittwochs entschieden, am Wochenende mit Freunden die Tour zu machen. Freitag sind wir nach der Schule losgefahren und waren dann um 24 Uhr in Chamonix. Von dort sind wir am nächsten Tag bis auf eine Hütte gelaufen, haben dort übernachtet und waren dann Sonntag auf dem Gipfel. Sonntagabend sind wir wieder nach Hause gefahren und am Montag früh saß ich wieder in der Schule. Für die Zukunft habe ich schon ein paar Träume im Kopf, den Eiger würde ich zum Beispiel gerne klettern. Bei den größeren Bergen weiß ich es noch nicht genau. Das ist immer mit einem riesigen Aufwand verbunden und muss einem auch liegen. Wenn, dann wäre es mein Ziel, die großen Berge ohne Sauerstoff zu erklimmen.

Am Berg ist Amelie Kühne hoch konzentriert und fokussiert. Fotos: DAV/ Silvan Metz (2)

Als **Heilbronner Traditionsbuchhandlung** schätzen Kunden unsere **persönliche Beratung** - damals wie heute!

Dabei sind wir der Zeit mit **innovativen Ideen** immer einen Schritt voraus: mit unserem **THEMA-basierten Newsletter** bieten wir diesen Service auch online! So finden wir schnell das passende Buch - ob vor Ort oder online, immer portofrei!

Stritter - ein Stück Heilbronner Erfolgsgeschichte.

Gymnasiumstr. 37
74072 Heilbronn
Tel. 07131-781918
Fax 07131-781919

BUCH HANDLUNG seit 1688 FR. STRITTER

www.stritter.de · info@stritter.de

AUF DIE RECHTSPRECHUNG IST VERLASS – MAN MUSS SIE NUR NUTZEN...

Je länger uns die Corona-Pandemie im Griff hat und je mehr uns die Behörden je nach Lesart durch ihre Maßnahmen beeinträchtigen, stellt sich für viele Bürger die Frage:

„Muss ich mir das gefallen lassen?"

Die Antwort hängt auch davon ab, wem die Frage gestellt wird. Der Nachbar oder der Kollege kann sicherlich seine Meinung dazu sagen, was er von der Maßnahme hält, verlässlich beantworten kann er die Frage aber nicht.

Der Bürger hat jedoch Anspruch auf eine Antwort. Er muss keine Maßnahme hinnehmen, die ihn betrifft und ihn in seinen Rechten verletzt. Aber nicht jede Einschränkung der persönlichen Freiheit ist eine (Grund-) Rechtsverletzung. Wer betroffen ist, kann sich an die Gerichte wenden.

Sie – hier im Wesentlichen die Verwaltungsgerichte – entscheiden, ob das Handeln der Behörden rechtmäßig war. Dabei überprüfen sie, ob die Maßnahme (Verordnung, Allgemeinverfügung oder Verwaltungsakt) ordnungsgemäßem Handeln entspricht.

Grundsätzlich gilt für die Verwaltung, dass ihr Handeln verhältnismäßig sein muss, das heißt, die Maßnahmen müssen bei und während der Anordnung und ihrer Dauer geeignet, erforderlich und angemessen sein. Darüber hinaus müssen die Maßnahmen nachvollziehbar begründet werden.

Die Gerichte haben immer wieder auch deshalb einzelne Maßnahmen der Behörden aufgehoben, weil diese nicht ausreichend begründet waren. Gerichte werden jedoch nicht von alleine tätig. Der Betroffene muss sich um die Einleitung des Verfahrens gegebenenfalls mit der Hilfe eines Anwalts selbst kümmern. Die Inanspruchnahme ist zunächst auch nicht kostenfrei. Die Befürchtung, bis zu einer Entscheidung würde es zu lange dauern, wird dadurch widerlegt, dass Entscheidungen im Eilverfahren möglich sind. Viele Bürger haben davon schon Gebrauch gemacht.

Vor kurzem wurde von einem Betroffenen die Ausgangssperre in Baden-Württemberg gekippt, weil sie eben nicht mehr angemessen war. Im Dezember wurde dies von dem Gericht noch anders entschieden.

Dies zeigt, dass die Gerichte den Einzelnen ernst nehmen. Man muss sich eben nicht alles gefallen lassen. Allerdings ist dann auch zu akzeptieren, wenn die Entscheidungen im Einzelfall gegen einen ausfallen.

Abseits dieser eher allgemeinen Ausführungen ist es für die Sportler und den Sport momentan von Bedeutung, wer welche Sporteinrichtung benutzen darf. Breitensport ist so gut wie verboten.

Gegenwehr auf dem Gerichtsweg gab es offensichtlich bisher nicht. Die Sportanlagen sind nur Spitzen- und Profisportlern vorbehalten.

Hier stellt sich jedoch die Frage, wer dazu gehört. Wer darf trainieren? Ab welcher Gehaltsstufe ist man ein Profisportler? Was ist ein Spitzenathlet?

Unbestritten ist, dass ein coronabedingter Trainingsrückstand von vielen Athleten nicht mehr aufgeholt werden kann. Deshalb ist es etwas verwunderlich, dass es erkennbar keine Gerichtsverfahren bzw. Entscheidungen gibt, die sich mit dem Zugang zu den Trainingsgelegenheiten befassen. Offensichtlich lässt man sich das gefallen...

RECHTSANWALT HARALD KRUSENOTTO

Harald Krusenotto ist seit vielen Jahren in der Heilbronner Sportszene tätig. Als langjähriges Hauptausschussmitglied des Stadtverbands für Sport Heilbronn und aktueller Vorstand des TSB TC Horkheim e.V. kennt er die rechtlichen Themen der Vereine.

Stefanie Wahl (rechts) erklärt die Auswahlkriterien der Heilbronner Stimme für die Aufstellung der Kandidaten zur Unterländer Sportlerwahl. Unsere Redakteurin Lena Staiger, selbst eine Kandidatin für die Sportlerin des Jahres 2020, hört sehr interessiert zu. Foto: Marcel Tschamke

STEFANIE WAHL ÜBER SPORTREDAKTION, SPORTHILFE UND DIE SPORTLERWAHL 2020

Ja, man kann auch in Coronazeiten persönliche Interviews führen, man muss nur ein bisschen kreativ werden. Bei einem Spaziergang mit Abstand in den Weinbergen rund um Heilbronn haben wir uns mit der Leiterin der Sportredaktion der Heilbronner Stimme und Geschäftsführerin der Sporthilfe Unterland Heilbronn-Hohenlohe, Stefanie Wahl, unterhalten. Sie berichtet über die Redaktionsarbeit in diesen besonderen Zeiten und beantwortet unsere Fragen zum Thema Sporthilfe und zur Wahl der „Unterländer Sportler des Jahres". Text: Lena Staiger

Wie berichtet die Sportredaktion einer Tageszeitung über Sport, wenn eigentlich keiner mehr stattfindet?

Stefanie Wahl: Wir haben unsere Berichterstattung in der Heilbronner Stimme natürlich umgestellt. Da im Moment nur der Profisport weiterläuft, ist dieser aktuell einer der Schwerpunkte. Mit den Heilbronner Falken und den Handballfrauen der Neckarsulmer Sport-Union haben wir in der Region aber auch zwei Hochkaräter, die sowohl viel Zeit- als auch Platzkapazitäten einnehmen. Darüber hinaus versuchen wir, bei den Heimspielen des VfB Stuttgart und der TSG Hoffenheim vor Ort zu sein. Vieles läuft auch über Videoschalten. Ein zweiter Part ist die sportliche Historie der Region. Da haben die Kollegen wirklich sehr lesenswerte Geschichten recherchiert, auch die Leser haben uns sehr positives Feedback gegeben.

Im vergangenen Jahr haben ja für die Athleten wenige beziehungsweise gar keine Wettkämpfe stattgefunden. Wie geht die Sporthilfe Unterland damit um?

Stefanie Wahl: Zunächst einmal haben wir in der Sporthilfe Unterland das Perspektivteam für die Olympischen Spiele 2024 in Paris. Unsere neun Perspektivteam-Mitglieder haben auch 2020 ihre individuelle Förderung komplett erhalten. Die Vereine der Athletinnen und Athleten erhalten die Gelder sehr früh im Jahr. Trotz der Corona-Pandemie haben die Sportler weiter hart an sich gearbeitet, einige haben die Zeit auch effektiv für Physiotherapie genutzt.

Der zweite Part ist die Ausschüttung der Fördersummen an erfolgreiche Athleten der Regionen Heilbronn und Hohenlohe. Sie erfolgt transparent über unser Punktesystem und stellt eine Art Belohnsystem für Leistungen des vergangenen Jahres dar. Auch hier war es uns sehr wichtig, gerade in dieser Zeit ein starker und zuverlässiger Partner zu sein. Daher hat der Sporthilfe-Vorstand beschlossen, denjenigen Sportlern, die durch weggebrochene Wettkämpfe keine Förderung erhalten hätten, die gleiche Fördersumme wie 2019 auszubezahlen. Das soll auch eine Motivationshilfe sein, sich in einer harten Zeit wie dieser durchzubeißen und nicht aufzugeben.

Und wie haben in diesem Jahr die Kriterien für die Aufstellung zur Unterländer Sportlerwahl ausgesehen?

Stefanie Wahl: Hier gilt es zunächst festzuhalten: Die Unterländer Sportlerwahl hat nichts mit der Sporthilfe Unterland zu tun, sie ist eine Aktion der Heilbronner Stimme. Die Kriterien sind die Gleichen wie sonst auch immer. Es müssen nationale und gerne auch internationale Erfolge vorliegen. Zudem wird berücksichtigt, wie sich die Sportlerinnen und Sportler entwickeln. Die Jüngeren unter den Kandidaten haben beispielsweise noch nicht so viele Trainingsjahre hinter sich, um international bereits den Durchbruch zu schaffen. Das ist bei Profis, die schon lange dabei sind, anders.

Neben den Stimmen der Leser und User der Heilbronner Stimme zählt auch die Meinung der Jury zu 50 Prozent. Wird da das Ergebnis dann nochmal gedreht?

Stefanie Wahl: Die Jury setzt sich aus vier Personen zusammen: dem Heilbronner Oberbürgermeister Harry Mergel, dem Sportkreisvorsitzenden Klaus Ranger, Stimme-Chefredakteur Uwe Ralf Heer und mir. Jeder stimmt im Vorfeld für sich ab, dann besprechen wir uns. Die Erfahrung hat gezeigt, dass wir – wenn wir nicht komplett gleich liegen – zumindest eng beieinander sind. Der Abstimmungsprozess läuft sehr professionell. Und unsere Ergebnisse decken sich meist auch mit jenen der Leser und User.

Und das „Fest des Sports" soll am 18.03.2021 trotz aller Hindernisse in der Kreissparkasse unter der Pyramide durchgeführt werden?

Stefanie Wahl: Ja, der Termin steht, und die Veranstaltung wird auch definitiv stattfinden – wenn auch unter einem anderen Namen. In welcher Form genau, darf ich noch nicht verraten. Aber wir haben kreative Ideen, wie wir das Ganze umsetzen. Schön ist, dass wir dank eines sehr strikten Hygienekonzeptes voraussichtlich ganz wenige Sportlerinnen und Sportler live dabei haben dürfen. Selbstverständlich halten wir uns an die Bestimmungen des Landes Baden-Württemberg, des Ordnungsamts der Stadt Heilbronn und nicht zuletzt der Kreissparkasse Heilbronn.

ANN-KATHRIN LINDNER WAGT DEN SCHRITT IN DEN PROFISPORT

Als wir Ann-Kathrin Lindner für die Herbstausgabe des SPORTHEILBRONN-Magazins im September 2020 besucht hatten, um über ihren frisch gewonnenen U25-Europameistertitel zu sprechen, war sich die 24-Jährige noch nicht sicher, ob sie auch „ganz in die verrückte Reiterwelt einsteigen will". Jetzt, im Januar 2021, hat sie den Wechsel zu den Profis gewagt – verbunden mit einem Umzug in eine neue Reitanlage in Leingarten. Wir haben sie dort besucht.

Text: Lena Staiger

Ann-Kathrin, wir besuchen dich heute auf einer neuen Reitanlage, wie kam es zum Wechsel weg von Heilbronn und hierher nach Leingarten?

Ann-Kathrin Lindner: Das war eigentlich ein Zufall. Mein Trainer hat mir den Tipp gegeben, die Anlage von Jürgen Kurz mal anzuschauen. Als wir hier alle zusammen durchgelaufen sind, dachten wir noch „schön wäre es ja schon". Dass wir dann aber für so eine tolle Reitanlage ein solch großartiges Angebot bekommen würden, hätten wir nicht gedacht. Da durfte man gar nicht nein sagen, es hat einfach alles gepasst.

Gab das dann auch den Ausschlag, dass du jetzt tatsächlich den Schritt in den Profisport gewagt hast?

Ann-Kathrin Lindner: Ja, auf jeden Fall! Hätten wir nicht so eine Anlage wie hier gefunden, hätte ich den Schritt auf jeden Fall nicht so schnell gewagt. Aber da wir jetzt so viel Glück hatten und von den Bedingungen her einfach alles passt, freuen wir uns, dass jetzt alles so gekommen ist. Das Lustige ist, dass Jürgen als Springreiter noch meinte, er hätte es sich nie vorstellen können mal eine Dressurreiterin auf dem Hof zu haben. Aber nachdem er gesehen hat, dass ich auch mit den Dressurpferden gerne mal springe, hat ihn das überzeugt. Und außerdem bin ich gar nicht so die „typisch pingelige" Dressurreiterin.

Und hier hast du jetzt bessere Bedingungen als in Heilbronn?

Ann-Kathrin Lindner: Absolut, schon allein die kurzen Wege sind Gold wert. Wenn ich hier vom Stall einen Schritt mache, stehe ich auf dem Reitplatz. In Heilbronn war ich dafür erstmal fünf Minuten unterwegs. Außerdem haben wir einen tollen Außenplatz in Turniergröße und eine Führanlage. Das ist super, da haben die Pferde dann zweimal am Tag Bewegung und sie können sich für die Trainingsstunden warmlaufen. Wir fühlen uns hier mit unseren 15 Pferden richtig wohl und verstehen uns auch mit dem Inhaber super.

Wie sieht dann jetzt ein Arbeitstag des Profis Ann-Kathrin Lindner aus?

Ann-Kathrin Lindner: Ich habe mir als Arbeitsbeginn 6 Uhr gesetzt, für mich gibt es nichts Schöneres als morgens in Ruhe zu reiten und den Sonnenaufgang zu genießen. Dann wird bis ca. zwölf Uhr geritten und es gibt eine Mittagspause, in der die Pferde dann auch fressen. Anschließend geht es weiter bis ca. 19 Uhr. Uns unterstützt jetzt zum Glück noch ein Pfleger beim Misten und Füttern, das würde man sonst körperlich und zeitlich gar nicht alles schaffen.

Dein Job ist es jetzt also, die Pferde zu betreuen und auszubilden?

Ann-Kathrin Lindner: Ja genau, jedes Pferd wird täglich mindestens eine Stunde geritten. Dabei beginne ich immer mit dem Pferd, welches mir aktuell am wenigsten liegt. So bin ich noch zu 100 Prozent konzentriert und kann besser mit ihm arbeiten. Eigentlich habe ich mal gesagt, mein Maximum liegt bei zehn Pferden, jetzt sind es schon elf. Mehr geht aber nicht, da ich sonst den Pferden einfach nicht mehr gerecht werden würde. Außerdem unterrichte ich noch ein bisschen, aber aus zeitlichen Gründen auch nur die Schüler, die ich aktuell schon kenne.

Und die Arbeit als Physiotherapeutin liegt jetzt auf Eis?

Ann-Kathrin Lindner: Genau, ich habe zum 31.01.2021 bei meinem Arbeitgeber gekündigt, was mir sehr schwergefallen ist. Nach der Kündigung ging es mir auch körperlich so schlecht wie noch nie. Besonders der Abschied von meinen Patienten, die ich teilweise über drei Jahre hinweg betreut habe, war echt hart. Aber meine Chefinnen waren zum Glück sehr verständnisvoll und haben mich in meiner Entscheidung zu 100 Prozent unterstützt. Dafür bin ich wirklich dankbar.

Wie haben die Pferde auf den Umzug und die neue Umgebung reagiert?

Ann-Kathrin Lindner: Die waren alle total aufgeregt! Wir haben sie hier ja auch ganz anders in den Boxen verteilt als in Heilbronn. Das gab dann einen Tag Gewiehere und sie haben sich gerufen. Das war schon sehr ungewohnt für alle. Auch für die Pferde, die dann kurzfristig alleine in Heilbronn standen, muss es sehr merkwürdig gewesen sein. Mein Turnierpartner Sunfire, den ich ja immer Fritz nenne, dachte natürlich, wir wären auf einem Turnier. Wir meinten dann noch so zu ihm: „Das ist ein cooles Turnier, oder Fritz? Hier können wir bleiben."

Interview in der neuen Reithalle in Leingarten. Foto: Marcel Tschamke

Du hast ja vergangenes Jahr auch noch einen größeren Erfolg mit „Fritz“ beim Piaff-Förderpreis gefeiert, wie waren da eure Erfahrungen unter Coronabedingungen?

Ann-Kathrin Lindner: Es war vor allem am ersten Tag tatsächlich ein bisschen schwierig, da es seit längerem wieder das erste Turnier war, und dazu dann auch noch in einer festlich geschmückten Halle. Ich hatte das Gefühl, Fritz hat sich da am ersten Tag noch nicht so wohlgefühlt. Deshalb bin ich am nächsten Morgen nochmal mit ihm in die Halle gegangen und habe mir mit ihm gemeinsam alles angeschaut. Und daraufhin war es wirklich so gut wie noch nie. Er ist genauso gegangen, wie ich es mir immer vorgestellt habe. Das war zum ersten Mal so. Ich habe mir dann sogar im Anschluss das Video davon gekauft, obwohl ich das eigentlich nie mache, aber das war etwas ganz Besonderes... Die Rahmenbedingungen waren natürlich sehr streng, ich durfte nur mit einer einzigen Begleitperson anreisen und alle wurden im Vorfeld getestet.

Wie ist das Turnier sportlich einzuschätzen?

Ann-Kathrin Lindner: Man kann den Piaff-Förderpreis als inoffizielle deutsche Meisterschaft der U25 bezeichnen. Um dort starten zu dürfen, muss man an einem Auswahllehrgang teilnehmen. Die 20 Reiter, die sich dann qualifizieren, treten bei vier weiteren Turnieren an und die insgesamt besten Acht starten dann im Finale des Piaff-Förderpreises. Ich bin wirklich happy über das Ergebnis, so eine schwere Prüfung mussten wir nämlich noch nie reiten.

Steht dann für dich auch sportlich der nächste Schritt an? Du meintest ja letztes Mal, so langsam wäre es Zeit, sich auch bei den Senioren zu etablieren...

Ann-Kathrin Lindner: Das war jetzt mein letztes Jahr bei den U25, ab jetzt kann ich nur noch bei den Senioren starten. Darüber habe ich auch mit meiner Bundestrainerin gesprochen, wie wir mich jetzt da rein bekommen. Das Problem ist, dass dieses Jahr aufgrund der Olympischen Spiele überall, wo die Senioren starten, Sichtungen für Tokio stattfinden. Dieses Jahr ist es einfach so schwer wie noch nie. Wenn die Tokio-Reiter nicht starten, darf ich auch mal reiten, aber wahrscheinlich werde ich einfach noch etwas geduldig sein müssen.

Ann-Kathrin Lindner bei der Arbeit. Fotos: Chelsey Jensen (2)

„Ann-Kathrin behandelt, im Gegensatz zu manchen Profireitern, ihre Pferde nicht wie Sportgeräte. Ihr ist es wichtig, ganzheitlich mit ihnen zu arbeiten und zu jedem eine individuelle Beziehung aufzubauen. Sie steckt wahnsinnig viel Energie und Herzblut in ihre Arbeit. Die Pferde sind ja richtige Leistungssportler, die man als Partner auf seiner Seite haben muss, um langfristig erfolgreich zu sein. Diese Perspektive hat Ann-Kathrin nach den Erfolgen in der U25 auf jeden Fall. Wenn Pferd und Reiterin gesund bleiben, sehe ich keine Grenzen nach oben.“

Werner Lindner, Vater von Ann-Kathrin

Das klingt eher nach langfristigen Plänen...

Ann-Kathrin Lindner: Fritz hat jetzt über den Winter auf jeden Fall nochmal einen großen Sprung gemacht und ist allgemein sehr gut drauf. Ich weiß gar nicht, wie ich ihn die ganze Zeit beschäftigen kann. Er ist hochmotiviert und kann es kaum erwarten, endlich wieder loszulegen!

Unser aktuelles Objekt in Bönnigheim

Die Pommer Massivbau GmbH ist ein renommierter Bauträger mit über 25-jähriger Erfahrung. Zu unseren Schwerpunkten gehören der Geschosswohnungsbau, die Errichtung von Eigentumswohnungen und das komplette Management von Sanierungsprojekten. Wir verwirklichen unsere Projekte hauptsächlich im Raum Heilbronn, Ludwigsburg, Stuttgart und Würzburg. Mittlerweile hat das Unternehmen über 1.700 Wohnungen erstellt. Bei unseren Bauvorhaben garantiert unser Know-how den Bauherren einen unbeschwerten Weg zu den eigenen vier Wänden.

Weitere Informationen über unsere aktuellen Projekte finden Sie auch auf unserer Internetseite:

www.pommer-massivbau.de · Tel. 07132 95101-0

Pommer Massivbau GmbH · Im Kressgraben 39/1 · 74257 Untereisesheim

POMMER
MASSIVBAU GMBH
www.pommer-massivbau.de

SELGROS cash & carry

Alles für Dein Vereinsleben bietet Dir Dein freundlicher Nachbar vor Ort – Wir freuen uns auf Deinen Besuch.

SELGROS Cash & Carry Heilbronn
Austraße 95 · 74076 Heilbronn
Tel.: 07131 64982-0 · Fax: 07131 64982-199

Unsere Öffnungszeiten:
Mo. – Fr. 6 – 22 Uhr
Sa. 7 – 20 Uhr

SELGROS präsentiert die „Stillen Helden des Heilbronner Sports“

KARIN ROTH (KUNST 07)

„Ich arbeite am liebsten im Hintergrund.“ Welcher Satz, wenn nicht dieser, kann eine stille Heldin des Heilbronner Sports besser charakterisieren? Karin Roth von KunST 07 in Heilbronn ist seit ihrem zehnten Lebensjahr im Verein aktiv und immer zur Stelle, wenn eine helfende Hand gefragt ist. Neben der Leitung einer Kinder,- und einer Erwachsenengruppe übernimmt die 43-Jährige ehrenamtlich noch zahlreiche weitere Aufgaben im Vereinsgeschehen ihrer „zweiten Familie“.

Text: Lena Staiger

Ganz klassisch, wie damals jedes Mädchen aus dem Verein, begann die Mitgliedschaft über die Gründerin Sigrid Lipp, die damals in der Schule Karin Roths Lehrerin war. Nach dem Einstieg bei den Majoretten folgten dann später auch Auftritte als Majorin. Seit der fünften Klasse ist Karin, mit kurzer Unterbrechung während der Ausbildung, bis heute im Verein aktiv. „Für mich ist der Verein wie eine Familie. Wir waren damals sogar gemeinsam in Amerika und sind auch sonst viel rumgekommen. Das war für mich als Kind alles andere als selbstverständlich“, berichtet sie. „Als mich Frau Lipp dann gefragt hat, ob ich nicht Trainerin für die Majoretten werden will, war ich natürlich sofort dabei.“ Dies war also der Einstieg in die ehrenamtliche Arbeit beim Verein. Aber es sollte nicht nur bei der Leitung zweier Trainingsgruppen bleiben, denn 2012 kam auch das Amt der Kassiererin dazu. „Wenn man einmal dabei ist, ist man dabei. Da werden einem die Vereinshandschellen angelegt und dem Partner gleich mit“, erzählt Karin Roth schmunzelnd. Ihr Lebensgefährte besitzt nämlich einen Transporter und wird deshalb gerne für entsprechende Aufgaben eingeplant. Hauptberuflich arbeitet Karin bei einem Ingenieurbüro und ist dort unter anderem für Qualitätsmanagement, Datenschutz und die IT zuständig – Fähigkeiten die natürlich auch im Verein sehr gefragt sind. „Wenn mich jemand anruft und um Hilfe bittet, sag ich selbstverständlich nie nein“. Gerade wenn es darum geht, für die Auftritte Dinge zu bauen oder im technischen Bereich weiterzuhelfen, ist sie gerne zur Stelle. Einzig das Nähen der Kostüme überlässt sie anderen: „Da bin ich raus“, lacht sie.

Durch Corona sieht die aktuelle Trainingssituation bei KunST 07 natürlich auch anders aus als sonst, denn jetzt wird online trainiert: „Das muss schon sein, denn sonst verliert man die Kinder und man möchte ja auch trotzdem irgendwie den Kontakt halten, und wenn es eben über Videotrainings ist“. Choreografien online per Video einzuüben ist natürlich sehr schwierig. Vor allem die Gruppe der Fünf,- bis Siebenjährigen konzentriert sich im Moment hauptsächlich auf Grundübungen wie Dehnen und Drehungsübungen. „Gerade bei den Kleinen sind die Eltern noch im Onlinetraining mit dabei und machen dann auch mal das Yoga mit“, erzählt Karin Roth. „Denen tut das auch richtig gut und es kam auch schon die Frage, ob man im darauffolgenden Fitnesskurs online noch teilnehmen dürfte“. Als erste Trainerin des Vereins besitzt Karin Roth auch eine Fitnesstrainerlizenz und sorgt so dafür, dass KunST 07 so fit ist wie noch nie. „Ich habe gesagt, irgendwann sind wir alle zu alt und wollen vielleicht nicht mehr unbedingt tanzend auf der Bühne stehen“, lacht sie, „Dafür biete ich jetzt die Fitnesskurse an“. Auch bei „Sport im Park“ war Karin Roth mit ihren Kursen dabei. Diese wurden so gut angenommen, dass der erste im Nu ausgebucht war und ein zweiter mit drangehängt werden musste.

Die „Stille Heldin“ Karin Roth. Foto: Chelsey Jensen

Insgesamt sechs bis sieben Stunden pro Woche ist Karin Roth neben ihrem Hauptjob noch ehrenamtlich mit dem Verein beschäftigt, tanzt auch selbst noch aktiv in einer Gruppe mit. „Wir Älteren sind dem Verein irgendwie noch einmal ganz anders verbunden, das ist dann keine Arbeit, sondern eben ein Zusammentreffen mit guten Freunden“, erzählt sie.

Liebe Karin, wir sind beeindruckt von deinem Engagement und deiner Leidenschaft, mit der du deinen Verein und dessen Mitglieder unterstützt. Wir wünschen dir, dass ihr schnell wieder normal trainieren dürft und wir die Auftritte von KunST 07 bald wieder auf den Veranstaltungsbühnen der Region bewundern können!

Dipl.- Ing. Thomas Erbe
Ingenieurbüro für Tragwerksplanung und Bauwesen

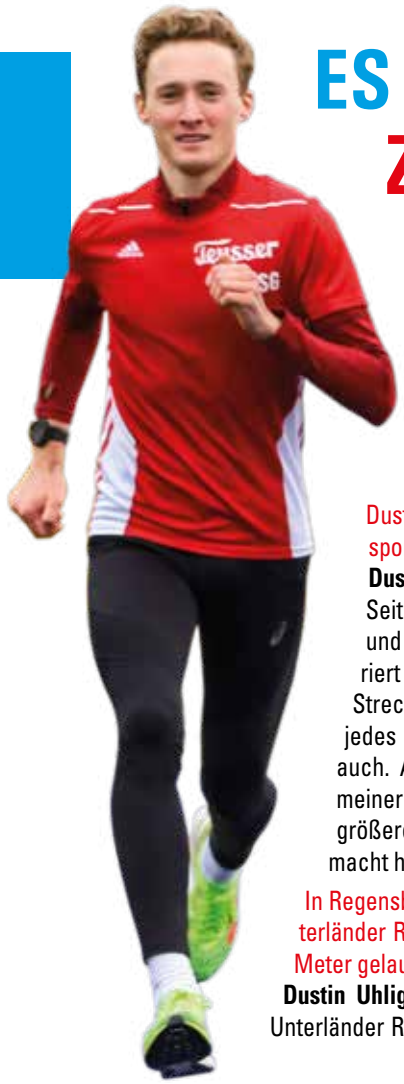
Bismarckstr. 107, 74074 Heilbronn
Tel.: 07131 / 760641
mail: ingbuero-erbe@t-online.de

FRANK+RUTH
Elektrotechnik

POWER MIT DAUER! SEIT 1926.

- Elektro-, Industrie- und Steuerungstechnik
- Beleuchtungs- und Lichtregelanlagen
- Elektrospeicherheizungs- und Warmwasseranlagen
- Satelliten- und Kabelfernsehen
- Telefonanlagen
- Video-/Haussprechanlagen
- Soundsysteme
- Wärmepumpen
- Klimatechnik
- Sicherheitstechnik
- EDV-Netzwerktechnik
- Gebäudesystemtechnik KNX/LCN
- Photovoltaik

Frank + Ruth GmbH & Co. KG
Böckinger Straße 35
74078 Heilbronn
Telefon: 07131-21052
info@frank-ruth.de
www.frank-ruth.de



ES LÄUFT BEI DUSTIN UHLIG: ZWEI UNTERLÄNDER REKORDE IM CORONAJAHR 2020

„Ich bin überhaupt nicht so der klassische Leistungssportler, der mit zehn Jahren schon auf ein Sportinternat ging und dessen Weg klar vorgezeichnet war", sagt Dustin Uhlig über sich selbst. Wie der 21-jährige Massenbachhausener dann doch zum Halter einiger Unterländer Rekorde geworden ist und wie er sich für die bevorstehende U23-Europameisterschaft in Bergen qualifizieren möchte, darüber haben wir uns mit dem Langstreckenläufer der TSG Heilbronn im Heilbronner Frankenstadion unterhalten. **Text: Lena Staiger**

Dustin, für dich lief das Coronajahr 2020 ja sportlich gesehen richtig gut...

Dustin Uhlig: So gesehen ja, auf jeden Fall! Seit ich mich ab 2017 nur noch aufs Laufen und nicht mehr auf den Triathlon konzentriert habe, haben sich die Zeiten auf meinen Strecken über drei, fünf und zehn Kilometer jedes Jahr gesteigert. So war es dann 2020 auch. Aber im Vergleich zu anderen Läufern meiner Altersklasse war es schon nochmal ein größerer Sprung, den ich im letzten Jahr gemacht habe.

In Regensburg bist du dann im Juli den ersten Unterländer Rekord bei den Männern über die 10.000 Meter gelaufen.

Dustin Uhlig: Genau. Davor hatte ich schon zwei Unterländer Rekorde bei den U20 aufgestellt, die gingen irgendwie unter. Damals bin ich noch für das Tri-Team Heuchelberg gelaufen. In Hockenheim habe ich dann am 1. November 2020 auf der Grand-Prix Strecke den Unterländer Rekord über die 10 km auf der Straße geholt. Das war ein komisches Gefühl, da wenige Tage später die schärferen Coronaregeln in Kraft getreten sind und man genau wusste: das ist der letzte Lauf für dieses Jahr.

Du hast dich aber ursprünglich gar nicht von Anfang an auf das Laufen von Langstrecken konzentriert, oder?

Dustin Uhlig: Nein, ursprünglich habe ich mit Triathlon angefangen, habe dann aber, je älter ich wurde, gemerkt, dass sich mein Rückstand beim Schwimmen immer weiter vergrößert hat. Das hielt sich anfangs noch in Grenzen, da in den jüngeren Altersklassen die Schwimmdistanzen nicht so lang sind. Es war dann im Endeffekt aber auch eine Frage der Zeit. Drei Disziplinen zu trainieren ist doch aufwändiger, als mal schnell zehn bis fünfzehn Kilometer in einer Stunde laufen zu gehen. Deshalb bin ich dann 2017 vollends umgestiegen auf Langstreckenläufe. Vor allem die 10.000 Meter auf der Bahn liegen mir.

Dustin Uhlig beim Interview im Frankenstadion.
Fotos: Chelsey Jensen

Eine Teilnahme an Deutschen Meisterschaften ist dir 2020 aber leider verwehrt geblieben...

Dustin Uhlig: Das war ein bisschen schade. Für die Disziplin 10.000 Meter gab es leider 2020 keine Deutschen Meisterschaften. Diese werden immer getrennt zu den Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften ausgetragen und konnten im vergangenen Jahr nicht ausgerichtet werden. Meiner Meinung nach wäre es aber auf jeden Fall machbar gewesen. Die 10.000 Meter auf der Bahn sind eigentlich eine der einfachsten Disziplinen. Da braucht man, anders als bei anderen Wettkämpfen, eigentlich nur eine Bahn, ein paar Leute, die Runden zählen, und eine Zeitmessanlage. Damit hätte sich die Sache schon. Über die 5.000 Meter konnte ich nicht starten, da durch die Coronaregelungen die Qualifikationsnorm bei 14:00 statt bei 14:24 Minuten lag. Das kam so zustande, dass aufgrund der begrenzten Teilnehmeranzahl die Qualifikation über die Bestenliste von 2019 stattfand und die Leistungsdichte im letzten Jahr in dieser Disziplin sehr hoch war. In einem normalen Jahr wäre ich mit meiner 14:21 dabei gewesen, aber so eben leider nicht.

Worauf trainierst du dann aktuell hin?

Dustin Uhlig: Mein großes Ziel für 2021 ist auf jeden Fall die Qualifikation für die U23-EM in Bergen Mitte Juli. Darauf ist das Training ausgerichtet. Die Qualifikationszeit für die 10.000 Meter liegt bei 29:30 Minuten, aktuell laufe ich diese Strecke in 29:36. Es ist also durchaus realistisch, die Norm zu packen. Der Plan ist, Ende März auf einem Meeting die Zeit zu laufen, denn irgendwann muss man die Qualifikation ja auch unter Dach und Fach bekommen. Dafür mache ich im Moment neben den 120 bis 170 Laufkilometern pro Woche noch einmal Krafttraining mit Geräten sowie drei Mal die Woche Stabilisationstraining für die ganzen Muskelgruppen, die während des normalen Laufens ein bisschen zu kurz kommen. Auch Radfahren und Schwimmen steht für die allgemeine Ausdauer normalerweise noch auf dem Programm, wobei Schwimmen im Moment leider nicht möglich ist.

Und neben dem ganzen Training studierst du „noch ein bisschen" Jura?

Dustin Uhlig: Ja, ich bin aktuell im siebten Semester. Zu Beginn des Studiums habe ich schon einiges abgearbeitet und mir so aktuell ein bisschen Freiraum geschaffen. Ab dem achten Semester kann ich dann das erste Mal Staatsexamen schreiben…

Was sind deine langfristigen Ziele im Sport?

Dustin Uhlig: Für mich war es immer schon sehr wichtig zu sehen, dass ich mich verbessere. Wenn ich einen gewissen Input an Zeit und Energie reinstecke, will ich auch ein entsprechendes Ergebnis sehen. Das läuft momentan sehr gut. Jetzt steht ja erstmal die Qualifikation für die U23-EM an. Und danach mal schauen. Ein tolles Ziel wäre natürlich die Heim-EM 2022 in München. Ich bin gespannt, was bis dahin noch alles passiert.

RIEDEL
Fenster, Glas & Türen

Fenster
für jeden (Sport-) Typ!

RIEDEL GmbH | Fenster, Glas & Türen
August-Mogler-Str. 1 – 3 | 74080 Heilbronn-Böckingen
Tel.: 07131-3810-35 | Fax: 07131-3810-37
www.riedel-fensterbau.de
/riedel.fensterbau
Riedel Fensterbau

NEUES FORMAT „DEMASKIERT LIGA“: JULIKA FUNKE FICHT SICH AUF PLATZ ZWEI

In einer Zeit, in der fast alle größeren Wettbewerbe abgesagt werden, muss auch der Profisport kreativ werden. Wie Kreativität in Coronazeiten aussehen kann, bewies Ende November das neue Fecht-Format „Demaskiert Liga“. Welt- und Europameister Max Hartung und der Olympia-Achte Matyas Szabo trommelten in einer Düsseldorfer Fabrikhalle die jeweils vier besten deutschen Fechterinnen und Fechter zu einem Wettkampf ohne Zuschauer zusammen, der zwei Tage lang live in der Gamer-Plattform Twitch gestreamt wurde.

Mit von der Partie war auch die Schwäbisch Hallerin Julika Funke. Die 20-jährige Säbelfechterin konnte sich unter dem Motto „Fechten neu gedacht“ in dem ganz neuen Format gegen ihre Gegnerinnen durchsetzen und unterlag nur im Finale gegen die Nummer eins in Deutschland, Anna Limbach.

Fotos: Kenny Beele

„Nach der Durchführung des Wettkampfes haben wir von allen Seiten positives Feedback bekommen. Auch für Externe wurde die Sportart Fechten im Livestream gut erklärt“, berichtet Julika Funke. Und die hohen Einschaltquoten gaben dem Fechten eine seltene mediale Platform.

Als Teil des Olympia-Perspektivteams 2024 der Sporthilfe Unterland präsentierte Julika Funke die Region trotz strenger Coronamaßnahmen erfolgreich. „Wir mussten alle einen Tag vorher einen PCR-Test durchführen lassen und auch die Teilnehmerzahl war natürlich sehr begrenzt“.

Nach einer überstandenen Coronainfektion im Januar ist Julika Funke inzwischen wieder voll ins Training eingestiegen. „Ich bin mal gespannt, was die Leistungsdiagnostik ergibt und wie lange es dauert, bis ich mein Normallevel wieder erreicht habe“, erzählt sie.

Elisabeth Gette, ebenfalls Mitglied des Perspektivteams 2024, konnte aufgrund einer Verletzung leider nicht bei der Vergabe der vier Startplätze mitmischen.

RÜCKKEHR DER RED DEVILS: EDUARD POPP UND FRANK STÄBLER SIND WIEDER DABEI

Seit Anfang Januar steht fest: Die RED DEVILS Heilbronn werden in der Saison 2021/22 wieder in der Bundesliga ringen.

Im Juli 2020 hatte der Deutsche Mannschafts-Vizemeister von 2018/19 aufgrund der Corona-Pandemie beschlossen, in der vergangenen Saison auszusetzen – eine Möglichkeit, die der Deutsche Ringer-Bund seinen Vereinen angeboten hatte, ohne weitere Sanktionen befürchten zu müssen. „Das war damals exakt die richtige Entscheidung“, weiß der stellvertretende RED DEVILS-Abteilungsleiter Torsten Kühne heute. Die Saison 2020/21 war zwar mit 17 der 27 Bundesligavereine gestartet, mit dem Start des „Lockdown light“ Anfang November hatte sich aber eine Mehrheit der zu diesem Zeitpunkt noch verbliebenen elf Vereine für einen sofortigen Saisonabbruch entschieden.

Da durch den Start der Impfungen zu erwarten ist, dass bis zum Herbst wieder weitgehend Normalität in das Leben einkehren wird, dürfte einem regulären Bundesliga-Start im September 2021 nichts im Wege stehen.

Seit der Abteilungsausschuss RED DEVILS Ringen im SV Heilbronn am Leinbach sich für eine Rückkehr in die Bundesliga ausgesprochen hat, arbeiten die Verantwortlichen mit Hochdruck daran, sowohl die benötigten Sponsoren zu akquirien als auch ein schlagkräftiges Teams zusammenzustellen. Gleichzeitig hat man mit der Suche nach einem vertriebserfahrenen Mitarbeiter für die Geschäftsstelle begonnen, zumal auch die Amtszeit von Abteilungsleiter Jens Petzold im Frühjahr endet und auch hier eine personelle Veränderung ansteht.

Nur drei Tage nach Bekanntgabe der Bundesliga-Rückkehr hat sich mit Eduard Popp die Identifikationsfigur des Vereins zu den RED DEVILS bekannt und damit ein Zeichen gesetzt. Der Olympia-Fünfte, der 2020 nach Witten gewechselt war, wird in der kommenden Saison wieder für seinen Heimatverein auf die Matte gehen.

Ein weiteres Ausrufezeichen setzte man dann Anfang Februar mit der Verpflichtung von Frank Stäbler. Der dreifache Weltmeister kehrt zum Abschluss seiner Karriere wieder zu den RED DEVILS Heilbronn zurück, nachdem er in der abgebrochenen Saison 2020/21 beim ASV Schorndorf unter Vertrag stand, durch den vorzeitigen, Corona bedingten Abbruch aber nur einen Kampf bestreiten konnte. Gemeinsam mit Stäbler kehren auch seine beiden Trainingspartner Abdolmohammad Papi und Marius Braun zu den RED DEVILS zurück.

„Wir sind überglücklich, dass sich Franky entschieden hat, seine Karriere in der Bundesliga bei den RED DEVILS zu beenden. Jeder, der Frank Stäbler nach den Olympischen Spielen nochmals ringen sehen will, kann ihn in Heilbronn erleben“, so RED DEVILS-Chef Jens Petzold.

Frank Stäbler ringt wieder für die RED DEVILS. Foto: Marcel Tschamke

CORONA SCHAFFT AUCH POSITIVES: UNERWARTETE SYNERGIEN IM SPORT

Nein, dies ist kein klassischer SPORTHEILBRONN-Beitrag und trotz Nennung einer Marke auch keine bezahlte Werbung!!! Vielmehr möchten wir euch an dieser Stelle einfach eine schöne, authentische kleine Geschichte erzählen, mit der wir uns zugegebenermaßen auch selbst ein bisschen auf die Schulter klopfen. Eine Geschichte über das Entstehen einer Zusammenarbeit, die nur der Sport in Corona-Zeiten schreiben kann.

Freitag, 4. Dezember 2020, Mitgliederversammlung des SV Heilbronn am Leinbach zur Fusion mit den Salt Miners: Matthias Künzel, Leiter der Handballspielgemeinschaft (HSG) Heilbronn und stellvertretender SV-Vorsitzender, klagt unserem Chefredakteur Ralf Scherlinzky sein „Leid", dass er seine von der Firma Teusser gesponserten Getränke aufgrund der abgebrochenen Handballsaison nicht verbrauchen kann.

Scherlinzky berichtet ihm im Gegenzug von den Mad Dogs Mannheim aus der Frauneishockey-Bundesliga, die komplett ohne Getränkepartner dastehen und sich vor den Spielen im Supermarkt selbst eindecken müssen. „Da kann ich helfen", sagt Künzel und die beiden laden am nächsten Morgen den Kofferraum des „SPORTHEILBRONN-Mobils" mit über 20 Getränkekisten voll, die noch am selben Abend ihren Weg in die Kabine der Mad Dogs finden.

Das Foto mit den strahlenden Augen der Spielerinnen und die Geschichte des nicht vorhandenen Getränkepartners finden ihren Weg zu Georg Scheerer, Ansprechpartner der beiden Akteure beim Teusser Mineralbrunnen. „Da kann ich helfen", sagt auch Scheerer. Ein paar Telefonate später ist klar: Teusser ist ab sofort neuer Getränkepartner der Mad Dogs Mannheim!

Auch Matthias Künzel wird die Mad Dogs künftig unterstützen und strebt eine Vereins-Kooperation mit der HSG Heilbronn an. Und unser Chefredakteur hat schon längst einige weitere Kontakte aus seinem Netzwerk für die Mad Dogs aktiviert, um den Bundesligisten in Sachen PR und Marketing zu supporten. Mad Dogs-Manager Dirk Clauberg konnte nur ungläubig den Kopf schütteln: „Ich habe im Sport schon sehr viel erlebt, aber dies war dann doch eine Aktion die Ihresgleichen sucht."

Strahlende Augen in der Kabine der Mad Dogs Mannheim. Foto: Marcel Tschamke

Corona kann auch Positives schaffen. Oder, wie Matthias Künzel sagen würde: „Miteinander – füreinander!"

Seid auch ihr wegen Corona auf Waren sitzen geblieben, die anderen Vereinen weiterhelfen könnten? Oder seid ihr für euren Verein auf der Suche nach Dingen, die andere möglicherweise nicht verbrauchen können? Dann meldet euch bei Ralf Scherlinzky unter ralf@winwinsport.de

EDUARD POPP IN DER „BLASE VON BELGRAD"

Als der Lockdown im Dezember gerade so richtig auf Touren gekommen und das Reisen in Europa weitgehend eingeschränkt worden war, machte sich Eduard Popp auf die Reise nach Belgrad. Der Ringer der RED DEVILS Heilbronn reiste mit der Nationalmannschaft des Deutschen Ringer-Bundes zum „Individual World Cup 2020", wo er zum ersten Mal seit fast einem Jahr wieder einen Wettkampf bestreiten konnte.

Bereits im Vorfeld hatte es im Trainingslager einen Corona-Fall im Team gegeben, woraufhin die ganze Nationalmannschaft erstmal sicherheitshalber in Quarantäne versetzt worden war. „Wir wurden alle gleich getestet und konnten dann die Quarantäne wieder verlassen", berichtet der Olympia-Fünfte von 2016.

48 Stunden vor der Anreise nach Belgrad hatten alle Athleten erneut einen PCR-Test machen müssen, den sie beim Wettkampfbüro vorlegen mussten, um sich dann gleich nach einem weiteren Schnelltest ins Hotel begeben zu können. „Ich war dabei erstaunt, dass sich an den Flughäfen sowohl in Deutschland als auch in Serbien niemand für unsere Tests interessiert hatte. Es gab keine Kontrollen", erzählt er.

In Belgrad selbst dagegen befanden sich die Sportler tatsächlich in der sprichwörtlichen Blase. „Wir durften Hotel, Shuttlebus und Halle nicht verlassen, was aber kein Problem war, denn es war ja zu unserer eigenen Sicherheit. So brauchte ich mir auch in meinen Kämpfen gegen die Gegner aus Indien und Aserbaidschan keine Gedanken zu machen – denn ich wusste, dass sie genauso negativ waren wie ich selbst", so Eduard Popp.

Sportlich lief es für den 29-Jährigen dagegen alles andere als rund: Bereits im Viertelfinale fing er sich eine Schulter-Niederlage ein und musste erkennen, wie sehr sich doch Training und Wettkampf unterscheiden.

LENA STAIGER: KARATE-NEUSTART IN SALZBURG

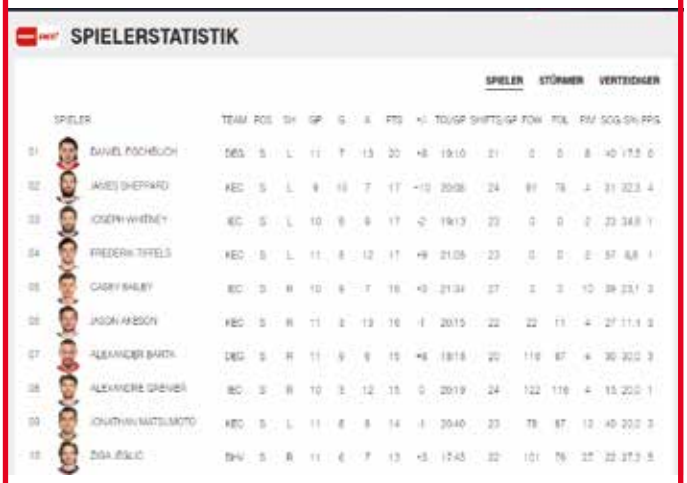
Seit fast einem Jahr war der Karatesport weltweit auf Eis gelegen, doch Ende Januar meldete sich die Sportart auf der internationalen Bühne zurück – mit einem Ländervergleichskampf in Salzburg zwischen Österreich und Deutschland. Mit unserer SPORTHEILBRONN-Redakteurin Lena Staiger (Kime Budosport Erlenbach) war auch eine Sportlerin aus der Region mit von der Partie. Die Deutsche Vizemeisterin in der Disziplin Kata musste unter anderem gegen die österreichische WM-Fünfte von 2016, Kristin Wieninger, antreten. Bei dem Event kam der sportliche Wert erst an zweiter Stelle – vorrangig wollte man Flagge zeigen, dass der Karatesport noch lebt. Mit einem ausgeklügelten Hygienekonzept bewies der Österreichische Karatebund, dass man auch in Corona-Zeiten Veranstaltungen durchführen kann, bei denen die Athletinnen und Athleten optimal geschützt sind. Sportlich gesehen lief es für Lena Staiger, die erst zwei Wochen zuvor wieder mit dem Training begonnen hatte, erwartungsgemäß noch nicht ganz rund. „Kondition und Schnellkraft haben noch etwas zu wünschen übrig gelassen, aber ich bin schon auf einem besseren Stand als ich erwartet hatte“, so die 24-Jährige.

Foto: Österreichischer Karatebund

NECKARCUP VOM 9. BIS 15. MAI

Gute Nachrichten vom NECKARCUP: Nach der Absage vom letzten Jahr soll das ATP Challenger Tennisturnier in diesem Jahr wieder stattfinden. Die Veranstalter planen, das Event vom 9. bis 15. Mai mit Zuschauern durchzuführen. Dabei werden sie jedoch auf das gewohnte Rahmenprogramm verzichten. Sportlich gesehen dürfen sich die Tennisfans der Region wieder auf Weltklasse-Spieler aus der ganzen Welt freuen.

DANIEL FISCHBUCH: TOPSCORER DER DEUTSCHEN EISHOCKEY-LIGA


SPIELERSTATISTIK

Jahrelang war Daniel Fischbuch in der Deutschen Eishockey-Liga nicht wirklich vom Fleck gekommen. Erst der Wechsel von den Eisbären Berlin zu den Nürnberg Ice Tigers brachte den Durchbruch für den Heilbronner, der in der Saison 2019/20 zum Nationalspieler wurde. Im letzten Sommer wechselte er von Nürnberg nach Düsseldorf – ein Schritt, den viele skeptisch sahen. Doch der 27-Jährige strafte alle Kritiker Lügen, führte er doch den gesamten Januar hindurch die Scorerliste der DEL an.

„Durch die Rolle, die ich mir in Nürnberg erarbeitet habe, ist mein Selbstvertrauen ziemlich gestiegen. Und das ziehe ich gerade weiterhin so durch. Ich denke gar nicht daran, mich auf dem letzten Jahr auszuruhen. Ich möchte mir selbst beweisen, dass es kein Zufallsjahr war. Und daran arbeite ich jeden Tag sehr hart“, wurde er in den Social Media Kanälen seines Vereins zitiert.

Unvergesslich wird für Daniel Fischbuch der 8. Januar 2021 bleiben. Erst erzielte der gebürtige Bad Friedrichshaller beim 6:5-Sieg seiner Düsseldorfer EG einen Hattrick – inklusive des Siegtreffers in der Overtime –, dann rauschte er im Eiltempo zurück nach Düsseldorf, um rechtzeitig zur Geburt seines zweiten Sohnes Lenn Jouni bei seiner Frau Laura in der Klinik zu sein.

CR CITY-Rohrreinigung GmbH
Jeder hat das Recht seinen Bedürfnissen nachzukommen

Ihr Partner für
· Hygienetoilettenvermietung
· Toilettenwagenvermietung
· Badmobil
· Beseitigung von Verstopfungen
· TV-Untersuchung
· Kanalsanierung und Dichtheitsprüfung

Bei Fragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung

Daimlerstr. 75, 74211 Leingarten
www.city-rohrreinigung-cr.de
☎ 07131/901210 07131/901220
info@city-rohrreinigung-cr.de

WINTER-MOTOCROSS ABGESAGT

Zum zweiten Mal in Folge muss der MCC Frankenbach das traditionelle Winter-Motocross absagen. Ursprünglich war die Veranstaltung auf den 15.3. geplant. 2020 waren die Veranstalter anfangs noch heftig kritisiert worden, als sie als Erste in der Region ein Event abgesagt hatten. „Wir waren die Pioniere der Corona-Absagen“, erinnert sich MCC-Pressesprecher Peter Mayer. „Jetzt nehmen wir erneut eine traurige Pionierrolle ein, weil wir nun auch die Ersten sind, die ihr Event zum zweiten Mal absagen müssen.“

Jara Ellinger auf dem Anti-Schwerkraft-Laufband am Olympiastützpunkt Stuttgart. (Bild: privat)

AUSSENBANDRISS: JARA ELLINGER VERPASST DIE HALLENSAISON

Nach ihren Erfolgen des Vorjahres musste Hochspringerin Jara Ellinger die Wintersaison abbrechen. Die Deutsche U20-Meisterin zog sich kurz vor dem Jahreswechsel einen Außenbandriss im Sprungfuß zu. Im Training knickte sie beim Absprung um – vor den Augen von Bundestrainer Tamas Kiss, der Jara in Stuttgart betreut.

„Inzwischen geht es meinem Fuß schon etwas besser, aber ich werde mindestens sechs Wochen brauchen, bis ich ihn wieder richtig belasten kann. Das ist ziemlich deprimierend, denn ich war schon ganz gut in Form“, erzählt die Untergruppenbacherin von der TSG Heilbronn. Eine Operation blieb der 19-Jährigen erspart, doch dafür pendelt sie häufig zwischen Untergruppenbach und dem Olympiastützpunkt Stuttgart. Dort wird sie nicht nur ärztlich und physiotherapeutisch behandelt, sondern absolviert auch leichte Trainingseinheiten, bei denen der Fuß nicht zu sehr belastet wird.

„Die Hallensaison habe ich inzwischen abgehakt. Dafür möchte ich dann wieder topfit in die Freiluftsaison starten, die im Mai beginnen wird“, so Jara Ellinger, die sich parallel zu ihrer Reha auch auf die anstehenden Klausuren ihres Sportwissenschaften-Studiums vorbereiten musste.

ONLINE-SPORTANGEBOTE BEIM SV HEILBRONN AM LEINBACH

Um Sportinteressenten und Vereinsmitglieder auch während der einschränkenden Maßnahmen weiterhin mit Sport versorgen zu können, bietet der SV Heilbronn am Leinbach seit dem 1. Februar 2021 Online-Sportangebote an. Darunter sind zahlreiche Fitness-Workouts für Alt und Jung, sowie Kurse wie Indian Balance® und Qigong. Die Teilnahme erfolgt bequem und einfach von Zuhause via ZOOM.

Vereinsangebote sind dabei für Mitglieder kostenlos. Nicht-Mitglieder können in jedes Vereinsangebot einmal kostenlos reinschnuppern. Die weitere Teilnahme erfolgt dann gegen eine 10er Karte, die angebotsübergreifend und zu beliebigen Zeiten verwendet werden kann.

Gebührenpflichte Kurse wie Indian Balance® und Qigong für Fortgeschrittene sind für alle Teilnehmer kostenpflichtig. Dabei besteht jedoch die Möglichkeit, verpasste Einheiten innerhalb von sieben Tagen per Aufzeichnung nachzuholen. Anmeldung und weitere Informationen auf www.SVHN1891.de.

TSG 1845 HEILBRONN E.V.

Baby-Eltern-Kurse
Online

„Bewegung und Spiel mit allen Sinnen“

Freie Plätze

Online-Babykurs 1.3 (Geburtsmonate Juli-Sept):
Bewegung und Spiel mit allen Sinnen
10 Kurstermine (Mo., 8. März – Mo., 17. Mai 2021)

Freie Plätze

Online-Babykurs 2.1 (Geburtsmonate Nov-Jan):
Bewegung und Spiel mit allen Sinnen
10 Kurstermine (Mo., 8. März – Mo., 17. Mai 2021)

Jetzt Anmelden!

TSG 1845 Heilbronn e.V.
Telefon: 07131 - 507075
info@tsg-heilbronn.de
www.tsg-heilbronn.de

In diesem Trikot der Kölner Haie wurde Michael Rumrich 1995 Deutscher Meister. Jetzt wurde es für 755 Euro versteigert – an einen Fan aus Köln. Foto: privat

HEILBRONNER EC: #RETTETDENHEC BRINGT ÜBER 40.000€ AN SPENDEN

Nachdem der Heilbronner Eishockeyclub in den vergangenen Jahren insgesamt über 125.000 Euro für bedürftige Familien aus der Region gesammelt hatte, musste der 1986 gegründete Verein Ende 2020 erstmals Spenden für sich selbst sammeln.

Den laufenden Kosten für Mitarbeiter, Eisaufbereitung und Hallenmiete stehen seit Anfang November null Einnahmen gegenüber. Der finanziell eigentlich auf soliden Beinen stehende Verein ist durch den Lockdown schwer angeschlagen, so dass Geschäftsführer Michael Rumrich und sein Team beschlossen, eine Spendenaktion zum Erhalt der eigenen wirtschaftlichen Existenz durchzuführen.

In einem virtuellen Adventskalender gab es 24 Tage lang jeden Tag eine andere Videobotschaft, die zum Spenden für den HEC aufrief. Oberbürgermeister Harry Mergel, Bürgermeisterin Agnes Christner und Sportamtsleiterin Karin Schüttler beteiligten sich ebenso wie die DEL-Spieler Daniel Fischbuch und Alexander Karachun, Bundesligaspielerin Xenia Merkle und einige Kinder aus dem Nachwuchs des Vereins. Dazu gab es mehrere Auktionen in ebay – unter anderem wurde Michael Rumrichs Meistertrikot der Kölner Haie aus dem Jahr 1995 versteigert und spielte stolze 755 Euro ein.

Mit den gesammelten über 40.000 Euro ist das Überleben des Heilbronner EC zwar noch nicht ganz gesichert, die Zeichen stehen aber auf Rettung.

VERANSTALTUNG ZUM THEMA GEMEINNÜTZIGKEIT STIEß AUF SEHR GROßES INTERESSE

Das Thema Gemeinnützigkeit ist bei vielen Sportvereinen immer noch eine große Unbekannte. Was ist für einen gemeinnützigen Verein erlaubt, womit riskiert er womöglich seine Gemeinnützigkeit?

Am 30. November 2020 haben wir dazu eine Online-Veranstaltung mit der Steuerberaterin Sandra Oechler durchgeführt, die sich auf das Vereinsrecht spezialisiert hat und den weit über 40 Teilnehmern einen Einblick in das komplexe Thema Gemeinnützigkeit geben konnte. Auch die Unterscheidung von Sponsoring und Spenden bildete einen Schwerpunkt des Zoom-Meetings, da sich auch hier viele gemeinnützige Vereine unsicher sind, wie was zu handhaben ist.

Wer die Veranstaltung verpasst hat, kann sie sich auch im Nachhinein anschauen. Einfach den QR-Code scannen...

Die Druckerei in Ihrer Region

schweikert druck...

DIE PEAK PERFORMANCE KLASSE DER DRUCKINDUSTRIE

Heidelberger Speedmaster XL 106-8-P

18.000 Bogen in der Stunde, ein neues Bogenformat von 75 x 106 cm sowie ein vollautomatischer Auftragswechsel und 4/4 Farben in einem Durchgang zeichnen die Erfolgsmaschine im Drucksaal aus.

Schweikert Druck
Wieslensdorfer Str. 36 . 74182 Obersulm-Eschenau
Tel. 07130 40345-0 . **www.druck-schweikert.de**

STROMKREIS

Wir ringen für Sie um den besten Preis!

Mit über 30 namhaften Energieversorgern in unserem Portfolio sind wir Ihr perfekter Ansprechpartner! Lassen Sie sich jetzt kostenlos beraten!

Ihr Energie-Experte seit 2009

www.stromkreis.de